Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

85. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 21. Februar 1962 | Nummer 8

Jesus kann

Jesus kann dir alle Schuld vergeben,
trug er selbst doch ihre Last,
und du sollst es täglich neu erleben,
daß du einen Heiland hast.

Jesus kann dich in die Freiheit führen,
dir auch gilt sein volles Heil;
nimm es an, und such es nicht zu spüren,
so wird Fülle dir zuteil.

Jesus kann die Zweifel von dir nehmen
und die Furcht, die von ihm trennt.
Dann wirst Gottes Stimme du vernehmen,
weil dein Herz die Ruhe kennt.

Jesus kann die finstre Macht bezwingen,
Satan weicht auf sein Geheiß.
Laß vom sel'gen Glauben dich durchdringen,
daß er alles kann und weiß.

Herr, ich glaub's und preise dich,
was du kannst ist auch für mich.
Jubelnd ruft mein Herz dir zu:
Nichts kann ich, doch alles du!

E. J. Aebi.

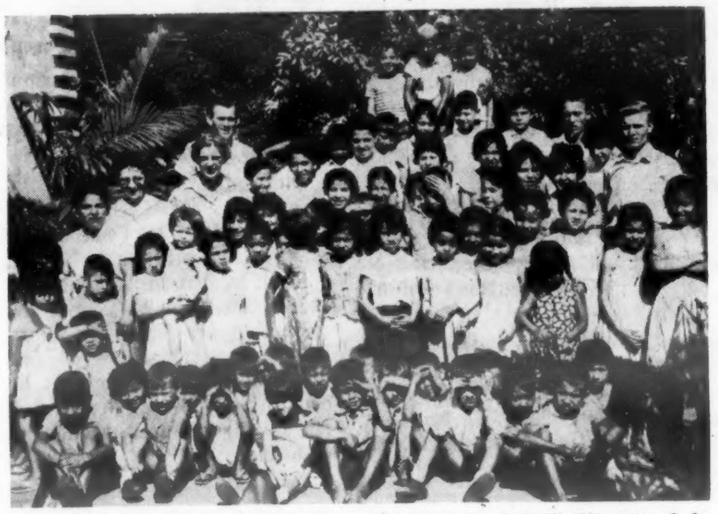
Jesus kann dich erlösen

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt. Hiob 19, 25.

Ein göttliches Geheimnis ruht auf diesem Wort nach seinem Ursprung, Sinn und Trost. Gott hat es blitzartig dem vom Teufel schier über Vermögen geplagten Hiob aufgehen lassen, mitten in der Nacht seiner verzweifelten Seele, wie ein Himmelslicht. Aber das Licht ist im Dunkel der Anfechtung bald wieder verschwunden. Die Wahrheit des Wortes geht weit hinaus über seinen nächsten Sinn. Denn das endliche, sichtbare Eingreifen Gottes als eines Erlösers aus der hoffnungslosen Lage seines bußfertigen Knechtes ist letztlich Weissagung, die sich am Ostermorgen erfüllt. Dies Bekenntnis Hiobs ist zum österlichen Wort und Trost geworden. Ungezählten hat der Heilige Geist durch dieses Wort den Gekreuzigten und Auferstandenen verklärt als ihren persönlichen Heiland und Erlöser. Die ganze Gemeinde Jesu kann es bezeugen: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt." Kannst du es noch nicht, dann wisse: so wahr du dies liest, so wahr lebt er auch für dich und grüßt dich heute mit diesem Wort. Nimm ihn an in bußfertigem Glauben, und auch du darfst dich dieses Wortes getrösten wider Sünde, Not und Tod.

Sommerbibelschule für Paraguayerkinder in Asuncion, Paraguay

Von Rudolf Plett



Schüler und Lehrer der 1961-Sommerbibelschule im Distrikt Kilometer 2 in Asuncion, Paraguay.

Lehrer und Helfer der zwei Sommerbibelschulen. Ganz links, hinten, ist Lehrer Rudolf Plett, der zweite von rechts, hinten, ist Missionar Albert Enns und vor ihm seine Frau. Die zweite von rechts, vorne, ist Schw. Mary E. Martens.

Nach einem errungenen Sieg auf irgendeinem Gebiet läßt es sich leicht mit Freuden etwas sagen. Die Segnungen, die uns Gott in den 20 Tagen des Unterrichts geschenkt hat, dürfen wir wohl als Fortschritt und Sieg bezeichnen; denn es war uns vergönnt, eine große Schar Kinder mit sehr gutem Lehrmaterial zu unterrichten.

Die Absicht einer „Sommerbibelschule" erklärt der Name. Sommer — die jetzige Jahreszeit in

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

NACHRICHTEN

— Die Sonne scheint selbst in Manitoba um Mittag schon freundlicher, aber der Frühling ist noch nicht „around the corner", sondern hält sich wohl hinter den hohen Schneebergen versteckt, die unsere Straßen und Wegseiten zieren. Die Tag und Nacht brummenden Schneepflüge werfen ganze weiße Gebirgsketten auf. Nachts fiel das Thermometer kürzlich noch bis 25° unter Null. Manitoba hat einen richtigen sibirischen Winter!

Wir würden aber immer noch nicht mit denen tauschen wollen, die heute unter Sturm und Fluten leiden. Sonnabend, 17. Febr., kam Nachricht, daß ein Sturm mit 176 Meilen je Std. Windstärke das Wasser der Nordsee über die west- und ostfriesischen Inseln und auf das Festland Nordeuropas, Hollands und Westdeutschlands trieb. 14 Schutzdeiche brachen, der Sachschaden wurde auf etwa $250 Millionen geschätzt. England hat der rasende Sturm auch gestreift und wohl 8 Menschen getötet. An der Nordküste Europas konnte man die Zahl der Opfer noch nicht feststellen, aber eine Radionachricht gab sie mit mehreren Hunderten an, 108 Tote allein in Hamburg, wo die Leute nachts in ihren Häusern von der ärgsten Sturmflut seit 100 Jahren überrascht worden waren und nicht entfliehen konnten.

— In Coaldale, Alta., ist am 17. Febr. der schon lange schwerkranke Abr. Ar. Töws, 74, früh morgens im Hospital gestorben. Die Begräbnisfeier ist heute, am 21. Februar, im MBG-Bethause in Coaldale. Es hinterbleiben Wwe. Töws, 5 Kinder und 2 Neffen (Victor Töws, N.Kild., und Peter Töws, Vancouver), die als Waisen im Hause des Verstorbenen aufwuchsen. Familie Abr. A. Töws kam 1926 aus dem Dorf Alexanderkrone nach Kanada. Prediger Aron A. Töws, Clearbrook, B. C., ist der letzte überlebende Bruder des Verstorbenen.

— Die 1949 in Winnipeg von etlichen MBG-Bibelcollegestudenten begonnene Radiomission „Gospel Light Hour", die 1954 von der MBG-Konferenz von Manitoba übernommen wurde, begeht gegenwärtig das Jubiläum ihrer 15jährigen Tätigkeit. Dazu war Pred. H. Brucks, einer der Gründer dieser Mission, von Yarrow, B. C., gekommen und sprach bei den Jubiläumsveranstaltungen. Die Hauptversammlung war am 17. Februar, abends, in der großen Aula des MBCI in Winnipeg. Pred. John Schmidt ist seit 1950 Leiter dieser Radiomission, die heute über 7 Sender aus 4 Ländern in 4 Sprachen (Englisch, Deutsch, Russisch u. Plattdeutsch) 25 Sendungen wöchentlich ausstrahlt. (Um Näheres fordere man

(Fortsetzung auf S. 12—1)

Peter Joh. Rahn †,

Filadelfia, Fernheim, Paraguay.

Am 20. Januar 1962 erlitt Vater zwei leichte Anfälle, schlief dann aber noch bis 3 Uhr nachmittags. Nach einer guten Mittagsmahlzeit bekam er beim Baden den dritten Anfall. Sofort wurde er ins Krankenhaus gebracht. Dort lag er mit geschlossenen Augen und atmete schwer. Vom Besuch seiner Kinder merkte er nichts. Nachts schlief er etwas. Als Mutter ihn morgens besuchte, glaubte sie, Vater habe sie erkannt. Man merkte aber, daß das Atmen schwer wurde und der Puls langsamer ging. Am 21. Januar, 10.45 Uhr morgens, starb er und wurde am nächsten Tage vom Bethause der MBG in Filadelfia aus zu Grabe getragen. Er hat überwunden durch des Lammes Blut.

Bei der Beerdigungsfeier dienten im Bethause die Brüder Gerhard Schartner und H. B. Friesen. Br. Friesen verlas das Lebensverzeichnis, das Vater selber geschrieben hatte.

Am 1. Februar erhielten wir in Vancouver, B. C., die Nachricht vom Abscheiden unseres Vaters. Auf unseren Wunsch wurde Sonntag, am 4. Febr., am Nachmittag, hier eine Trauerfeier veranstaltet. (In der MBG zu Nord-Kildonan, Man., war auch eine Nachfeier. Hier wohnen die Kinder Willy Martens und die Großkinder. — Red.)

Nach dem Lied „Meine Heimat ist dort in der Höh" sprach Pred. Jak. Thießen über Phil. 1, 21: „Sterben ist mein Gewinn". Anschließend sang der Schwesternverein „Auf ewig bei dem Herrn". Dann folgte die Ansprache von Pred. D. B. Wiens über Sprüche

(Fortsetzung auf Seite 4—3)

Jac. A. Martens †,

Clearbrook, B. C.

Mein Gatte und Vater unserer Kinder, Jacob A. Martens, wurde am 4. Dezember 1880 in Südrußland geboren. Am 10. November 1901 trat er mit mir, Anna Redekop, in die Ehe. Dank der Wortverkündigung des bekannten Predigers Jacob Reimer, nahm Jacob Martens im Jahre 1900 den Herrn als seinen persönlichen Heiland an. Er wurde auch im selben Jahre getauft und in die Mennoniten-Brüdergemeinde aufgenommen.

1904 kamen wir nach Kanada und erwarben eine Farm bei Main Centre, Sask., wo wir gewohnt haben, bis wir 1943 nach B. C. zogen.

Der Verstorbene hat viel in der Gemeinde geholfen als eingesegneter Diakon, und 16 Jahre ist er Leiter der Main-Centre-Gemeinde gewesen. Der Dienst brachte manches Schwere, aber auch manche Segnungen mit sich.

Am 8. Mai 1951 erlitt er einen Schlaganfall, seitdem war seine

(Fortsetzung auf Seite 4—4)

„Gib mir nun dies Gebirge" (Josua 14, 12 a)

Von G. H. Jantzen, Westdeutschland

Der Abschnitt in Josua 14, 6 bis 15 hat mein Denken oft beschäftigt. Die darin enthaltene Wahrheit beschämt uns und spornt uns an, neu Glaubensschritte zu tun.

Kaleb stand nun im reifen Alter von 85 Jahren. Vor 45 Jahren war er unter den 12 gewesen, die Mose von Kades-Barnea aussandte, um das Land Kanaan auszukundschaften. Zu jener Zeit war er ein Mann klarer Erkenntnis, fester Ueberzeugung und mächtig im Glauben. Er und Josua gaben einen guten Bericht über das Land. Er hatte die Schwierigkeiten erkannt, die mit der Einnahme des verheißenen Landes verbunden waren. Er sah mit offenen Augen die Vorzüge und die Gefahren, die diese Eroberung mit sich bringen würde. Er hatte die Opfer, den Mut, der erforderlich sein würde, und die Gefahren, die damit verbunden waren, in Betracht gezogen. Er sah jedoch mehr als die Schwierigkeiten und vertraute den Verheißungen, der Macht und der Treue Gottes. Hatte der Herr nicht verheißen, daß er sie ins Land bringen würde? Er baute auf die Gegenwart Gottes in Israel, und daß es dank dem irgendeinem Feinde überlegen sei. Die Stärke der Riesen und Höhe der Befestigungen in Kanaan betrachtete er als nebensächlich, solange der Herr Israel führte. Die Eroberung war Sache des Herrn, Israel brauchte sich nur auf die Seite des Herrn zu stellen, um das Unmögliche auszuführen.

Das war vor 45 Jahren geschehen. Eine ganze Generation war gekommen und gegangen. Der Kriegsmann war alt geworden, aber die Jahre hatten ihn nicht verändert. „Ich bin noch heutigenstags so stark, als ich war des Tages, da mich Mose aussandte; wie meine Kraft war dazumal, also ist sie auch jetzt, zu streiten und aus und ein zu gehen." Weder sein Glaube noch sein Mut hatten abgenommen. „So gib mir nun dies Gebirge, . . . denn du hast's gehört . . . es wohnen die Enakiter droben, und sind große und feste Städte. Ob der Herr mit mir sein wollte, daß ich sie vertriebe, wie der Herr geredet hat."

Es ist bedauerlich, wenn Männer Gottes weich werden. Sind wir durch bequeme Lebensmöglichkeiten und Materialismus verweichlicht worden? Haben sie uns die innige Gemeinschaft mit dem Herrn geraubt? Ist unser Glaube schwach geworden, weil wir uns nicht darin übten und ihn erprobten? Inwieweit wir diesen schwächenden Einflüssen zum Opfer gefallen sind, weiß der Herr allein. Die Tatsache liegt auf der Hand. Wir befinden uns in großer Gefahr. Es sind nicht Riesen, die uns bedrohen, sondern das Wohlleben. Vielleicht wäre es an der Zeit, daß der Herr uns Mühsal sende, um unsere geistlichen Nerven zu stählen und uns vorzubereiten, um mit der Eroberung zu beginnen.

Die Gebirge, die in der ganzen Welt vorhanden sind, sind uns eine klare Herausforderung. Keiner Generation vor uns haben sich solche kolossalen Missionsgelegenheiten geboten, wie sie in unserer Zeit da sind. Die Gelegenheiten sind so unermeßlich groß, daß sie uns stutzig machen. Wir gehören zur größten Generation, die je auf Erden lebte und die rund 3 Milliarden zählt. Die geistliche Not unserer Generation ist also schon zahlenmäßig größer als sie in vergangenen Zeitaltern je gewesen ist. Ueberall suchen Menschen nach einer Lösung, doch über die Hälfte der Menschheit hat nie von der Erlösung durch Christus gehört. Auch ist diese Generation zugänglicher als irgendeine, die je zuvor gelebt hat. Denkt an die Verkehrs- und Verbindungsmöglichkeiten! Kein Ort auf der Erdkugel ist weiter als einige Stunden von dir entfernt. In jeder Minute, die du zum Lesen dieses Aufsatzes verwendest, erlernen 100 Personen das Lesen. Die Gelegenheiten auf dem Gebiet des Rundfunks und der Literatur sind unermeßlich. Dabei laßt uns nicht vergessen, daß diese Generation sich zahlenmäßig schneller vermehrt als je eine Generation in der Vergangenheit. Wenn wir schon dieser Generation nicht das Evangelium bringen, wer bringt es der nächsten?

Bruder, reibe den Schlaf aus den Augen und erwache! Es ist höchste Zeit, dein Leben und deine Güter völlig in den Dienst des Herrn zu stellen! Hier ist ein Auftrag für unsere teure Jugend, ein Auftrag so groß, so herrlich, so anspruchsvoll und mit soviel göttlichen Verheißungen, daß er ein selbstsüchtiges und bequemes Leben, das nur nach materiellen Gütern trachtet, als niedrig, ja verbrecherisch zeigt.

Der Mut Kalebs sollte ansteckend auf uns wirken, und wir sollten das Gebirge, die verschanzten Städte und die Riesen in Angriff nehmen. „Gib mir nun dieses Gebirge." Der Sieg ist gesichert. „Daher war Hebron Kalebs . . . bis auf diesen Tag, darum daß er dem Herrn . . . treulich gefolgt war." Wenn du auf des Herrn Seite stehst, kannst du nicht unterliegen.

Hier in Europa stehen wir auch dem Gebirge, den verschanzten Städten und den Riesen gegenüber. Es sind die Riesen der Tradition, des Liberalismus, Materialismus, Atheismus und Spiritismus. Willst du uns nicht helfen, diese zu besiegen? Jesus sagte: „Diese Art fährt nicht aus denn durch Beten und Fasten." (Matthäus 17, 21.) Der Kampf beginnt im Kämmerlein und auf der Gebetsstunde, wird auch dort fortgesetzt und der Sieg wird dort errungen.

Europa ist ein großes Missionsfeld, und die Not ist genau so groß wie auf einem andern Feld. In Frankreich allein befinden sich 36,000 Städte und Dörfer ohne einen Zeugen des Evangeliums. Könnten wir das Missionspersonal von allen Feldern aus der ganzen Welt nach Frankreich versetzen, so könnte jeder Missionar ein ganzes Dorf als ein Feld für sich allein haben. In andern europäischen Ländern sieht es nicht viel besser aus. Die Gesamtbevölkerung Europas zählt 300,000,000. Von diesen sind 55,000,000 ohne das Evangelium, und wir zählen einen Missionaren auf eine Bevölkerung von 110,000. Man sagt, daß sich in der Stadt Hongkong mehr Missionare befinden als in ganz Europa.

Laß es dich keinen Augenblick dünken, daß die Zeit der Mission der Vergangenheit angehört, weil sich einige Türen geschlossen haben. Denke an die vielen, die noch offenstehen und dich auffordern, einzutreten. Der Herr fordert auch jetzt Hingabe und Opfer Unsere Zeit braucht ein Heer von Männern wie Kaleb, um die Gebirge und Riesen im Namen des Herrn herauszufordern. Wo sind sie? Können wir uns dazu zählen? Gehörst du zu ihnen?

(MBG-Missionsbehörde.)

Bergauf im Süden der USA

von Vincent u. Rosemary Harding

(Es handelt sich um Förderung der aktuellen Gleichberechtigung der Neger in den Vereinigtn Staaten. — Red.)

Vor nicht allzu langer Zeit mietete das MCC ein Haus an Houston Street im nordöstlichen Stadtteil von Atlanta in Georgia. In dem weißen, mit Schindeln gedeckten 2stöckigen Wohnhaus lebte einst eine der führenden Negerfamilien von Atlanta. Das Haus liegt auf einem Hügel, nicht sonderlich hoch, aber immerhin ist es ein Hügel, und hier wohnen nun auch wir.

Für uns ist der Hügel so etwas wie ein Symbol für den langen mühsamen Weg nach oben, den die farbige Bevölkerung des Südens jetzt eingeschlagen hat. Die Straße nahm ihren Anfang in den Niederungen der Sklaverei. Sie führte später zu dem sogenannten „Getrennt, aber gleich"-Plateau einer destruktiven Absonderung. Dieser Punkt ist heute überschritten.

Als Partner des MCCs haben wir uns hier niedergelassen, denn wir wissen, daß auch wir nur dann helfen können, wenn wir uns dem langen Treck, wenn auch in so später Stunde, selbst anschließen. Bisher waren die Erfahrungen, die wir hier machten, gleichermaßen aufregend und demütigend. Allerdings fehlte an diesem Bild etwas. Das Haus auf dem Hügel steht mit Ausnahme von uns leer. Seine zahlreichen Räume warten darauf, Christen, ganz besonders junge und entschlossene Menschen aufzunehmen. Aber es warten in Wirklichkeit nicht nur leere Räume. Hier am Hügel, wo sich das gequälte Schicksal des Südens entfaltet, sehnen sich viele Wanderer nach unserer Gegenwart. Wer unter ihnen „die Bürde und die Hitze des Tages" so lange ertrug, fühlt sich unendlich gestärkt, wenn er Fremdlinge vorfindet, die gerne hierher kommen und sein Los teilen. (Hier müssen wir allerdings unterstreichen, daß das unser Privileg ist, wenn wir uns nach Gottes und unserer Brüder Willen mit ihnen in dieses edle Unterfangen teilen dürfen.) Sie haben uns dazu gedrungen, hierher zu kommen, nicht um ihre Bürden zu tragen, nicht um sie anderen vorzuziehen, sondern um uns den tapferen Seelen anzuschließen, die überzeugt sind, daß Gott ihnen mehr verheißen hat als Rassentrennung, Diskriminierung und Haß.

Einige werden sich nun fragen: Wenn wir uns diesem Abenteuer des MCC auf dem Hügel anschließen, was wird denn von uns erwartet? Wie können wir dort dienen? Vor allem versuchen wir erst einmal, unseren Bruder im Süden zu verstehen, und mit ihm zu leben, d. h. Freude und Leid zu teilen, ihm zu helfen und mit ihm zu pilgern.

Das Haus am Hügel wartet auf Lehrer, Studenten, Krankenschwestern, Laien und Fachleuten, die gerne mit Kindern und Jugendlichen arbeiten. Hier sind offene Türen für Seelsorger, woran es im Süden ganz besonders mangelt. Wir suchen Leute mit Musik- und Kunstkenntnissen und handwerklicher Ausbildung, Personen, die etwas von Freizeitgestaltung verstehen. Vom Haus am Hügel ergeht der Ruf an alle, die mitwandern wollen.

Wo ist unser Arbeitsfeld? In Kirchen, Gemeindesälen, Schulen, Kindergärten und in Klubs für Jungen und Mädchen. Es handelt sich in erster Linie um Einrichtungen für Farbige, und die Gründe dafür sind folgende:

1. An diesen Plätzen herrscht große Nachfrage nach freiwilligen Arbeitskräften.

2. In den sozialen Einrichtungen in Atlanta herrscht immer noch Rassentrennung; und gegenwärtig würde unsere aus weißen und farbigen Mitarbeitern bestehende Gruppe nur in farbigen Instituten akzeptiert.

3. Wir sind überzeugt, daß die Gegenwart einer vorwiegend weißen Gruppe von freiwilligen Arbeitern im Dienste der farbigen Bevölkerung mehr sagt als tausend Predigten über die christliche Auffassung von der Rassenfrage.

Wann fangen wir an? Die Antwort lautet: Jetzt! Freiwillige werden sofort benötigt, die mindestens ein Jahr hier arbeiten wollen. Im kommenden Sommer brauchen wir bis zu 50 Arbeitskräfte für die Dauer von 8 bis 10 Wochen. Der Bedarf wird in den späteren Monaten und Jahren wohl kaum nachlassen.

Wie das bisher im Freiwilligendienst stets üblich war, werden wir auch hier gemeinschaftlich wohnen, was gleichzeitig einer der wichtigsten Aspekte in Atlanta und im Süden überhaupt ist. Wenn man sieht, wie wir zusammen bergan wandern, werden viele mit neuem Mut glauben können, daß in der Tat alles durch Christus möglich ist. Andere werden darüber bitter. Es gibt in Georgia noch Plätze, wo man Weiße und Farbige bei jeglichen gemeinsamen Unternehmungen verhaftet, selbst wenn sie nur zusammen einen Hügel erklettern!

Ein Wort der Warnung an alle noch so mutigen „Bergsteiger"! Vor ihnen liegen innere und äußere Hindernisse und doch heißt es, weiterklettern, trotz Schmerz und Erschöpfung. Auf diesem Weg des Stürmens, Fallens und sich Wiedererhebens sehen wir den Einen vor uns auf jenem einsamen Hügel, der eine weit schwerere Last trug, als sie uns je aufgebürdet werden wird. Dann wissen wir auch, daß wir nicht allein wandern. denn wir hören seine Stimme, und sie sagt: Folge mir nach!

(Jugendliche, die sich für einen Sommereinsatz in Atlanta interessieren, sollen sich an das MCC, Summer Service, Akron, Pa., USA, wenden. Wer gerne ein Jahr oder längr in Atlanta dienen möchte, richte sein Schreiben an MCC, Personnell Office, Akron, Pa., USA.)

Ausstellungen auf der Weltkonferenz

vom 1. bis 7. August 1962 in Kitchener, Ontario, Kanada

Das Kitchener-Memorial-Auditorium scheint für die Weltkonferenz gut geeignet zu sein. Verschiedentlich ist der Wunsch geäußert worden, auf der Weltkonferenz Bilder, graphische Darstellungen und Plakate auszustellen, die die Arbeit der verschiedenen beteiligten Gruppen aus aller Welt darstellen würden. Es werden deshalb Vorkehrungen für eine solche Ausstellung getroffen, um auf diese Weise die persönliche Begegnung mit Vertretern dieser Gruppen durch eine Gesamtschau der Betätigung der ganzen Bruderschaft zu bereichern. Ein Komitee, das die Grundzüge dieser Ausstellung festlegen und die Einzelheiten regeln soll, ist vom Exekutivkomitee der Weltkonferenz ernannt worden. Es besteht aus Harry Martens, Levi Hartzler und John Zercher.

Etwa 1,000' Korridorraum steht hierfür zur Verfügung. Die Ausstellungsartikel werden nach ihrer Eigenart folgendermaßen angeordnet werden:

Mission: Konferenzbehörden und unabhängige Behörden, einschl. der Arbeit der Frauenvereine.
Anstalten: Kirchliche Oberschulen, Bibelschulen, Colleges, Seminare und Schulen für Krankenschwesternausbildung.
Krankenhäuser und Heime: Allgemeine und psychiatrische Krankenhäuser, Altenheime, Erholungsheime und andere Anstalten ähnlicher Art.
Hilfsorganisationen: MCC und Konferenzdienstbehörden und Hilfsorganisationen, einschließlich der Arbeit der Männervereine.
Radioarbeit, Evangelisation, sowie **kirchliche Freizeitlager u. Freizeitorganisation.**

Die Ausstellungen der Publika-

Mennonitische Rundschau

wöchentlich herausgegeben von
The Christian Press Ltd.
in Winnipeg, Manitoba, Canada

H. F. Klassen, Schriftleiter und General Manager

Telefon am Tage: LE 3-1487
abends: LE 3-4397

J. K. Neufeld, Production Manager

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $3.50 an beliebige Adresse im In- und Auslande. Geschaeftsanzeigen: Spalte — Inch $1.68, Minimalbetrag $1.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz, Geschaeftsanzeigen, Druckauftraege und Zahlungen richte man an

The Christian Press Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada
Telefon: LE 3-1487

Authorized as second class mail by the Post Office Department, Ottawa, and for payment of postage in cash.

tionsbehörden und Buchhandlungen werden in einem besonderen Raum untergebracht werden, wo man auch Bücher und andere Literatur kaufen können wird. Die Buchhandlungen werden vor allem mennonitische Schriften verkaufen.

Besonderer Ausstellungsraum wird für Ausstellungsmaterial aus dem Ausland zur Verfügung stehen, besonders aus Europa und Südamerika, obwohl auch andere Gegenden vertreten sein werden. Viele der jungen Kirchen werden sich zusammen mit den Missionsbehörden an der Ausstellung beteiligen, und nicht selbständig.

Da die Konferenz in Kanada abgehalten wird, wird eine größere Ausstellung über das Mennonitentum in Kanada von den Brüdern John Snyder (Ontario) und Gerhard Lohrenz (Winnipeg) vorbereitet. Sie soll alle Höhepunkte des Lebens und der Geschichte der kanadischen Mennoniten, sowie der Brüder in Christo (Brethren in Christ) berühren.

Ein erfahrener Archivar ist dazu ernannt worden, einschlägiges Material über die Mennoniten aus der ganzen Welt zu sammeln. Er fertigt auch eine große Landkarte an, die die Lage aller mennonitischen Kirchen, sowie andere interessante Information zeigen wird. Man hofft, daß die mennonitische Bruderschaft auf diese Weise größere Anschaulichkeit gewinnen wird, und daß die Bande der Zusammengehörigkeit gestärkt werden können.

Obwohl auch theologische Fragen behandelt werden sollen, ist die Weltkonferenz doch nicht in erster Linie eine theologische Studienkonferenz, sondern eine Gelegenheit für Gemeinschaftspflege und das daraus entstehende geistliche Wachstum. Die Predigten, Ansprachen, Diskussionen, das Singen, die gemeinsamen Mahlzeiten, dies alles kann Wege zum Erleben und zur Stärkung der Einheit der Bruderschaft in Christus bieten. Wir hoffen, daß auch die Ausstellung Freude, Verständigung u. Gemeinschaft fördern wird.

Wir glauben, daß alle obenerwähnten Organisationen benachrichtigt worden sind. Sollten etwa welche übersehen worden sein, so möchten sie sich an die Anschrift 3003 Benham Ave., Elkhart, Ind., USA, wenden.

Das Sekretariat.

Altona, Man.

Ernest Wiebe, Leiter der Bergthaler Mennonitengemeinde in Winnipeg, Man., wurde dort am Sonntag zum Aeltesten gewählt.

Die Mennonitische Radiomission brachte hier in der Bergthaler Kirche am Sonntagabend ein Programm. Direktor J. Klassen und Br. Frank H. Epp dienten mit Ansprachen, und Gerald Löwen sang einige Lieder.

Pred. Peter Klassen sprach in voriger Woche zu den Schülern im MCJ in Gretna, Man., an jedem Nachmittag eine Stunde. Möchte das Gesagte auf guten Boden gefallen sein und Früchte tragen.

Mit dem Tode des Evangelisten Bernhard Götze, Kitchener, Ont., kam ein langjähriges, gesegnetes Wirken zum Abschluß.

John Peters von Steinbach, Man., mit Familie von Deutschland zurückgekehrt, brachte hier am 19. Januar einen Bericht von der Radioarbeit „Back to the Bible", an der er seit 4 Jahren teilnehmen durfte. Sie gedenken, im Juni wieder nach Europa zu fahren, dann aber mit den Janz-Brüdern zu arbeiten. In der Zwischenzeit soll Br. Peters den Feldzug für Christus der Gebrüder Janz hier in Winnipeg, Man., für April vorbereiten helfen.

Frau Joh. Wiebe geb. Ginter, 40, Mutter von 6 Kindern, starb im Rivers-Krankenhaus und wurde hier am 19. Januar von der Sommerfelder Kirche aus beerdigt.

Unser Städtchen plant, zu Ehren der Hunderjahrfeier unseres Landes im Jahre 1967 einen Park anzulegen. Unser Vertreter in Ottawa stellte die Mithilfe der Föderalregierung für das Unternehmen in Aussicht. In diesem Sommer soll hier auch mit dem Pflastern der Straßen begonnen werden.

Die Bautätigkeit in Altona hebt sich von Jahr zu Jahr um ein Bedeutendes. 1961 wurden für fast $500,000 Bauerlaubnisscheine herausgegeben. Eines der größten Unternehmen war das Eben-Ezer-Altenheim mit $313,000, das jetzt der Vollendung entgegengeht. In diesem Jahr hat die Bergthaler Gemeinde einen größeren, dreistöckigen Anbau an der Kirche für die Sonntagsschule geplant.

Korr.

Yarrow, B. C.

Aus dem MBG-Bericht für 1961:

„Kaufet die Zeit aus, denn es ist böse Zeit" (Eph. 5, 16).

Mitten in diese „böse Zeit" hat unser Herr und Meister seine Gemeinde als die „kleine Herde" gestellt. Angesichts der kommenden schrecklichen Gerichtserscheinungen, die heute schon teilweise ihren Anfang genommen haben, werden wir an das Wort aus Psalm 93, 4 erinnert: „Die Wasserwogen im Meer sind groß und brausen mächtig, der Herr aber ist noch größer in der Höhe."

Sehr ernst hat der Herr zu unserer Gemeinde im verflossenen Jahr gesprochen. Ostern wurde Schw. Barwich durch einen Autounfall von der Seite ihres Gatten gerissen und hinterließ drei kleine Kinder. Dann ereilte die Brüder P. Neufeldt, Herb. Martens und Walter Sawatzky der tödliche Autounfall auf dem Wege nach Coaldale, Alta., zur Kanadischen Konferenz. Drei Gemeindeschwestern teilen infolgedessen das einsame Los der vielen Witwen, und die Kinder verloren ihre Väter. Unwillkürlich fragen wir uns mit den Worten des Dichters:

„Wer weiß, wie nahe mir mein
Ende?
Hin eilt die Zeit, her kommt der
Tod;
ach, wie geschwinde und behende
kann kommen meine Todesnot!

Und dann folgte die innige Bitte:

Ach Gott, ich bitt' durch Christi
Blut,
mach's nur mit meinem Ende gut!"

Durch den jähen Tod von Br. P. Neufeldt verlor die Gemeinde ihren Leiter. In Missionar H. Brucks schenkte der Herr uns wieder einen Leiter. Der Bruder wurde am 16. Juli 1961 von der Gemeinde einstimmig als Gemeindeleiter gewählt. Wir standen unter dem tiefen Eindruck: „Es gefiel dem Heil. Geist und uns" (Apg. 15, 28). Wir als Gemeinde wollen betend hinter Br. Brucks stehen und ihm Gottes reichen Segen für seinen verantwortlichen Dienst wünschen.

Br. J. Esau ist im Kongo. Wir wollen seiner und seiner Familie fürbittend gedenken.

Wenn wir nun einige Zahlen nennen, so wollen wir daran denken, daß es so viele unsterbliche, durch Jesu Blut erkaufte Seelen sind. Manche der Zahlen machen uns froh, andere tieftraurig.

Zum Jahresabschluß 1960 hatten wir 606 Gemeindeglieder, aufgenommen wurden im Laufe des Jahres 29, ausgeschieden sind 31, blieben also zum 1. Dez. 1961: 604 Gemeindeglieder.

Gestorben sind 9. Wir gedachten ihrer mit Offb. 14, 13 und ehrten sie durch Aufstehen der Versammelten. Andere sind weggezogen, entlassen oder nicht mehr unsere Glieder.

Hochzeiten waren 16, Silberhochzeiten 3, 7 Kinder wurden geboren. Wir haben 48 Witwen, 2 Schwestern, deren Männer verschollen sind, und 7 Witwer. In 196 Familien leben noch beide Eltern. 180 Gemeindeglieder sind 60 Jahre und älter. Wir haben 8 Missionsarbeiter, 9 Lehrer, 71 Sonntagsschullehrer, 12 Lehrer an Landesschulen, 1 Lehrer an der Bibelschule, 4 in der Sonnabendschule der Gemeinde. An der Universität in Vancouver studieren 11; als Krankenschwestern lernen 4; am Bibelcollege in Winnipeg studieren 4, am Taborcollege 5, in Briercrest 2, Clearbrook-Bibelschule 2, Hepburn-Bibelschule 1, Winkler-Bibelschule 1.

Wir erwarten großen Segen von der kommenden Bibelkonferenz und Evangelisation.

Brüderlich grüßt

Petrus Martens, Korr.

Orientierungslehrgang am MCC-Zentrum, Akron, Pa., USA

Diese haben sich zum MCC-Dienst gemeldet und erhielten im Januar und Februar Auskunft und Unterweisung über Geschichte, Grundsätze und Aufgaben des weltweiten mennonitischen Hilfswerkes, das „im Namen Christi" getan wird. Sie sollen dem Herrn und ihrer Gemeinschaft Ehre machen und den Hilfsbedürftigen mit dem Evangelium der Tat dienen. Es sind in der 1. Reihe, v. l. n. r.: Marva Hasselblad, New York; Lena Ewert, Bingham Lake, Minn.; Evelyn Lehman, Leola, Pa.; Beulah Heissey, Centre Hall, Pa. 2. Reihe, v. l. n. r.: Frau James Wagner, Montclair, Kalif.; Frau Delmar Yoder, Kalona, Iowa; Bertha Heatwole, North Lawrence, O. 3. Reihe, v. l. n. r.: James Wagner, Montclair, Kalif.; Delmar Yoder, Kalona, Iowa; Philip Dintaman, Lagrange, Ind. 4. Reihe, v. l. n. r.: Roger Yoder, Wakarusa, Ind.; Nick Wiebe, North Kildonan bei Winnipeg, Man.; Edward Wright, Andover, Vt. 5. Reihe, v. l. n. r.: Ken Kauffman. W. Liberty, O.; Harding Dürksen, Canton, Kans.; Walter Thießen, Lushton, Nebr. Nicht auf dem Bilde sind: Willis Dürksen, Henderson, Nebr.; William Wolfgang, Hereford, Pa.; Art Töws, Newton, Kans.

(MCC-Nachrichten-Photo)

Aus Rußlandbriefen

Jacob F. Funk, Box 135, Virgil, Ont., schickte folgende Briefe ein, einen von seiner Schwester, Frau Susanna Rempel, und den zweiten von deren Tochter, Anna Rempel, aus Nr. 2, Petrowka, Orenburger Ansiedlung.

1. Brief vom 29. Jan. 1962.

Es gilt heute Amos 5, 13: „Darum muß der Kluge zur selbigen Zeit schweigen; denn es ist eine böse Zeit."

Nach langem Schweigen und Warten will ich wieder schreiben, doch dem Papier ist wenig anzuvertrauen. Wir sind, Gottlob und Dank, nach einer Grippe, die hier in vielen Dörfern und Häusern herrscht, wieder wohlauf. Abraham arbeitet an der Hobelbank, macht Möbel. Ich stricke für Kinder und Erwachsene Strümpfe u. a., und so geht es alle Tage näher dem Ende zu. Sturm folgt auf Sturm, Wogen, Wellen und Kampf. Könnten wir doch richtig kämpfen! Die Menschen sehen uns, wie wir sein möchten, aber Gott sieht uns, wie wir sind. Wenn ich auf mein Leben zurückschaue, muß ich bekennen, der Herr hat alles wohlgemacht, ihm sei die Ehre! Christus ist mein Leben und mein Gewinn!

Wir machten im Sommer eine schöne Reise nach Taschkent, d. h. Abraham, ich, Suse, Anna und G. Rempels. G. R. ist leidend, hat eine Oeffnung in der linken Seite. Geistlich ist er stark. Wir fuhren zu J. Rempels. Die Freude des Wiedersehens war groß. Es gab viel Erinnerungen, auch Euer wurde gedacht. Es war im August sehr heiß in jener Gegend, aber schön ist es dort. Es gibt viele hohe Bäume, die sogenannten Sturmpappeln, und viel Obstbäume. Ich hatte noch nie Obstbäume gesehen, und jetzt konnten wir essen soviel wir wollten, auch viele Sorten Weintrauben. Jac. Rempels Liese hatte Hochzeit mit einem Hermann Fast. Damals waren dort noch schöne gottesdienstliche Versammlungen, ob noch immer, weiß ich nicht. Die Arbeit ist dort schwer, d. h. die mit den Rüben.

Schwägerin Sara geb. Peters (Frau H. Funk. — Eins.) ist gestorben. Frau Tina Braun (meine Schwester — Eins.) ist zweimal schwerkrank gewesen. Als ihre Tochter sie fragte, ob sie sterben wolle, hat sie geantwortet: Ich hab' ein Heim, das wartet mein.

Am 28. Januar war das Begräbnis des Jakob D. Töws, früher Nr. 3. Es wurden etliche Lieder gesungen. Frau Kornelius Driediger geb. Anna Olfert ist auch gestorben. Jakob Brauns sind gesund. Ihr Sohn Johann und andere Brüder sind verbannt (lies Off. 1, 9). Frau David Rempel, Teichröbs Liese, war hier zu Gast von Karaganda. Ihr Mann ist nicht mehr zugegen. Gerh. Kl. von Nr. 3 wohnt in Workuta. Er war auch hier zu Besuch, ist ein teurer Bruder. Durch ihn haben wir das Buch des Lebens bekommen.

Gedenket der Gebundenen! In Liebe empfehlen wir uns alle Eurer Fürbitte.

*

2. Brief:

Ich grüße mit Nehemia 8, 10. Ein schönes Wort, in dem Herrn unsere Stärke zu haben. Das ist auch meine Freude, daß ich des Herrn Jesus Eigentum bin, deshalb freue ich mich in ihm. Ich will Ihnen einen kleinen Brief schreiben, doch er wird fehlerhaft sein, da ich meistens alles in Russisch schreibe.

Bei uns sind wir, Gott sei Dank, alle gesund, leiblich auch geistlich, was das Wichtigste ist. Was darf ich schreiben? In Eph. 5, 16 lesen wir: „Kaufet die Zeit aus; denn es ist böse Zeit."

Wie schön, daß es nicht so bleibt wie es ist. Wir wissen nicht, was noch kommen mag, aber eins weiß ich: Es geht nach Haus zum Vaterhaus. Möchten wir das Ziel doch nicht verfehlen! Heute las ich zum Morgensegen Eph. 5, 14—17. Es ist mir immer wichtig, ob ich wachend und bereit stehe. Es ist zu beklagen, wie es gegenwärtig steht. Man jagt nur der Lust nach, die bald vergeht.

Gehen Sie dort immer zur Versammlung? Sind bei Ihnen auch bekehrte Jungen und Mädchen? In unserem Dorf sind wir drei bekehrte Mädchen. Wir müssen handeln wie in Eph. 5, 16 geschrieben steht.

Weihnachten hörten wir Lieder und Predigten von Monako. Ach, wie herrlich war es! Wie sie sangen „O du fröhliche, o du selige"!

Bald ist Vaters Geburtstag. Er wird bereits 70 Jahre alt und ich werde 21. Schon 21 Jahre hat der Herr mich geführt; ihm übergebe ich mich wieder. Kleidung und Nahrung haben wir (Gal. 2, 20).

Eure, Euch herzlich liebende

A. R.

Sommelbibelschule in Asuncion
(Fortsetzung von Seite 1—4)

Paraguay, da die Kinder Ferien haben; Bibel – weil die Bibel das Zentrum der Schule ist; Schule — wo planmäßig unterrichtet wird.

Es wurde diese Schule in beiden Stadtteilen, wo die MBG-Mission arbeitet, durchgeführt: je 10 Tage in jedem Teil mit 2½ Stunden jeden Vormittag, zuerst in „Hospital de Clinicas", vom 27. November bis 9. Dezember 1961, wo Missionar Albert Enns schon seit einigen Jahren eine Gemeinde betreut. Die Anzahl der Schüler an diesem Ort war so groß, daß die Leitung sich schnell nach neuen Lehrkräften umschauen mußte. Hierauf kamen dann zwei Lehrerinnen von den Baptisten zur Hilfe. Der Rekord war 196 Kinder und die Durchschnittszahl 156. Diese wurden in 9 Klassen geteilt und auch von soviel Lehrern und Gehilfen unterrichtet. Zum Abschluß dieser Schule, wobei jede Klasse etwas vorbrachte, was sie gelernt hatten, erschienen recht viele Eltern und Verwandte, die sonst nicht zur Kirche kommen. Durch diese Kontakte hat sich die Besucherzahl der Erwachsenen wie auch der Kinder gesteigert.

Dann wurde dasselbe Programm vom 11. bis 22. Dezember 1961 in Kilometer 2 durchgeführt, wo die MBG-Mission schon etwa 1 Jahr arbeitet. In diesem Stadtteil war es das erste Mal, daß so eine Schule durchgeführt wurde; so war sie natürlich auch kleiner. Die größte Besucherzahl war 70 und die Durchschnittszahl 61 Kinder. Hier wurden die Kinder in 5 Klassen geteilt und von 6 Lehrern unterrichtet. Auch hier kamen zum Abschluß viele Unbekannte, die den Hof des Andachtshauses zum ersten Male betraten. Aus Mangel an Raum hatten wir die Feier draußen auf dem Hof. Als momentane Frucht sehen wir die Sonntagsschülerzahl verdoppelt, und zu seiner Zeit wird dieser gesäte Same aufgehen und Frucht bringen. „Das Wort . . . es soll nicht wieder zu mir leer kommen, sondern tun, was mir gefällt, und soll ihm gelingen, dazu ich's sende" (Jesaja 55, 11).

Wir danken dem Herrn für diese Möglichkeiten und den Lehrern für die Mitarbeit und bitten alle Leser um Unterstützung durch Gebet um weiteren Segen dieses Missionswerkes.

MBG-Missionsbüro.

Port Rowan, Ont.

Paulus sagt in Römer 1, 16: „Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben . . ." Das ist eine Wahrheit, die bis heute immer wieder erfahren wird.

Unsere Gemeinde hatte die Gebetswoche vom 8. bis 12. Januar. An den ersten Abenden waren des stürmischen Wetters wegen nur wenige erschienen, doch dann wurde das Wetter besser und, es kamen mehr. Immer wieder wurde in den Gebeten der Evangelisationsversammlungen vom 28. Januar bis zum 6. Februar gedacht.

In den sonntäglichen Gottesdiensten wird seit einigen Monaten in Deutsch und Englisch gepredigt. Das wird gut aufgenommen, und die wenigen, die dem Englischen nicht gut folgen können, sind dankbar, daß auch solche, die das Deutsche nicht gut verstehen, eine Botschaft hören.

Auf den Evangelisationsversammlungen brachte Missionar Willy Bärg, Morden, Man., jeden Abend sehr klar u. eindringlich das Wort von der Erlösung und forderte Laugewordene und Ungläubige auf, zu Jesus zu kommen. „ . . . die da selig macht alle, die daran glauben." Manche durften die reinigende Kraft des Wortes Gottes erfahren. Diese Abende dienten zur Belebung der Gemeinde, dafür sind wir dem Herrn sehr dankbar!

Am 10. und 11. Februar hatten wir Bibelbesprechung über Römer 8.

Roger Wiens, Sohn der Geschwister Jacob Wiens, ist schon seit Herbst vorigen Jahres im Hospital in Hamilton. Er verbrannte das von den Bäumen gefallene Laub, wobei das Feuer seine Kleider ergriff und ein Bein dabei arg verbrannte. Man mußte Hautverpflanzungen vornehmen, und die Heilung ist ein langsamer Prozeß. Kind und Eltern bedürfen der Fürbitte.

Schw. H. Penner ist im Hospital für eine Operation. Auch dieser Geschwister wollen wir in unseren Gebeten gedenken.

Unser Nachbarssohn Ronnie Friesen, etwa 20 Jahre alt, mußte wegen einer Beinoperation nach dem Hospital gebracht werden. Seine Mutter ist schon über 7 Jahre gelähmt und ganz hilflos, aber doch ergeben.

„Harre, meine Seele, harre des Herrn;
alles ihm befehle, hilft er doch so gern.
Sei unverzagt, bald der Morgen tagt,
und ein neuer Frühling folgt dem Winter nach!
In allen Stürmen, in aller Not, wird er dich beschirmen, der treue Gott."

Aron C. Pauls, Korr.

St. Catharines, Ont.

Die Evangelisationsversammlungen im Eden-College, vom 14. bis 25. Januar, auf denen Pred. Willy Bärg als Evangelist diente, waren gut besucht. Das Wetter war günstig. Die MBG-n von St. Catharines und Virgil beteiligten sich zum größten Teil. Br. Bärg hatte immer erst für die Kinder eine Geschichte aus Afrika, dann folgte die Ansprache, in der ersten Woche in Englisch, in der zweiten Woche in Deutsch. Wir sind dankbar für Br. Bärgs Dienst. Nachher machten beauftragte Brüder Hausbesuche bei den Geschwistern der Gemeinde. Die Winterszeit ist passend dafür und die Ermunterung zur Gemeinschaft am Wort und zum Hausgottesdienst am Platze. Pred. Abr. Block gab an Hand des Wortes Hinweise, wie diese Arbeit am besten zu tun sei. Geplant ist, bis Ende Mai 1962 alle Heime zu besuchen.

Pred. David Dürksen sprach im Sonntagsgottesdienst an Hand von Pred. 11, 9—12 über „Mehr wahre Freude für unsere Jugend". Es sollten nicht Hockey, sonstige Vergnügungen oder gar Fernsehen bis in die Nacht sein, auf Kosten treuer Pflichterfüllung. Freude am Herrn, an Aufgaben im Heim und in der Gemeinde sind Freuden, die uns wirklich befriedigen. Wir sehen es jetzt und einst am Ende unserer Tage.

Br. Isaak Löwen kann nach dem vor 1 Jahr erlittenen Schlaganfall jetzt bereits etwas mit dem Stock gehen. Er besucht die Gottesdienste noch im Fahrstuhl.

Schwester Abr. Fröse, Vineland, begab sich auf dem Luftwege zu ihren Geschwistern in Curitiba und Bage, Brasilien.

Unsere Krankenliste wurde nicht kleiner. Schw. Heinr. Friesen ist operiert worden, auch die Frau von Pred. Peter Dick. Schw. Nick Dück geht nach ihrem Beinbruch bereits an Krücken.

J. W., Korr.

Peter J. Rahn †
(Fortsetzung von Seite 1—2)

10, 7: „Das Gedächtnis des Gerechten bleibt im Segen." Wir hatten keinen Toten vor uns, so war dies eine Gedenkfeier. Nach einem weiteren Lied verlas Pred. Wiens das Lebensverzeichnis. Den Schluß der Feier mit Gebet machte der Schreiber dieser Zeilen.

Lebensverzeichnis:

Unser Vater, Peter Joh. Rahn, wurde am 25. Dezember 1873 auf der Krim im Dorfe Tokultschak geboren. Seine Eltern waren Johann Jakob Rahn und Frau Katharina geb. Goossen. In Tokultschak beendete Vater die 7jährige Dorfschule und arbeitete später in der väterlichen Landwirtschaft. Sein Ziel war, ein tüchtiger Landwirt zu werden.

In seinem 17. Lebensjahr erkannte Vater seinen verlorenen Zustand und erlebte die Wiedergeburt. Im selben Jahr wurde er von seinem Vater, der Diakon der Gemeinde war, getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Er ist 71 Jahre Glied der MBG gewesen.

Als er 24 Jahre alt war, heiratete er Susanna Konrad aus Sagradowka. In der Ehe lebte er 4½ Jahre. Sie starb nach der Geburt des 3. Kindes. Zwei von den Kindern starben vor ihr, so daß Vater als Witwer mit einem Sohn namens Hans hinterblieb.

Bald darauf heiratete Vater Susanna Rempel, unsere fromme Mutter. Im darauffolgenden Jahr zogen unsere Eltern von Tokultschak nach Abschenbek, wo sie auf einem Pachthof 10 Jahre mit Erfolg wirtschafteten. 1911 zogen wir nach Margenau bei Omsk, Sibirien. In Margenau, auf zwei Baustellen mit 200 Dessatinen Land, gelang es Vater, nicht nur die Schulden zu bezahlen, sondern auch den Hof vorteilhaft auszubauen. Was half es? Er mußte zuletzt alles stehen und liegen lassen. Als wir 1929 über Moskau nach Deutschland kamen, war unser Vater froh, daß er seine Kinder alle um sich hatte.

1930 wanderten wir mit der ersten Gruppe nach Paraguay aus. Nach 43 Jahren Ehelebens starb unsere Mutter und wurde am 1. November 1944 beerdigt. Einige Jahre später heiratete Vater Mutter Ens, mit der er noch 15 Jahre Freude und Leid teilen durfte.

Vaters Nachkommen sind 11 Kinder, 45 Großkinder und 24 Urgroßkinder. Aus erster Ehe blieb unser Halbbruder Hans. Er wurde 1918 zum Militär eingezogen und 1919 im Bürgerkrieg verschollen. Aus zweiter Ehe leben von 8 Kinder noch 5. Heinr. Dücks und Jakob Rahns in Paraguay, David Boschmanns in Brasilien, W. Martens in Nordkildonan, Man., Kanada, und Peter Rahns in Vancouver, B. C., Kanada.

„Das Gedächtnis der Gerechten bleibt im Segen" (Sprüche 10, 7).

Im Namen der hinterbliebenen Kinder,
Peter und Katharina Rahn.

„Der Bote" wolle bitte abdrucken.

Jac. A. Martens †
(Fortsetzung von Seite 1—4)

rechte Seite und auch seine Zunge gelähmt. Obgleich dieser schwere Zustand über 10½ Jahre währte, gab Gott ihm Gnade, im Dulden freundlich zu bleiben. Längere Zeit konnte er noch am Stock gehen, doch das verlor sich auch.

Es war uns eine besondere Freude, und wir sind dem Herrn dankbar dafür, daß wir am 10. November 1961 noch unsere Diamantenhochzeit feiern durften.

Die letzten drei Wochen war Vater schwerkrank. Am 28. Januar 1962, 3 Uhr morgens, entschlief er sanft und ging zur langersehnten Ruhe ein. Zwei Kinder und zwei Großkinder sind vor ihm gestorben. Er wurde 81 Jahre, 1 Monat und 24 Tage alt. Uns war er ein liebender Gatte und Vater, der ein gesegnetes Erbgut hinterlassen hat durch seinen festen, einflußreichen, christlichen Charakter. Wir Kinder sind unserer Schwester Martha, R. N., sehr dankbar für die gute Pflege, die sie mit unserer lieben Mutter zusammen, dem Vater durch die schweren Jahre gewidmet hat.

Er hinterläßt seine trauernde Gattin, 4 Söhne, 6 Töchter, 4 Schwiegersöhne, 4 Schwiegertöchter, 27 Großkinder, 8 Urgroßkinder, 2 Brüder, eine Schwester, 3 Schwager, 8 Schwägerinnen und viele Verwandte und Freunde. Die jüngste Tochter und ihr Mann stehen im Missionsdienst in der Schweiz und konnten nicht zum Begräbnis kommen.

Wir trauern nicht als solche, die keine Hoffnung haben, sondern wir freuen uns auf die Zeit, wenn wir ihn sehen werden beim Herrn, der uns mit seinem Blut erkauft hat.

Allen Geschwistern, die unser in ihren Gebeten gedacht oder durch Beileidskarten ihre Teilnahme bezeugten, sagen wir herzlich Dank! Gott vergelte es euch!

Die Begräbnisfeier war am 1. Februar, nachmittags, im Bethause der MBG zu Clearbrook, B. C.

Die trauernden Hinterbliebenen.

(Eingesandt von J. H. Martens, Main Centre, Sask.)

Aeußere Mission der M.-Br.-Gemeinde

Was tust du, um von dem Licht zu zeugen?

Helle Lichter erregen in der Stadt oft unsere Aufmerksamkeit. Das Licht eines Scheinwerfers ladet uns ein, ein neues Auto in Augenschein zu nehmen oder in ein neues Geschäft einzutreten. Diese Lichter deuten etwas an, und aus dem Grunde wirken sie anziehend.

Christus kam als „das Licht der Welt" (Joh. 8, 12) und als „ein Licht, zu erleuchten die Heiden" (Luk. 2, 32 a) und verkündigte damit die Botschaft von der Erlösung. Aus dem Grunde wirkt das Licht anziehend auf Menschen, die der Sünde müde sind, und die Wiedergeburt schafft neue Kreaturen.

Viele der großen Masse leben noch ohne das Licht, weil sie die Finsternis mehr lieben als das Licht, denn ihre Werke sind böse (Joh. 3, 19), und weil ihnen niemand das Licht des Evangeliums bringt.

Es scheint, als sei die Finsternis mächtiger, aber Christus hat uns nicht beauftragt, in Verzweiflung unsere Hände zu ringen. Wir sollen uns nie von der Finsternis überwältigen lassen, sondern einfach und bestimmt unsere Lichter leuchten lassen.

Das „Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen" (Joh. 1, 9) ist für den Analphabeten sowohl als für den Universitätsstudenten. In „Missions in Crisis" von Eric S. Fife und Arthur F. Glasser werden die Universitätsstudenten als die strategische, kritische, empfängliche und vernachlässigte Gruppe dargestellt, die erreicht werden muß. Die einen, die nichts als den Klatsch ihres primitiven Dorfes kennen, wie die andern, die die Macht der Weltwissenschaft in ihrer Hand halten, brauchen das Licht der Welt.

Ein großer Teil der Bevölkerung der Welt, die etwa 3 Milliarden Menschen zählt, lebt in Finsternis. Und ihre Zahl wächst ständig, denn die rapide Zunahme der Bevölkerung wird oft mit einer Explosion verglichen. Man schätzt ab, daß der Zuwachs in den nächsten 30 Jahren eine weitere Milliarde sein wird.

Soll diese wachsende Bevölkerung in der Finsternis bleiben? Welchen Anspruch stellt diese Tatsache an uns, denen das Licht leuchtet? Können wir behaglich ruhen, während andere in der Finsternis leben, ohne vom wahren Licht zu wissen?

Wir leben in einer Zeit, in der die Verbreitung des Lichtes des Evangeliums höchst bedeutungsvoll ist. In der ganzen Welt wächst eine junge Generation in der Finsternis heran und wartet auf einen, wenn auch nur kleinen Lichtstrahl. Man sagt, daß über die Hälfte der südamerikanischen Bevölkerung unter 21 Jahren alt ist. Ist es nicht unsere Aufgabe, dieser empfänglichen Jugend eiligst das Licht zu bringen?

Was wirst du tun, um vom Licht zu zeugen? Wir sind im Besitz des Lichtes, und es ist von mir und dir abhängig, was wir damit tun. Willst du das dir anvertraute Pfund treu verwalten und mithelfen, das Licht in die ganze Welt zu senden?

Gib deine Söhne, die herrliche Botschaft zu künden
Gib vom Besitz, daß eilig sie können ziehn.
Bete für sie, o Seele, im siegreichen Ringen,
vergelten wird Jesus, was du ihm geliehn.

James P. Wiebe.

Palmas, Brasilien, eine einheimische MBG im Auslande

Dieses ist ein Bericht von dem, was der Herr und eure treuen Gebete während der letzten 6 Monate, seit die Arbeit hier ihren Anfang nahm, in Palmas erreicht haben. Sacharja 4, 6 ist unser Zeugnis: „Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch seinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth."

Walter und Giovanna Pastre. Geschw. Pastres studierten am Tabor-College und am MBG-Bibelseminar, um sich für den Missionsdienst in Südamerika vorzubereiten.

Die portugiesischsprechende Einwohnerschaft von Palmas zählt mehrere Tausende, und die Stadt befindet sich etwa 10 Std. Omnibusfahrt von Curitiba entfernt. Vor 6 Monaten wurde das Evangelium in unserm Heim gepredigt. Die Besucherzahl nahm zu und „der Herr tat hinzu, solche die da gläubig wurden", fast in jeder Versammlung. Im November wurden 25 Personen getauft und 11 Kandidaten bereiten sich zur Taufe nach Weihnachten vor. Die Gemeinde wurde organisiert und wählte 4 Diakone, Antunes, Dietrich, Paim und Tavares, und Adolpho Jark als Schreiber.

Während dieser Zeit wurde die Arbeit in der Randmission in Lagao (Großer See), etwa 3 Meilen von der Stadt entfernt, durchgeführt. Diese Gemeinde hat bereits 5 aktive Glieder, die ihr eigenes Versammlungshaus errichtet haben und sich zweimal wöchentlich versammeln. Außerdem sollten hier im Januar noch 2 Tauffeste stattfinden.

Das obere Bild zeigt die letzte Gruppe, die in Palmas getauft wurde. — Auf dem unteren Bilde sehen wir das Versammlungshaus und die Gläubigen in Lagao, der Randmission von Palmas, Brasilien.

Das Evangelium ist auch in den Dschungel, in der Nähe der Stadt, in das Zentrum Retiro, eingedrungen. 4 Familien planen dort, ihr eigenes Versammlungshaus zu bauen.

Ein Nähverein ist unter den Schwestern gegründet worden, der sich zweimal monatlich versammelt. Bei diesen Zusammenkünften leitet Schw. Pastre die Andacht.

Ein Jugendverein mit 19 Gliedern ist ebenfalls gegründet worden. Diese versammeln sich jeden Samstag zur Gemeinschaft und machen einmal im Monat einen Ausflug.

Auf zwei Beerdigungen, je eine in Palmas und Clevelandia, machte das Evangelium tiefen Eindruck auf die Anwesenden. Nach Weihnachten sollten 4 Hochzeiten stattfinden.

Willst du mit uns beten um:

1. die Fülle des Geistes in unserem Leben und Dienst;
2. Leitung in der Evangelisation der Umgebung, die dicht bevölkert, aber vom Evangelium weniger berührt ist;
3. Stärkung der Gläubigen;
4. Leiter und Arbeiter für diese jungen Gemeinden.

Walter Pastre.

•

Europa. — In **Steyr, Oesterreich,** wird Br. A. J. Neufeld vom 25. Februar bis 11. März bei Evangelisationsversammlungen dienen. Steyr ist passend gelegen und könnte als Ausgangspunkt in der Evangelisation Oesterreichs dienen.

Geschw. **G. H. Jantzens**, die in der Bibelschule in Kalkar, Westdeutschland, unterrichten, teilen folgende Besorgnis mit: „Die große Not hier, sowohl wie der Widerstand des Feindes, wollen uns manchesmal fast zu Boden strecken. Wir brauchen dringend die anhaltende Fürbitte der teuren Gotteskinder daheim. Sie wissen vielleicht nicht, wie sehr man sich hier in Europa gegen das Evangelium auflehnt. Wir tun unser Möglichstes, um junge Männer und Frauen auszubilden, die dieses Land und ihr Volk kennen, so daß sie hingehen und das Evangelium verbreiten können. Manche unter ihnen stehen vor fast unüberbrückbaren Schwierigkeiten, ehe sie zur Schule kommen. Oft müssen sie sich Schritt für Schritt durchkämpfen, um hierher zu kommen. Und wenn sie hinausgehen, stehen sie noch größeren Schwierigkeiten gegenüber. Nur eine geistliche Erweckung kann dieses Land retten, das einst der Geburtsort der Reformation und des Pietismus war. Nur der Herr weiß, wieviel Zeit uns noch zur Verfügung steht bis er kommt."

•

Aus Lateinamerika hören wir den erfreulichen Bericht, daß der Protestantismus schneller zunimmt als die Bevölkerung. Auf Grund einer Untersuchung, die von der „United Presbyterian Church" durchgeführt wurde, berichtet „Evangelical Foreign Missions Association", daß der durchschnittliche jährliche Zuwachs der protestantischen Mitgliedschaft in Lateinamerika 9.1 Prozent beträgt. Der ungeheure Bevölkerungszuwachs Lateinamerikas ist weit bekannt und beträgt, laut Bericht, 2.4 Prozent. Dieses bedeutet, daß, obzwar der Bevölkerungszuwachs den Gemeindezuwachs überstieg, die protestantische Bewegung prozentual schneller wächst. Kolumbien ist eines der Länder, die diesbezüglich an erster Stelle stehen, und der Protestantismus hat hier ein Wachstum von 14.37 Prozent zu verzeichnen.

•

Brasilien. — **Die Bibelschule in Curitiba,** die einheimische Arbeiter für Brasilien ausbildet, wird ihr 2. Schuljahr am 26. Februar beginnen. Eine Anzahl neuer Studenten haben sich eingefunden. Die neuen Klassenräume und das neue Verwaltungsgebäude, die während des letzten Jahres gebaut wurden, werden benutzt werden. Das Bauprogramm soll im kommenden Jahr fortgesetzt werden, um Unterkunft für die Schüler zu schaffen. Diese wohnen gegenwärtig in den Häusern, die für die Lehrer errichtet wurden.

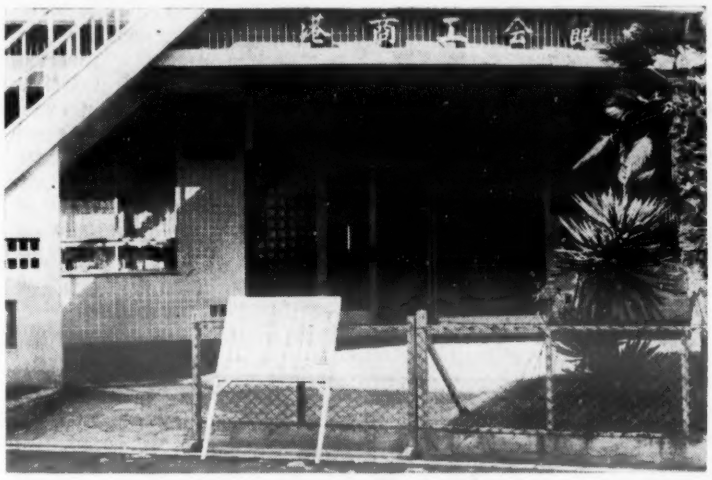
Die Schule für brasilianische Kinder und Jugendliche, die von unserer Mission in Brasilien bei Curitiba unterhalten wird, beginnt in diesem Monat ein neues Viertel. Die 300 Schüler sind ein fruchtbarer Acker für das Evangelium. Viele Schüler kommen täglich per Omnibus aus der Stadt Curitiba. Sie kommen aus gläubigen sowohl wie ungläubigen Heimen. Die Schule wird hauptsächlich mit dem Schulgeld der Schüler unterhalten, jedoch gibt der Staat einen Zuschuß. Die Fertigstellung eines Versammlungssaales wird in dem Schulprogramm von großem Nutzen sein. Die Erfassung der Schüler begann in den Unterklassen am 15. Februar und soll für die Oberklassen Ende des Monats stattfinden.

•

Indien. — Die „Field Associations" hatten ihre Sitzungen in der 2. Februarhälfte, als Vorbereitung für die jährliche Versammlung des Verwaltungsrates (Governing Council) im März. Die Zusammenkünfte der „Field Associations" sind mit unsern Distrikt- und Provinzialkonferenzen zu vergleichen, und der Verwaltungsrat (Governing Council) ist die Leitung der indischen Konferenz. Der Verwaltungsrat (Governing Council) besteht aus je drei Einheimischen aus jedem der 9 „Field Associations" und 5 Missionaren. Auf der jährl. Sitzung im nächsten Monat wird die Verwaltung sich mit der Durchführung des neuen Planes für Indien beschäftigen, der während des letzten Besuches der Brüder Janzen und Töws zusammen mit den Missionaren und Einheimischen aufgestellt wurde. Der neue Plan legt größere Verantwortung in der Verwaltung und Finanzierung auf die einheimische Gemeinde. Im Blick auf die verringerte finanzielle Unterstützung aus Amerika, bedarf das Programm in Indien der nochmaligen Prüfung. Die einheimische Gemeinde bedarf viel Gnade, um sich zurechtzufinden und die vermehrte Verantwortung auf sich zu nehmen.

Die beiden **Schwestern Anna und Margaret Suderman** planen Ende Februar heimzukehren, nachdem sie der Sache Christi viele Jahre treu in Indien gedient haben. Sie werden im Hafen von Los Angeles, USA, einlaufen und in Kalifornien Verwandte besuchen, ehe sie die Reise in ihre Heimatorte und Gemeinden fortsetzen.

Eine typische Gruppe beim Morgengottesdienst in dem neuen Versammlungsort in Minato. Missionar Jonathan Bartel sitzt in der ersten Reihe rechts.



Das neue Versammlungshaus in der Minato-Gegend von Osaka, Japan.

Der Urlaub der Indienmissionarin Helen Dück beginnt im März 1962. Sie plant, auf dem Luftwege in die Heimat zurückzukehren.

•

Japan. — **Passendere Räumlichkeiten** durften für die Versammlungen der Minato-Gemeinde in Japan gemietet werden. Der neue Ort ist zur Verbreitung des Evangeliums günstiger gelegen. Geschw. Jonathan Bartels wurden von ihrem Dienst in der Bibelschule freigemacht, um sich voll in Minato einzusetzen. Die Arbeit hat hier bisher nur beschränkte Erfolge zu verzeichnen. Die einheimischen Gläubigen und Geschw. Bartels bitten, daß wir für sie beten, auf daß ihre gemeinsamen Bestrebungen, das Evangelium in der Minato-Gegend zu verkündigen, gesegnet werden.

•

USA (Hillsboro). — **Br. Glenn Prunty,** der mit unsern Brüdern J. A. Löwen und David Wirsche zusammen arbeitet, sprach am 26. Januar, auf der Reise nach Panama, im Missionsbüro in Hillsboro vor. Er berichtete, daß sich unter den Indianern, die für das Evangelium empfänglich sind, auch Waunanas aus Kolumbien befinden, denen unsere Mission bei Noanama im Choco einst diente. Dieses ist besonders ermutigend, da unsere Konferenz die Verantwortung für die Evangelisation der Waunanas übernommen hat. Das Verhältnis unserer Konferenz zur wachsenden Missionsarbeit in Panama unter den Indianern sowohl wie Panamaniern, das von weittragender Bedeutung ist, wurde mit Br. Prunty erörtert. Im Mittelpunkt unserer Arbeit in Panama steht der Dienst auf dem Gebiet der Sprache, der Aufhebung des Analphabetentums, und der Evangelisation, die von den Brüdern Löwen und Wirsche getan wird. Es wird geplant, daß diese 3 Brüder im kommenden Sommer wieder zusammen in Panama arbeiten.

* * *

China zählte 1949 etwa 1 Million protestantische Christen. Infolge der Einschränkungen durch eine feindselige Regierung fiel diese Zahl 1952 bis auf 600,000, aber seitdem ist sie langsam gestiegen. (Inter-Varsity Christian Fellowship.)

Einführung der früheren KMBG-Missionare

Missionsarbeiter, die bisher unter der KMBG-Konferenz dienten, werden hiermit den MBG-n vorgestellt, damit sie mit ihnen bekannt werden und sie in ihre Fürbitte einschließen.

Schw. Mary Wollman

Heimatgemeinde: Salem, Bridgewater, Süddakota. **Feld:** Aethiopien (Sudan Interior Mission). **Dienst:** Lehrerin an der Bingham-Akademie, einer Schule für Missionarskinder in Addis Abeba, Aethiopien. Schw. Wollman dient das letzte Jahr ihres Termins vor dem Urlaubsantritt.

Aus Rußlandbriefen

Frau Elisab. Klippenstein, Box 152, Herbert, Sask., bittet, folgenden Brief zu veröffentlichen:

Leninsk, UdSSR,
den 8. Dezember 1961.

Liebe Schwägerinnen!

Friede zum Gruß! Der letzte Brief, vom 17. Januar, war von Euch, Lena und Neta. Ihr schreibt, daß Liese auch geschrieben hat, aber von ihr ist hier kein Brief angekommen. Wir warten immer noch auf Bilder. Schw. Maria hat Ende Februar einen Brief geschrieben, aber keine Antwort darauf erhalten. Schreibt bitte immer wieder. Manche Leute bekommen hier viel Briefe.

Ich will Euch etwas in unser Leben hineinschauen lassen und erklären, weshalb ich so lange nicht geschrieben habe. Ich fuhr anfangs März nach Omsk zu meiner Tochter Anna. Ich wollte von dort aus schreiben, aber ich kam nicht dazu. Anna hat 7 Kinder, das älteste geht bereits zur Schule (2. Klasse), und die kleine Käthe, 2 Jahre alt, lag in Gips. Ihre Hüfte hat sich ausgerenkt, und das eine Bein ist kürzer als das andere. Nun soll sie 9 Monate im Gipsverband liegen. Das war viel Arbeit, zudem ist da noch ein Kleines, so daß ich immer nur mit den Kindern zu tun hatte.

Ich war 6 Monate dort. Am 10. September kam ich nach Hause, und die Kartoffeln mußten ausgegraben werden. Das Feld ist weit ab von hier, 18 bis 20 Kilometer. Jetzt bin ich seit dem 22. Oktober bei Schw. Maria in Leninsk, denn sie hat in diesem Sommer viel durchgemacht. Ihr Mann, Julius Unger, fuhr am 24. Juni nach Orenburg, seiner gewesenen Heimat, seine Geschwister zu besuchen. Er hatte noch nicht alle besucht, da war er am 30. Juni schon eine Leiche. Ihm war schlecht geworden und er hatte sich hingelegt. Etliche Minuten später hatte er sich hingesetzt und ist so gestorben. Es war ein harter Schlag für seine Familie, zumal es nicht zu Hause passierte. Schw. Maria und ihre drei Söhne waren zum Begräbnis gefahren. Ja, der liebe Gott hat uns wieder einmal gezeigt, daß wir zu jeder Stunde bereit sein sollen. Maria ist jetzt ganz allein im Hause. Der jüngste Sohn ist in der Armee, und die andern sind alle verheiratet. Da bat sie mich, ich solle hinkommen. Es geht hier auch schön, aber heute bekam ich vom Schwiegersohn ein Telegramm, ich solle hinkommen. Wahrscheinlich ist Mariechen krank.

Ich und Maria haben uns in dieser Zeit viel erzählt; Erinnerungen kommen einem dann in den Sinn. Wir haben Eure Briefe gelesen und die Fotos beschaut, und sehr viel an Euch gedacht, besonders an Liese in ihrer Einsamkeit. Ja, es sind nur Erinnerungen, könnten wir uns doch mal wieder persönlich unterhalten! Was ist unser Leben? Von 10 Geschwistern sind wir beide jetzt noch, und bald sind auch wir nicht mehr. Ich wurde am 13. November auch bereits 64 Jahre alt.

Ich war auch in Novosibirsk bei Frau Abr. Petkau und bei Frau Mantler zu Besuch. Die bestellen zu grüßen. Nun, liebe Neta, ich sage Dir auch nochmals vielen Dank für Deinen Brief und das Bild! Schreibe nur öfters. Besonders freut es mich, daß Du unser im Gebet gedenkst. Wie schön ist es, wenn man weiß, daß unser fürbittend gedacht wird! Wollet das auch weiterhin nicht vergessen.

Liebe Liese, was machst du immer in Deiner Einsamkeit? Bist du ganz allein? Schreibt uns doch bitte mal alle. Ich werde mich bemühen, gleich zu antworten. Lena, Du fragst, ob ihr was schicken sollt. Ihr braucht Euch keine Sorgen machen, aber mein Sohn Gerhard bittet, wenn ihr etwas schicken wollt, dann bitte für ihn einen Diamanten zum Glasschneiden. Sein Nachbar hat einen von dort erhalten und der gefällt ihm sehr. Schickt bitte auf meinen Namen. In Liebe grüßt Euch Eure Schwägerin und Tante.

Tina Fröse.

2. Brief:

Liebe Schwägerinnen!

Ich will auch noch etliche Zeilen schreiben. Heute ist schon der 14. Dezember. Die Schwester hat über meines lieben Mannes Tod geschrieben. Es ist schwer für mich, weil ich nicht mehr jung bin. Nun, ich verlasse mich ganz auf den Herrn, er wird alles wohlmachen. In einem Liede singen wir: „Niemals allein, nein niemals allein . . ." Es sind schon 6 Monate vergangen, seit der Herr meinen lieben Mann zu sich in die obere Heimat nahm, wo wir hoffen, uns wiederzusehen. Ich sehne mich manchmal auch schon dorthin, weil ich so allein bin. Ich will nicht verzagen; so wie der Herr es für mich bestimmt hat, so soll es gut sein. Kinder habe ich viel gehabt, aber keine meine eigenen. So ist es manchmal schwer. Drei Söhne wohnen nahebei, die Tochter ist 12 Kilometer ab, in der Stadt. Wenn ihr was schicken wollt, dann vielleicht ein schönes schwarzes Tuch, nicht sehr groß, oder etwas Wolle für Strümpfe. Wir machen die alten auf und nehmen die Fäden 5 bis 6 mal doppelt und stricken uns die zum Winter. Aber die sind so hart an den Füßen und doch nicht warm. Ich schreibe es Euch, aber bitte, schickt nur, wenn Ihr könnt. Nochmals vielen Dank für das vorige Paket! Hatte das Kleid zum Begräbnis an. Pension bekomme ich 25 Rubel und 80 Kopeken monatlich. Es reicht zum Essen.

Seid gegrüßt von Eurer Schwägerin

Maria Unger.

Aus Leserbriefen

R.R.5, Abbotsford, B.C.

Ich danke für alle Grüße, Fürbitte und Wohlwünsche, der Herr hilft! Nach meiner Operation war ich noch einmal 9 Tage im Hospital in Vancouver und soll wieder hinfahren zur inneren Behandlung, sobald ich mich nach dieser Medizin etwas erholt habe.

Unsere Kinder, Dr. med. John Willms und Frau Frances, R. N., hatten sich verpflichtet, im Auftrage das MCC 3 Jahre in Thailand (Siam) im Krankenhaus für Aussätzige zu dienen. Ihre Reise sollte auf dem Ozeanfrachter „The Steel Advocate" von San Franzisko, USA, aus gehen. Nach mehrmaligem Aufschub der Fahrt wegen Verspätung des Schiffes, wurden sie schließlich am 29. Januar nach San Franzisko gerufen. Dr. Willms Bruder John und Frau brachten unsere Kinder mit ihren beiden Kindern am 28. Januar zum Hafen, Aber das Schiff begann erst am 3. Februar die Reise über den Stillen Ozean. Mit ihnen waren noch weitere 12 Passagiere an Bord. Laut Fahrplan sollten sie am 3. März in Bangkok, der Hauptstadt von Thailand, landen. Wenn das Wetter günstig ist, versprechen sie sich eine ruhige und interessante Reise, da das Schiff viele Inseln und Häfen anläuft.

Sie empfehlen sich der Fürbitte für die Reise und auch für die Arbeit unter den Aussätzigen.

Sie werden dort folgende Adresse haben:

Dr. and Mrs. John Willms,
McKean Leprosy Hospital,
Chiengmai, Thailand.

Freundlich grüßt,

F. F. Klassen.

Jesus hat viele Jünger, die im himmlischen Reiche gern mit ihm herrschen möchten, aber wenige, die sein Kreuz auf Erden tragen wollen. Viele, die mit ihm essen und trinken möchten, aber wenige, die mit ihm fasten wollen. Alle möchten mit ihm Freude haben, aber wenige wollen für ihn leiden. Die aber Jesus seinetwegen und nicht ihres Trostes wegen liebhaben, die preisen ihn in den Tagen der heißesten Angst wie in den Stunden des höchsten Jubels. (Thomas von Kempen.)

Ellen Fairclough,

Minister für Einwanderung, bezeichnet die neuen Einwanderungsregeln als „der Kern von Kanadas Einwanderungspolitik". Diese sind auf Planung, Eignung der Einwanderer und auf die Fähigkeit der kanadischen Gesellschaft, die Einwanderer sozial und wirtschaftlich aufzunehmen, aufgebaut. Die Einwanderung nach Kanada sank letztes Jahr auf den niedrigsten Punkt seit 1947. (CP-Drahtphoto)

Dr. George Friesen,

vom Pflanzen-Forschungsinstitut der Universität Manitoba (Mitte). Links auf dem Bild ist Lionel Moore und rechts Vern McNair. Dr. Friesen erklärt die Wirkung von Unkrautbekämpfungsmitteln, wie sie im Gewächshaus dieses Universitätsinstituts erprobt werden.

WARUM BIS ZUM FRÜHLING WARTEN?

Tue es jetzt

- **mittels einer Anleihe zwecks Aufbesserung des Wohnhauses**

  „Home Improvement Loans" sind durch Ihre Bank unter dem „National Housing Act" für Umänderungen oder Reparaturen von außen oder von innen und für verschiedenartige Verbesserung Ihres Heimes erhältlich. Sie können bis zu $4,000 borgen und haben bis zu 10 Jahren Rückzahlungsfrist. Diese Darlehen werden auch Besitzern von Mietshäusern gewährt.

- **Anleihe zwecks Aufbesserung der Farm**

  „Farm Improvement Loans", die von der Föderalregierung gesichtert werden, können Sie von Ihrer Bank bis zur Höhe von $7,500 erhalten, mit nur 5% Zinsen jährlich und bis zu 10 Jahren Rückzahlungsfrist. Diese Anleihen decken Ankauf von Farmereimaschinen und Aufbesserung des Wohnhauses und der andern Farmgebäude.

- **Anleihe für kleine Geschäftsunternehmen**

  Erkundigen Sie sich in Ihrer Bank bezüglich regierungsgesicherter Anleihen für Aufbesserung kleiner Geschäftsbetriebe, die bis zur Summe von $25,000 mit bis zu 10 Jahren Rückzahlungsfrist erhältlich sind.

Um Rat und Hilfe wenden Sie sich an das örtliche „National Employment Office."

Veröffentlichung autorisiert von Hon. Michael Starr, Minister of Labour, Canada. 1022

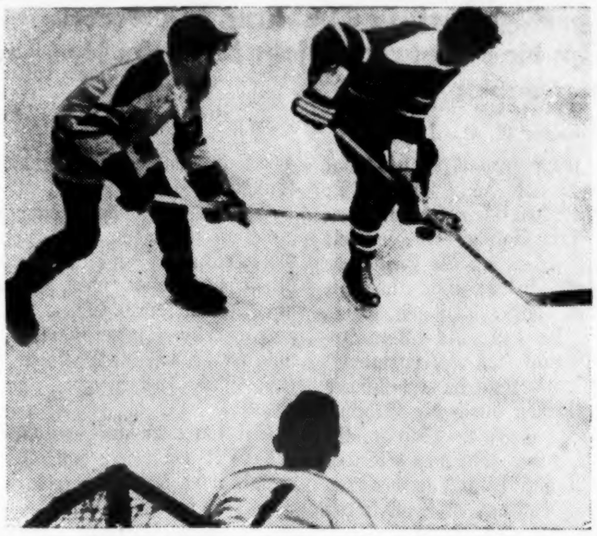
Fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

Knoblauch ist gut fuer Sie!

Lindert Schmerzen bei Flu oder Erkaeltung.

Bleiben Sie stark und gesund! Seit Jahrhunderten benutzen Millionen Menschen Knoblauch als Gesundheitsmittel, weil sie von der Heil- und Staerkungswirkung ueberzeugt sind. Knoblauch ist ein natuerliches Antiseptikum, das den Blutkreislauf reinigt. Viele Leute ruehmen seine Hilfe bei Arthritis oder Rheuma. Adams-Knoblauchperlen enthalten Salicylamide — ein bewaehrtes Schmerzentilgendes Mittel. Adams-Knoblauchperlen enthalten reinen Knoblauchsaft aus der ganzen Knoblauchzwiebel und in dieser konzentrierten Form bekommen Sie alles das Gute, was diese wunderbar zuverlaessige Pflanze zu bieten hat, in voller Staerke. Adams Knoblauchperlen sind geruch- und geschmacklos in praktischer Kapselform. Holen Sie sich noch heute eine Packung und Sie werden sehen, wie gut sie auch Ihnen helfen — Sie werden dann wirklich froh sein, es getan zu haben.

CHRISTLICHER JUGENDFREUND



Kanadas zukünftige Hockeymeister könnten von diesen Kleinen-Jungen-Gruppen kommen. Erste Altersgruppe sind die ‚Tykes', die 8-jährigen, dann folgen die ‚Juniors' unter 20 Jahre. In Kanada werden diese Jugendspieler je nach Gebiet und Distrikt in Ligas organisiert. Dies hier sind die „Scarborough Lions League Spieler" in Toronto, deren Liga aus 44 Teams mit einer Gesamtzahl von 724 Spielern besteht. (Canadian Scene)

Der Apfelwecken

Erzählung von A. H.

Heiners Vater hatte bald nach Weihnachten Geburtstag, als noch die Wiesen, die Straße und der Garten voller Schnee lagen. Dieses Jahr freute sich Heiner besonders auf den Tag, weil er auch ein Geschenk für den Vater hatte, und was für eines! Eines, das der Vater ganz sicher nie erraten hätte: einen Apfelwecken!

Der Vater hatte Heiner einmal von früher erzählt und dabei gesagt: „Weißt du, als ich noch klein war, hat es für mich an meinem Geburtstag nie ein Geschenk gegeben. Vater und Mutter hatten zu wenig Geld. Aber etwas habe ich immer bekommen. Am Morgen, vor der Schule, gab mir die Mutter einen großen Apfel und einen Groschen dazu und sagte: ‚Bring das dem Bäcker, er soll dir einen Apfelwecken daraus machen, du hättest Geburtstag.' Und dann rannte ich voll Freude davon. Wenn die Schule aus war, dann war der Apfelwecken auch schon fertig. Ich trug ihn heim und den braunen Zucker darauf schleckte ich ab und bohrte ein Loch hinein mit dem Finger, um nachzuschauen, ob der Bäcker die Rosinen auch nicht vergessen habe. Weißt du, an Stelle des Kerngehäuses, das er herausgebohrt hatte, hat er Rosinen und Zucker hineingetan. Oh, wenn ich doch noch einmal in meinem Leben so einen Apfelwecken zu essen bekäme!"

Das hatte der Vater einmal erzählt, und Heiner hatte es nicht vergessen. Darum rannte er heute, an Vaters Geburtstag, mit einem großen Apfel und einem Groschen zum Bäcker Bossert und bestellte einen Apfelwecken. Rosinen müßten drin sein und viel brauner Zucker obendrauf, bestellte er. Herr Bossert lachte und sagte: „Abgemacht, Heiner, heute abend um fünf Uhr kannst du ihn holen."

Heiner schien es, als wolle es heute einfach nicht Abend werden. Weil der Vater zu Mittag nicht heimkam, sagte die Mutter, sie wolle dann zum Abendessen etwas besonders Gutes kochen, und Heiner dürfe sein Päckchen mitten auf den Tisch legen.

Es war noch lange nicht fünf Uhr, da wollte der Heiner schon zum Bäcker laufen und den Apfelwecken holen. Mit beiden Händen drückt er die schwere Haustür halb auf und steckt den Kopf hinaus. Puh, das ist ein Wetter, so kalt und stürmisch! Heiner zog den Kragen seiner Skijacke hoch und wollte auf die Straße hinausschlüpfen. Da kommt der Fritz um die Hausecke herum. Er hat einen Packen Zeitungen unter dem Arm. Wie er den Heiner sieht, bleibt er stehen. Der kommt mir wie gewünscht, denkt er und sagt: „He Heiner, du kannst mir noch schnell zu Wettsteins am Hang die Zeitung bringen. Ich helfe dir dann morgen beim Schlittschuhlaufen."

Fritz mußte jeden Abend nach der Schule Zeitungen austragen und konnte nicht so viel spielen wie die anderen Kinder. Damit er schneller mit der Arbeit fertig würde, stellte er öfter kleinere Buben an. Die meinten dann, Fritz wolle ihr Freund sein, und halfen ihm gern.

Aber heute abend hatte Heiner keine Lust. Der Wind pfiff so kalt zwischen den Häusern hindurch und trieb große Schneewolken von den Dächern ins Gesicht und in den Hals. „Nein, heute kann ich nicht gut", sagt er. „Der Vater hat Geburtstag und ich muß noch zum Bäcker. Wir wollen zeitig essen, hat die Mutter gesagt."

Fritz schaut die Straße auf und ab, aber er sieht keinen anderen Buben, den er bitten könnte, so sagt er: „Weißt, ich fahre dann mit dir bis zur Rohrbachbrücke hinunter, wenn du jetzt zu Wettsteins gehst. Du bist ja geschwind droben, wenn du schnell läufst. Und dann kannst du auf dem Heimweg immer noch zum Bäcker."

Da ließ sich Heiner überreden. Denn von der Kirche bis zur Rohrbachbrücke hinunterrodeln, das war das Schönste, was er sich vorstellen konnte. Man brauchte sicher eine halbe Stunde, um den Weg zu gehen, aber mit dem Schlitten war man in ein paar Minuten unten.

So ist der Heiner dann mit großen Schritten die Kirchgasse hinaufgestapft. Die Zeitung unter dem Arm, wehrte er sich gegen den kalten Wind, der über den Berg brauste und ihn fast von der Straße hinunterblies.

Als der Heiner aus dem Dorf hinauskommt, fängt es an, dunkel zu werden, und im Dorf drunten brennen schon die ersten Lichter. Die Tannen auf beiden Seiten des Weges hat der Schnee fast zugedeckt, und aus dem Tal kommt ein grauer Nebel den Berg hinaufgekrochen.

Man kann nicht mehr recht sehen, und jetzt sinkt Heiner auf einmal tief ein. Er erschrickt. Hoch hebt er die Beine, und kalt läuft es ihm in die Schuhe, kalt und naß. Die Zeitung ist aufgeweicht vom Schnee, Herr Wettstein wird sie nimmer lesen können.

Heiner will die Straße mit dem festgetrampelten Schnee wiederfinden, aber es ist, als ob es überhaupt keinen Weg mehr gibt. „Herr Wettstein! Herr Wettstein!" ruft er. Aber weil der Wind so heult, hört es sich an, als ob nur eine Maus piepste.

Wie er so müde und verlassen in dem Schneehaufen drinsteckt, kommt ihm der Apfelwecken in den Sinn und daß der sicher schon lange fertig sei. Wenn ich jetzt nicht komme, so verkauft ihn der Herr Bossert vielleicht oder ißt ihn gar selber. Und der Fritz ist gewiß auch schon fertig mit seinen Zeitungen und rodelt zur Rohrbachbrükke hinunter. Aber ich will nimmer mit. Ich will heim zum Vater und zur Mutter. So denkt Heiner, und wird immer müder dabei. Und dann schläft er vor Müdigkeit ein.

Auf einmal wacht er auf und hört schwere Schritte durch den Schnee stapfen. Er ruft so laut er kann. Die Schritte hören auf, und eine Stimme fragt: „Ist da jemand?" — „Ja, ich, Herr Wettstein", antwortet Heiner. Herr Wettstein kommt auf Heiner zu. „Was tust denn du da?" Der müde, frierende Bub kann kaum antworten. „Ich wollte Ihnen die Zeitung bringen, aber jetzt ist sie ganz naß."

Herr Wettstein zieht das Bürschlein aus dem Schnee und sagt: „Das mit der Zeitung ist nicht das Schlimmste, aber wir wollen hoffen, daß du dich nicht erkältet hast." Wie ein kleines Kind trägt er den Heiner zu sich heim. Er stößt die Haustür auf und ruft in die Stube hinein: „Schau, Frau, was ich gefunden hab!"

Frau Wettstein erschrickt: „Nein auch, der Heiner! Jetzt hat das Bübel die Zeitung bringen müssen. Sicher ist der Fritz wieder einmal zu faul dazu gewesen."

Geschwind geht sie in die Nebenstube hinaus und macht Großvaters Bett zurecht. „Tu ihn da versorgen", sagt sie zu ihrem Mann. „Ich will eine Bettflasche zurechtmachen. Er muß sich schnell erwärmen."

Dann holt Herr Wettstein in einer Schüssel Schnee und reibt damit Heiners eiskalte Hände und Füße, bis sie warm sind. Bald liegt der Bub in dem großen Bett. Er merkt nicht, daß Herr Wettstein noch einmal die Haustüre aufmacht und in das Dorf hinuntergeht.

Es ist kein fröhlicher Heiner, der in dem Bett liegt. Als Frau Wettstein mit einer Tasse voll Milch mit Bienenhonig ins Zimmer kommt und ihn so traurig liegen sieht, denkt sie, das sei nur, weil er draußen so gefroren hat und Angst gehabt. Sie sagt zu ihm: „Hör, Heiner, jetzt wird alles wieder gut. Herr Wettstein ist zu Vater und Mutter gegangen und sagt ihnen, daß wir dich gefunden haben. Morgen mittag, wenn es draußen wärmer ist, bringen wir dich heim."

Ja morgen! Heiner muß die Zähne fest zusammenbeißen, damit ihm nicht schon wieder die Tränen kommen. Morgen hat der Vater ja keinen Geburtstag mehr. Morgen ist der Apfelwecken schon verkauft. Morgen ist das Fest vorbei. Aber sagen kann er das der Frau Wettstein nicht, sie könnte sonst meinen, er freue sich nicht, daß ihn der Herr Wettstein aus dem Schnee mit heimgenommen hat.

Zuletzt kann er es doch nicht mehr ertragen. Er drückt den Kopf tief in die Kissen und fängt so an zu schluchzen, daß Frau Wettstein Angst bekommt. Sie stellt die Tasse aufs Nachttischchen und setzt sich zu ihm auf die Bettkante. Mit der Hand fährt sie ihm übers Haar und tröstet ihn: „Weine nur, Heinerle, weine nur, das tut dir gut. Du bist halt zu müd geworden von dem weiten Weg zu uns heraus. Weißt, jetzt müssen wir gut auf dich aufpassen, daß du uns nicht krank wirst." Sie hebt seinen Kopf hoch und wischt ihm die tränennassen Backen ab, streicht ihm die Decke glatt, stopft die Wolldecke an allen Seiten hinein, grad wie es die Mutter getan hätte, wenn sie dagewesen wäre.

Da hört man etwas auf dem Scharreisen draußen anschlagen und schwere Schuhe trampeln ins Haus hinein. Wer redet dort so laut mit Frau Wettstein? Heiner setzt sich auf und lauscht. Da geht die Tür auf, und der Vater kommt herein.

Heiner erschrickt vor Freude und legt ganz fest seine Arme um Vaters Hals und der Vater sagt: „Wie bin ich froh, daß dich der Herr Wettstein gefunden hat. Das ist für mich das schönste Geburtstagsgeschenk!"

Als der Vater so vom Geburtstag redet, da kommen dem Heiner halt wieder die Tränen. Er hatte sich darauf gefreut und nun ist alles, alles verkehrt gewesen. Aber schau, was zieht der Vater da aus der Tasche heraus? Was legte er vor ihm hin in weißes Seidenpapier eingewickelt?

„Du, Heinerle, die Mutter hat mich zum Bäcker geschickt, ich solle mir mein Geburtstagsgeschenk selber holen, und ich hab gedacht, wir könnten es jetzt grad miteinander auspacken."

Der Heiner schaut den Apfelwecken an wie ein Wunderwerk. Brauner Zucker ist da drauf und wie er schmeckt! „Etwas Besseres hätte man mir nicht schenken können!" sagt der Vater. „Es nimmt mich nur wunder, ob auch Rosinen drin sind, wie früher."

Es waren Rosinen drin und fein ist der Apfelwecken!

Draußen heult immer noch der Wind über den Berg hinweg und bläst große Schneewolken vom Dach. In der Stube nebenan hat Herr Wettstein die nasse Zeitung am Ofen getrocknet, und unter der geblümten Decke im Großvaterbett ist bald darauf ein kleiner Bub eingeschlafen.

Wir predigen Jesum Christum, den Gekreuzigten, wie ihn die Propheten ersehnt und ihn die Jünger bezeugt haben

Von Prediger A. H. Unruh †

Der große Apostel Paulus hat der Gemeinde Jesu Christi für alle Zeiten den Charakter und den Inhalt ihrer Botschaft an die Welt gegeben, als er an die Gemeinde zu Korinth schrieb: „Denn ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, als allein Jesum Christum, den Gekreuzigten.“ Dieses Evangelium ist nach Römer 1, 2 verheißen durch die Propheten in der Heiligen Schrift. Es bedarf aber der göttlichen Erleuchtung, um das Bild Jesu des Gekreuzigten richtig, der Schrift gemäß, zu erkennen. Diese Erleuchtung erfuhren die Emmausjünger, als der auferstandene Herr anfing von Mose und allen Propheten, ihnen die Schrift auszulegen, die von ihm gesagt war. Auf diese Weise erkannten die Jünger, daß Christus leiden mußte und zu seiner Herrlichkeit eingehen würde. Der Jüngerkreis, der den auferstandenen Herrn sah, tat unter göttlicher Leitung einen verständnisvollen Blick in die Schrift. So stand denn die Predigt Jesu Christi des Gekreuzigten in der Urgemeinde im Einklang mit der Botschaft der Propheten des Alten Bundes. Und wir bekennen auch mit vollem Recht: Wir predigen Jesum Christum, den Gekreuzigten, wie die Propheten ihn ersehnt und ihn die Jünger bezeugt haben.

1. Von den Propheten ersehnt

Wenn wir von Sehnsucht reden, so treten wir auf den Boden des Gefühls, das in einem heftigen Verlangen nach einer Person oder einem Gegenstande besteht. Ehe die Sehnsucht einsetzt, muß man den Gegenstand erst gesehen und erkannt haben. Es war diese Sehnsucht nicht etwas, das in ihnen auf Grund ihrer menschlichen Anlagen entstand, sondern es war die Folge göttlicher Offenbarungen. Göttliche Enthüllungen und Eingebungen waren die Grundlage der Sehnsucht. Der Prophet stand mitten in der Geschichte seines Volkes und mit erleuchtetem Blick sah er den Verlauf dieser Geschichte, die kurz in Hoseas Wort ausgedrückt ist, wenn er in Kap. 6 spricht: „Der Herr hat uns zerrissen, er wird uns auch heilen; er hat uns geschlagen, er wird uns am dritten Tage aufrichten, daß wir vor ihm leben werden.“ Israel starb unter den Gerichten Gottes infolge seiner Gesetzlosigkeit und wurde wieder zu einem Volke durch den Goel, den Erlöser. „Ihr Erlöser ist stark, er heißt Jahve der Heerscharen, der wird ihre Sache durchführen“ ruft Jeremia aus (50, 33). So ist Israels Geschichte unzertrennlich an den Erlöser, den Knecht Gottes, den Zweig aus Davids Haus gebunden.

Als die Prophetie verstummte, setzte die Schriftgelehrsamkeit ein und verzerrte das Bild des Erlösers und beeinflußte das Volk derart, daß Israel den Erlöser vor lauter fleischlichen Zukunftsgedanken gar nicht erkannte. So freuen wir uns heute desto mehr, daß wir durch das Neue Testament, unter der Leitung des Heiligen Geistes, wieder das Urbild des Erlösers in den Schriften der Propheten sehen können.

Es ist hier nicht meine Aufgabe, zu zeigen wie die Propheten den Erlöser in seiner Königswürde gesehen haben, oder zu zeigen wie Israel durch diesen Erlöser eine herrliche Zukunft erlebt. Ich will zeigen, wie die Propheten Jesum den Gekreuzigten ersehnt haben.

Sie warteten auf den Erlöser, der Gott selbst sein soll. In der angeführten Stelle, Jeremia 50, 37 ff., heißt es: „Aber ihr Erlöser ist stark, der heißt Zebaoth.“ In Jesaja 7, 14 wird von dem Erlöser gesagt, daß er als Mensch geboren werden soll, aber er wird der Immanuel sein: Gott mit uns. So sucht der Prophet einen göttlich-menschlichen Erlöser. Dasselbe kündigt auch Jesaja 9, 5 an: „Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben . . . und er heißt Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst.“ Diese Namen kann kein gewöhnlicher Mensch tragen. Die Propheten blieben in ihren Weissagungen von der hohen Würde des Erlösers bei der ersten Weissagung vom Erlöser nach 1. Mose 3, 15, wo der Erlöser des Weibes Same genannt wird, der aber mächtiger als der Teufel sein soll. Gott selbst will aus seiner Verborgenheit hervortreten und die Verbindung mit der Menschheit herstellen. Auf diesen Akt Gottes ist das Hoffen der Propheten gerichtet: Es ist das Kommen Gottes zu den Menschen in der Menschwerdung.

Dieses Kommen Gottes geschieht nicht in dem Moment, da Israel sich stark fühlte. Er kommt nicht, um seine Kraft mit Israels Kraft zu vereinigen, um auf diese Weise Israel zum Weltherrscher zu machen. Nein, er kommt als in Israel alles zusammengebrochen war: der Thron, der Tempel, das Reich und das Volk. Er kommt wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich. Er kommt dann, wenn Israel keinen Ruhm mehr hat, weder politisch, noch religiös, noch moralisch. In diesem Moment will der Sohn Gottes, dessen Herrlichkeit Jesaja laut Kap. 6 sah, nicht von dieser Herrlichkeit aus der Erlöser sein, sondern in Knechtsgestalt will er das Wunder der Erlösung tun. In der Stellung des Allerverachtetsten will er der Allermächtigste sein.

Die Propheten antworteten darauf, daß dieser Knecht Gottes die Sünde Israels als auch die der Welt auf einen Tag wegnehmen solle. Er soll die Sühne der Sünde schaffen. Wir sehen den Erlöser mitten unter der Volke, aber er kann seinen Geist nicht dem Volke mitteilen, es sei denn, zuvor ist die Sünde gesühnt. Sie wußten, daß die Menschen nicht zu einer wirklichen Gemeinschaft mit Gott kommen konnten. Immer, wenn der Mensch die Gegenwart Gottes spürt, fühlt er unwillkürlich: Ich bin zu unrein, um die Nähe Gottes zu ertragen. „Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knechte, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht“ (Psalm 143). „Wehe mir, ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen“ (Jesaja 6). Die Selbstvergebung langt nicht aus vor dem heiligen Gott. Die Gegenwart Gottes bringt dem Sünder in erster Linie nicht Freude, sondern Angst, die zur Reue werden soll. Wem Gott in seiner Herrlichkeit Wirklichkeit wird, der stirbt. Deshalb war das Grundanliegen der Propheten, wie Luther es ausdrückte: Wie bekomme ich einen gnädigen Gott? Da war es für sie ein Vorrecht, zu verkündigen, daß der Erlöser als der Versöhner kommt. Die Grundlage dieser Erwartung war das Opferinstitut in Israel. Die alttestamentliche Heilsanstalt ist das Morgenlicht, das schon vor dem Sonnenaufgang den Himmel erhellt. Wie Christus in dem Felsen mitfolgt, so stand er in dem Gnadenstuhl beständig in Israels Mitte. Jesaja schaut den Knecht Gottes als den, auf den unser aller Sünde geworfen wird, auf dem die Strafe liegt, auf daß wir Frieden hätten, und durch dessen Wunden wir geheilt sind.

Im Geiste der Weissagung sahen die Propheten alle Züge des leidenden Messias: Den Verkauf für 30 Silberlinge, die Schmach und den Speichel, den zerfleischten Rücken, das körperliche Weh am Kreuze, die Arbeit seiner Seele im Leiden, die Rotte um sein Kreuz, das Verteilen der Kleider. Sie hörten seinen Schmerzensruf und seinen Siegesruf. Sie sahen sein Grab und die letzte Ehre, die ihm angetan wurde. Und über allem diesem ergänzt das Prinzip der Stellvertretung. Der Sühnegedanke wird in der Heiligen Schrift allein an den Tod Jesu gebunden. Sein Blut redet besser denn Abels Blut. Das Blut Abels und aller Propheten fordert ein Gericht über die Mörder. Die Mörder Jesu sollten es erleben, daß dieses Blut Jesu über sie kommen sollte, was denn auch bei der Zerstörung Jerusalems geschah. Sie setzten ihr Morden in der Verfolgung und Tötung der Apostel fort, die teilhaben durften an der Schmach und der Ehre der Propheten. Der Einigungspunkt dieser Märtyrer war der Herr Jesus in seinem Tode. Die Deutung seines Todes als Sühnetod brachte ihnen das Schicksal der Propheten.

So steht das Leiden der Gläubigen und das Leiden des Herrn Jesu in der Weltgeschichte als das große Problem da, das ungelöst bleibt, wenn wir nicht die prophetische Deutung derselben annehmen. Stellvertretend gehen die Edlen und Besten in der Welt unter; ihr Tod hat für die Menschheit eine erhaltende Macht; sie geben als Salz ihre Daseinsform auf und erhalten die Menschheit. Christi Tod hat aber nach dem Zeugnis der Propheten eine sühnende Macht und hält nicht nur die Sünde auf, sondern nimmt sie weg.

Die Propheten sehen den Tod Christi als die Grundlage seiner siegreichen Herrschaft an. (Jesaja 53, 12.) „Darum will ich ihm große Menge zur Beute geben, und er soll die Starken zum Raube haben, darum daß er sein Leben in den Tod gegeben hat, und den Uebeltätern gleich gerechnet ist und er vieler Sünden getragen hat und für die Uebertäter gebeten.“ Und Israels Bekehrung knüpfen sie auch an den Glaubensblick auf den Gekreuzigten, wie in Sacharja 12, 10.

So stand der Erlöser in seiner Kreuzesschöne und in seiner Auferstehungskraft vor dem Glaubensauge der Propheten, und Israels Zukunft sehen sie an das Leiden und Sterben des Erlösers gebunden.

Die Herrlichkeit des Erlösers und sein endgültiger Triumph über die Feinde stand bei den Propheten fest. Ihre Glaubenszuversicht wirkt hinreißend. Nur die Zeit, wann dieses alles geschehen sollte, war ihnen verborgen. „ . . . und haben geforscht, auf welche und welcherlei Zeit deutete der Geist Christi, der in ihnen war und zuvor bezeugt hat die Leiden, die über Christum kommen sollten, und die Herrlichkeit darnach . . .“ (1. Petri 1, 11).

Leider haben die Schriftgelehrten später das Forschen in falsche Bahnen gelenkt. Sie wurden die Wächter des Buchstabens nach göttlicher Vorsehung, verloren dabei aber den Geist der Schrift. Das Bild des Messias wurde vom fleischlichen Herzen zum Zerrbild gemacht. Die Phantasie beschäftigte sich mit den glänzenden Verhältnissen des Zukunftsstaates. Der Bauch war ihr Gott, und sie wurden Feinde des Kreuzes Christi. Alle ihre Auslegungen der Prophetie wirkten mit, dem Volke ein falsches Bild vom Reich zu geben. Als der König kam, erkannten sie ihn nicht. Mit der Thora unter dem Arm verwarfen sie den zur Buße rufenden König.

Wie schwer war es für den Herrn, in den Jüngern das Verständnis für das Kreuz Christi zu wecken! „Herr, schone dein selbst; das widerfahre dir nur nicht“, ruft ein Petrus aus, als der Herr es den Jüngern eröffnet, daß er leiden und sterben soll. In einem dreijährigen Unterricht begriffen die Jünger die Lektion vom Kreuze nicht, und der Unterricht mußte nach der Auferstehung Jesu fortgesetzt werden. Da begriffen sie das Reich mit dem gekreuzigten und auferstandenen König. Der Sohn Gottes mußte der Ausleger der Prophetie werden. Von diesem Ergänzungsunterricht lesen wir: „Da öffnete er ihnen das Verständnis, daß sie die Schrift verstanden“ (Lukas 24, 45). Als sie Jesu Mission auf Erden begriffen hatten, stieg der Herr zum Himmel auf, um sie durch den Heiligen Geist weiter zu belehren. Hatten sie bis zur Himmelfahrt die Notwendigkeit der Sühne durch das Kreuz erfaßt, so sollten sie jetzt die Tragweite und die Kraft der Sühne mehr und mehr begreifen. Und nur in der Kraft des Heiligen Geistes konnten sie jetzt ohne menschliche Beimischung Jesum den Gekreuzigten verkündigen.

(Schluß folgt.)

Jakob Mierau †,

Reedley, Kalifornien, USA.

Mein lieber Ehegatte und Vater unserer Kinder, Jakob Mierau, Sohn von Jakob und Katherina Unruh-Mierau, wurde am 8. Juni 1916 in Paulsheim, Südrußland, geboren. Dort ging er auch zur Schule. Erst 12jährig, mußte er vor der Grausamkeit der Kommunisten fliehen. Zusammen mit seinem Bruder David floh er nach China. Dort, in seiner großen Einsamkeit und weg von den Eltern, suchte er Zuflucht beim Herrn und nahm ihn als seinen persönlichen Heiland an. Später kamen seine Eltern auch nach China, und zusammen wanderten sie dann nach Paraguay aus. Auf der Reise starb sein Vater als sie in Frankreich waren. Am 10. Juni 1937 trat er mit mir, Marggreta Boldt, in die Ehe. Unsere Ehe währte 24 Jahre und 6 Monate und wurde mit 4 Töchtern und 1 Sohn gesegnet.

Wir fanden unser erstes Heim in Südamerika auf einer Farm. Dort schlossen wir uns der Mennonitengemeinde an, um geistliche Gemeinschaft zu pflegen. Man erkannte bald meines Mannes Aufrichtigkeit und sein Bemühen um das geistliche Wohl der Gemeinde und dieselbe wählte ihn zum Diakonendienst. Er war immer willig, seinem Herrn und Meister und der Gemeinde zu dienen. Im November 1952 verließen wir Paraguay und wanderten nach den USA aus (Reedley, Kalif.), wo wir uns der MBG zur Gemeinschaft anschlossen.

Wir waren sehr dankbar für unser neues Heim, von wo aus wir unsern Lebensunterhalt verdienen wollten. Die ersten 5 Jahre diente Vater als Schulwärter in der Immanuel Academy. Vor 5 Jahren kauften wir eine Farm im Süden von Reedley, wo wir uns als Familie niederließen. Vater war sehr fleißig und interessierte sich für seine Arbeit. Er hatte große Liebe für seine Familie, und sein größtes Bemühen war, für seine Familie geistlich und auch materiell zu sorgen. Es stimmte ihn besonders dankbar, daß seine Kinder alle den Herrn suchten und ihn als ihren Erretter und Seligmacher annahmen. Er war darum besorgt, daß wir alle regelmäßig zur Sonntagsschule gingen und die gottesdienstlichen Versammlungen besuchten. Es machte ihm auch große Freude, daß er es möglich machen konnte, daß die Kinder eine christliche Schulbildung erhielten.

Vor ungefähr 9 Monaten wurde unser Vater krank. Wir erhielten die beste ärztliche Hilfe, doch der Herr ließ unsern Vater durch sehr schwere Leiden gehen. In den letzten Tagen seiner Leiden war es sein Verlangen, heimzugehen und seinen Heiland zu sehen. Ungefähr 6 Tage vor seinem Abscheiden brachte er jedes Glied seiner Familie, eines nach dem andern, im Gebet vor den Herrn und übergab sie ihm. Dann richtete er seinen Blick zur himmlischen Heimat. Am Sonntagmorgen, dem 10. Dezember 1961, 3.30 Uhr morgens, rief der Herr ihn ab und schenkte ihm einen weiten Eingang in die ewige Heimat. Er hat ein Alter von 45 Jahren, 6 Monaten und 2 Tagen erreicht.

Seinen frühen Tod betrauern seine Frau Margareta Mierau, Reedley, Kalif., ein Sohn, 4 Töchter, 2 Schwestern, Frau Anna Görtz, Reedley, Kalif., und Frau Tina Hildebrandt, Paraguay, 1 Bruder, David Mierau, Reedley, Kalif., 6 Schwägerinnen, 4 Schwager und viele Verwandte und Freunde, die uns in den Tagen der Trauer beistanden.

Die Hinterbliebenen.

Frauendienst

„Ich werde euch trösten"

Gibt es auch ein Leiden, wo sein Trost versagt,
Wenn man's unter Tränen ihm, dem Freunde, sagt?
O, er weiß zu trösten, wie's kein and'rer kann,
Ruf ihn nur im Glauben, täglich, stündlich an!

Gibt's auch eine Wunde, die der Herr nicht heilt,
Eine Not und Sorge, die der Freund nicht teilt?
Klag' ihm deinen Kummer; bring' ihm deinen Schmerz;
Sag ihm alles, alles; schütt' ihm aus dein Herz.

Gibt es auch ein Sehnen, das er stillet nicht?
Eine Nacht, die nicht erhellen kann sein Licht?
O, er kann nicht lügen — und er rief und sprach:
„Bei euch, meinen Jüngern, bin ich jeden Tag!"

Wenn er noch verbirgt sich, o dann warte still;
Traue seiner Güte, die dein Bestes will!
Sieh, das Beste bleibet jetzt verborgen dir:
Schauen wirst du droben, glauben darfst du hier!

Wwe. Anna Sawatsky†, Yarrow, B. C.

Unsere liebe Mutter wurde am 30. Dezember 1961 nach 3 Monaten Leidens vom Herrn heimgerufen. Am 3. Januar, nachmittags, war die Leichenfeier im Bethause der MBG zu Yarrow, B. C. Pred. Henry Bruks leitete Feier mit Lied von der Gemeinde und Gebet ein. Pred. A. Friesen, Hausvater des Tabor-Heims in Clearbrook, B. C., wo Mutter sechs sehr glückliche Monate verlebte, sprach über Psalm 90. Seine Ansprache enthielt ernste Warnungen, aber auch freundliche Worte des Trostes. Er erwähnte auch Mutters freundliche und zufriedene Stellung im Heim. Drei Schwestern der Fräserview-Gemeinde, Vancouver, B. C., sangen das Lied „Näher mein Gott zu dir". Dann sprach Pred. P. R. Töws, Leiter der Fräserview-Gemeinde, zu der Mutter die letzten fünf Jahre gehörte, über Hebr. 4, 9. Die Schwestern sangen noch das tröstliche Lied „Er weiß den Weg am besten".

Bei der Leichenschau sah man manch ein altes Mütterchen, das Mutter den letzten Liebesdienst bewies. Die Beerdigung fand auf dem Friedhof bei Yarrow, B. C., statt, wo Br. H. Brucks am offenen Grabe liebevolle Worte des Trostes sprach. Jetzt ruht Mutter dort, zusammen mit manch einem ihrer Lieben, und erwartet den Auferstehungsmorgen.

Lebensverzeichnis:

Ich, eure Mutter, Anna Sawatsky geb. Eitzen, wurde am 27. Juli 1875 in Schönwiese, Südrußland, geboren. In meiner Jugendzeit zog ich mit den Eltern nach Nikolajewka, Nr. 5, Bachmuter Kreis. Dort trat ich in die Ehe mit Jacob Sawatsky von Wiesenfeld, eurem Vater. Nach drei Jahren zogen wir nach Alexanderheim. Dort erkannte ich meinen verlorenen Zustand und nahm den Heiland als meinen persönlichen Erlöser an. 1908 wurde ich getauft und durch Pred. Kornelius Reimer in die MBG zu Wiesenfeld aufgenommen. 1912 zogen wir nach Arkadak. 1926 wanderten wir nach Kanada aus. Im Juli desselben Jahres kamen wir in Borden, Sask., bei unsern Kindern an. Nach etlichen Monaten zogen wir nach Mullingar, wo, nach Jahren schwerer Arbeit, mein lieber Gatte am 29. Dez. 1936 heimging. 39 Jahre hatten wir Freude und Leid miteinander geteilt.

Mit meinen beiden jüngsten Söhnen zogen wir 1937 nach Yarrow, B. C., wo ich bis zu meinem 80. Lebensjahr wohnte. Gott hat immer geholfen, und wir haben nie Mangel gelitten, ihm die Ehre dafür!

Fünf Jahre hat sie bei ihren Kindern John Blocks verlebt, und wurde auch die letzten neun Wochen in deren Heim gepflegt. Sie ist 86 Jahre, 5 Monate und 3 Tage alt geworden. Sie hinterläßt drei Töchter, drei Söhne (einer davon mit Familie in Rußland), drei Schwiegersöhne, vier Schwiegertöchter, 35 Großkinder und 42 Urgroßkinder. Vater ist 25 Jahre vor ihr gestorben. Ein Sohn starb im Mannesalter, auch eine Schwiegertochter und ein Großsohn, Walter Sawatsky.

Wir haben ein betende Mutter verloren, doch wir gönnen ihr die Ruhe beim Vater im Licht und freuen uns auf das Wiedersehn in der Herrlichkeit.

Die trauernden Hinterbliebenen.

(Eingesandt von Frau J. H. Block,
903 East 54th Ave.,
Vancouver 15, B. C.)

Fragen zur Selbstprüfung

Mutter Eva, die bekannte Gründerin des „Friedenshortes" in Miechowitz, hatte sich zwölf Gewissensfragen aufgeschrieben, die sie sich zur eigenen Prüfung in der Stille oft vorlegte. Sie lauteten:

1. Wie habe ich meine Zeit zugebracht?
2. Wie habe ich meine Gelegenheiten benützt?
3. Habe ich meine Gedanken unter die Zucht des Heiligen Geistes gestellt?
4. War ich gesinnt, wie Jesus auch war?
5. Verklagen mich meine Worte?
6. Bin ich freundlich und liebreich gegen alle Menschen?
7. Hüte ich meine Sinne, Augen und Ohren?
8. Gehen meine ersten und letzten Gedanken aufwärts zu Gott?
9. Bin ich frei von Eitelkeit und Ehrsucht?
10. Bin ich frei von Eigenwillen?
11. Trachte ich am ersten nach dem Reiche Gottes?
12. Wandle ich im Geist?

Es wäre kein Schade, wenn wir diese Fragen auch zuweilen in einer stillen Stunde zu unserer Selbstprüfung benützten.

Mit frohem Herzen alt

Wir haben unter unseren Lesern Altgewordene, denen neben allem anderen, das schwierig geworden ist, auch das Lesen Mühe macht. Diese lieben Alten, aber auch die anderen alle, die alt werden wollen, können das Folgende mit Gewinn lesen.

In den „Lebenserinnerungen" von Elise Averdieck findet sich aus dem Jahre 1885 ein Brief folgenden Inhalts:

„Elise lebt noch, aber sie ist entsetzlich alt geworden. Die Glieder wollen nicht mehr dienen. Man kann ja auch nichts dazu sagen, wenn sie nach fast 78jährigem treuen Dienst verlangen, Feierabend zu machen. Sie revoltieren samt und sonders: die Augen sehen bald gar nichts, bald verkehrt. Die Ohren machen es ihnen nach. Zum Beispiel mit Schrecken höre ich von „Revolution" reden, die andern sprechen von „unbrauchbaren Rouleaus". (Rollvorhang vor den Fenstern.) Ich meine, die Leute brauchen eine „gefährliche Kur", aber nein, sie machen eine fröhliche Tour. So kommt man von einem Irrtum in den andern.

Die Füße, die stolpern, die Beine, sie wackeln, und Fräulein liegt von Zeit zu Zeit mal an der Erde. Habe erst kürzlich volle drei Wochen mit geschundenem Schienbein liegen müssen.

Die Hände möchten wohl nähen, machen aber so riesige Stiche, oder sie nähen in der Luft und fassen das Zeug nicht.

Der schlechteste Geselle, das ist das Gedächtnis, das hat sich rein aufgearbeitet, und ist nichts davon noch geblieben: die Leute kommen mir so freundlich entgegen: Fräulein Averdieck! — Bethesdamutter! — Liebe Tante Liese! Wie schön, daß ich sie oder dich hier treffe! Liebe Zeit, ich kenne keinen einzigen und dreh mich mit Redensarten herum, wie die Katze um den Brei, um zu erspähen, wer diese oder jene „liebe Freundin" ist!

Und nun die Geburtstage, die ich sonst auf der Schnur hatte wie der Katholik seinen Rosenkranz! O ja, ich weiß, daß jeder Mensch einen Geburtstag hat, denke auch dran, aber nie zur rechten Zeit! Anfang August hätte ich dir gern einen Geburtstagsgruß gesandt, wußte ich doch, er sei am 22. August. Als ich aber wieder daran dachte, da war es Mitte September. Was nützt mir solch Gedächtnis? Aber ich will zufrieden sein und will den alten Diener mit Geduld tragen, er kann einmal nicht mehr. Seid ihr nun auch nachsichtig und verzeiht mir alles, woran er mich nicht erinnert.

Ein Glied aber ist jung und gesund und frisch geblieben: das ist das Herz, der Gouverneur von all den andern. Der hat denn freilich seine liebe Not, um mit all diesen miserablen, alten Gesellen fertig zu werden; aber er ist dankbar, daß er sie noch alle hat; daß ihm in dieser Zeit der Amputation keiner abhanden gekommen ist, und daß der liebe, treue Herr noch immer ernsten Schaden verhütet hat.

Solch Schwachheitsgefühl macht auch so kindlich; man lernt immer fort und fort aus innerstem Herzen beten: Jeden Schritt und jeden Tritt geh' du, lieber Jesus, mit! Und so geht's denn auch getrost und fröhlich fort, von einem Tag, von einem Jahr zum andern, und man weiß gewiß: der soweit geholfen hat, der wird weiter helfen, bis man zu Hause ist."

Bemerkt sei hier noch, daß Elise Alverdieck, 99 Jahre alt, 1907 heimging. Eins ihrer letzten Worte waren: „Der Herr hat mich wunderbar, sanft und freundlich geführt, durch's ganze Leben. Er hat mich an seiner treuen Hand geleitet, getragen, gehalten."

Eingesandt von H. P. T.

Ich will euch tragen . . .

Ja, ich will euch tragen bis zum Alter hin,
und ihr sollt einst sagen, daß ich gnädig bin.
Ihr sollt nicht ergrauen, ohne daß ich's weiß;
müßt dem Vater trauen, Kinder sein als Greis.

Ist mein Wort gegeben, will ich es auch tun,
will euch milde heben; ihr dürft stille ruh'n.
Stets will ich euch tragen, recht nach Retterart.
Wer sah mich versagen, wo gebetet ward?

Denkt der vorigen Zeiten, wie — der Väter Schar
voller Huld zu leiten — ich am Werke war.
Denkt der früheren Jahre, wie auf eurem Pfad
euch das Wunderbare immer noch genaht.

Laßt nun euer Fragen. Hilfe ist genug!
Ja, ich will euch tragen, wie ich immer trug.

Jochen Klepper.

Knuspriger Lachs

Die alten Kelten in Irland glaubten, daß Fische eine besondere Speise zur Förderung des Verstandes seien, und wer nicht den „Lachs der Weisheit" gegessen hatte, könne keine schwierige Arbeit verrichten oder rätselhafte Probleme lösen. Wenn wir heute auch nicht denken, daß Fisch uns besonders intelligent machen wird, so hatten die Kelten doch nicht so unrecht, denn Fischspeisen enthalten Proteinminerale, Vitamin A und B, alles Substanzen, die einen gesunden Körper und Verstand fördern. Wir bringen hiermit etliche Rezepte mit frischem oder gefrorenem Lachs (Salmon).

Knuspriger Lachssteak

3 frische oder gefrorene Lachssteaks, ½ Tasse Butter oder Margarine, ½ Teelöffel Salz, ½ Teelöffel Paprika, ½ Tasse zerdrückte Sodakrackers (Saltines), ½ Tasse zerdrückte Kartoffelschnitzel (chips), Zitronenteilchen und Petersilie.

Der gefrorene Steak wird im Kühlschrank aufgetaut. Jeder Steak wird in die geschmolzene Butter oder Margarine getaucht, die mit Salz und Paprika gewürzt ist, dann in den vermischten Kracker- und Schnitzelkrumen gewälzt und unter der Flamme gegrillt, ungefähr 4 Zoll von der Oberhitze. Die Hälfte der übrigen Butter wird über die Steaks gegossen. Der Steak wird ungefähr 5 Minuten gegrillt, bis er goldbraun ist, dann umgedreht, die übrige Butter darübergegossen und noch 5—8 Minuten grillen, bis der Fisch gar ist. Eine gute Regel ist 10 Minuten Grillzeit für jeden Zoll Dicke von frischem oder gefrorenem Fisch. Man garniert mit Zitronenteilchen und Petersilie. ....

Ein anderes Rezept kommt zu uns von Indien. Es besteht aus gebratenem Fisch, Reis und scharfgewürzter Soße. Hier bringen wir es nach erprobtem Rezept mit nordamerikanischen Zutaten, durch die es wenig vom ursprünglichen Geschmack verliert.

Lachs „Kedgeree"

2 Tassen Lachs in Dosen (eine 1-Pfd.-Dose oder zwei kleine), 2 Tassen heißer, gekochter Reis, 2 hartgekochte Eier, gehackt, ⅓ Tasse Sahne oder Dosenmilch, 2 Eßlöffel Butter oder Margarine, 1 Eßlöffel gehackte Zwiebel, 2 Eßlöffel feingehackte oder etwas getrocknete Petersilie, 1 Teelöffel Currypulver, 1 Teelöffel Worcestershire Souce, Salz und Pfeffer.

Der Fisch wird zerpflückt, alle Zutaten gründlich zusammengerührt und im Doppelkocher über kochendem Wasser erhitzt, bis alles siedend heiß ist. Oder man kann die Speise auch in einer feuerfesten, eingefetteten Form im heißen Ofen (400° F) ungefähr 20 Minuten überbacken. Ergibt 4 Portionen.

Man kann die Gewürze auch variieren, indem man Chilipulver, Nelken, Tabasco-Soße usw. verwendet.

Wir reiten in der Nacht

von J. H. MacLehose

(5. Fortsetzung.)

„Ich habe einen Auftrag für dich in Bristol, Peter. In einer Stunde mußt du fort. Du wirst nach Ensford reiten und dein Pferd im „Roten Löwen" unterstellen. Du selber wirst ein paar Stunden dort bleiben. Dem Wirt wirst du erklären, du müßtest vor Sonnenaufgang in Bristol sein und deshalb schon vor Mitternacht weiterreisen. Du kannst auch so nebenbei erwähnen, der Stamm sei verdorrt, aber die Blätter seien grün. Eine Stunde vor Mitternacht wirst du zu der Tannengruppe an der Einmündung des Reitwegs von Lisson in die Hauptstraße reiten, und dort wirst du auf mich warten. Ich werde jemanden bei mir haben, den du mit nach Bristol nehmen und an Bord der „Blonden Maid" bringen wirst. Sie muß mit der Morgenflut auslaufen daher ist keine Zeit zu verlieren. Ist das klar?"

„Ja, Herr, klar wie die Sonne, und es wird prompt erledigt!" antwortete Peter, und sein finsteres Gesicht hellte sich etwas auf — in milder Vorfreude auf ein gefährliches Abenteuer.

Nach einer knappen Stunde war er nach Bristol unterwegs, und im Gutshaus ging alles seinen gewohnten Gang weiter.

Es wurde früh zu Abend gegessen, und nachdem die Kinder im Bett waren, spielten Sir John und sein Gast ihre Partie Dame, während Lady Walsh, mit einer Handarbeit beschäftigt, zuschaute. Um neun Uhr wurden die Bettkerzen gebracht, und bald lag das ganze Haus in tiefer Ruhe.

Etwa eine Stunde später ging die Tür von Richards Schlafzimmer lautlos auf, und er tastete sich vorsichtig auf Strümpfen durch den Flur die breite Eichentreppe hinunter. Seine hohen Reitstiefel hielt er in der Hand. Er schlich in die Küche, öffnete verstohlen ein Fenster und ließ sich in den Hof hinab.

Er ging in den Stall, wo die Pferde ihn mit verschlafenem Wiehern begrüßten, aber sofort still waren, als er leise auf sie einsprach. Als er die Laterne anzündete, die an einem Balken hing, kam von oben, wo der Stalljunge schlief, ein Geräusch, und gleich darauf erschien sein verschlafener Wuschelkopf an der offenen Falltür. Auf Richards Wink hin kam er die Leiter herunter und half ihm, Rowan ‚Handschuhe' aus dicken Filz anzuziehen. Während er dann das Pferd sattelte, zog Richard die Reitstiefel an, und einige Augenblicke später ritt er lautlos in die dunkle Nacht hinaus. Der Stalljunge schloß die Tür, stieg gähnend auf sein Strohlager zurück, und alles war wieder still.

In angemessener Entfernung vom Hause spornte Richard sein Pferd zum Galopp an, und so kam er schnell seinem Ziel, dem Lissonwald, näher. Ein feiner Sprühregen hatte eingesetzt und ließ die Dunkelheit noch schwärzer erscheinen, aber das schien weder Roß noch Reiter etwas anzuhaben. Ungefähr von den ersten Bäumen fiel der Weg etwas ab zu einem Bach, den sie durchqueren mußten. Als die Hufe in dem seichten Wasser platschten, riß Richard das Pferd scharf herum und ritt durch eine Lücke in der mannshohen Hecke, die sich am Weg entlangzog. Dann stieg er ab und tastete sich weiter bis zum Waldrand, wo er Rowan anband. Nachdem er ihm leise ins Ohr geraunt hatte, ruhig zu warten, verschwand er im Unterholz.

In der schwarzen Finsternis war nichts zu hören, als das Seufzen des Windes in den Zweigen und das leise Rieseln des Regens auf den Blättern des dichten Buschwerks. Mühsam und vorsichtig vorwärtskriechend, strebte er der Mitte des Waldes zu, auf einem Pfad, der kaum mehr als eine Hasenfährte war, es ihm aber wenigstens ermöglichte, die Richtung einzuhalten. Schließlich machte er halt, und dann wurde die nächtliche Stille durch den klagenden Ruf eines Käuzchens zerrissen, der sich dreimal wiederholte. Fast unmittelbar kam die Antwort aus wenigen Metern Entfernung. Nach ein paar Schritten in dieser Richtung stand er am Fuße einer mächtigen Eiche. Ihr Stamm war vom Blitz versengt, aber rankender Efeu und andere Schlingpflanzen umwanden ihn und die dürren Aeste mit grünen Blättern. Hier fand er Hubert den Hausierer, der in der Dunkelheit unter einem geflochtenen Blätterdach vor dem Regen Schutz gesucht hatte.

In gebückter Haltung, unter dem leichten Dach kauernd, tauschten die beiden Männer mit gedämpfter Stimme schnell ihre Neuigkeiten aus. Aber es eilte, und so beschränkte sich Hubert auf einen kurzen Bericht über die Jagd auf ihn, die ihn in dieses Versteck getrieben hatte. Dann teilte Richard ihm den Fluchtplan mit.

Plötzlich war durch das Rauschen des Windes in den Blättern ein leiser, aber scharfer Pfiff zu hören. Huberts Hände klammerten sich um Richards Arm.

„Das ist Martin Strange mit seinen Leuten!" flüsterte er. „Ich laß es drauf ankommen. Aber haltet euch heraus; wenn man euch erwischt, ist das viel schlimmer."

Beide standen nun vor ihrem Schutzdach und strengten alle Sinne an, um die Verfolger zu entdecken. Richard brachte seinen Mund dicht an Huberts Ohr.

„Kriech den Hasenpfad zurück. Da wirst du Rowan finden. Führe ihn am Halfter bis an die Heckenstiege. Ich werde die Verfolger auf mich ziehen, und du kannst sicher sein, daß ich sie an der Nase herumführen werde. An der Stiege treffen wir uns wieder; warte dort auf mich. Jetzt gehe!"

Er schubste ihn nach dem Pfad hin, den er selber gekommen war, und ohne eine Antwort abzuwarten, tauchte er wieder ins Gebüsch, in rechtem Winkel zu der Richtung, in der er Hubert fortgeschickt hatte.

Nach einigen Metern hielt er an und zertrat absichtlich mit dem Fuß einen dürren Zweig, so daß das Knacken in der Stille gut zu hören war. Ein paar Meter weiter machte er dasselbe, blieb dann einen Augenblick stehen und lauschte angestrengt. Was er hatte erreichen wollen, geschah: die Verfolgar hatten seine Signale gehört und setzten sich auf sein Spur. Jetzt, wo sie die Beute so nahe vor sich hatten, ließen sie alle Vorsicht beiseite. Er hörte sie deutlich, wie sie durch das Gebüsch brachen, und er selber gab sich auch keine Mühe mehr, Geräusch zu vermeiden.

Plötzlich hörte er dicht hinter sich eine scharfe Stimme:

„Vorwärts, ihr Dummköpfe! Wollt ihr ihn wieder entwischen lassen?"

Martin Strange war als erfahrener Waidmann seinen Leuten weit voraus und ihm dicht auf den Fersen. Richard beschleunigte seine Schritte, aber am Waldrand, wo es lichter wurde, hatte der Verfolger ihn beinahe eingeholt. Doch jetzt, auf freiem Felde, begann er zu laufen, seiner Schnelligkeit vertrauend.

„Los, ihr Feiglinge!" hörte er Martin dicht hinter sich wütend rufen. In der Dunkelheit konnte er den genauen Abstand nicht erkennen, aber jeder der beiden konnte die Schritte des anderen auf dem weichen Grasboden deutlich hören, und hinter ihnen brach mit Schreien und Fluchen die Meute der Verfolger aus dem Wald.

Bald sah Richard den dunklen Schatten der Hecke und in einer Lücke die Stiege verschwommen auftauchen, und er setzte mit einer eleganten Flanke darüber weg. Auf der anderen Seite drückte er sich dicht neben ihr in die Hecke. Als unmittelbar darauf Martin ihm folgle und, unschlüssig, welche Richtung er einschlagen sollte, einen Augenblick stehen blieb, sprang Richard vor. Seine geballte Faust traf Martin genau unters Kinn.

In einigen Metern Entfernung wartete Hubert mit Rowan. Richard schwang sich in den Sattel, Hubert nahm hinter ihm Platz, und fort ging's in scharfem Trab. Bis die übrigen Verfolger über die Stiege geklettert waren, wo sie ihren Herrn bewußtlos liegend vorfanden, war von den Verfolgten nichts mehr zu sehen und zu hören. Es blieb ihnen nichts übrig, als verdrossen nach Hause zu gehen und unterwegs Verwünschungen und Vorwürfe anzuhören, mit denen Martin sie überhäufte, als er wieder zu sich kam und die Erinnerung an sein Mißgeschick sich langsam einstellte.

Inzwischen hatte Richard die Stelle erreicht, an der Peter Dunkley auf ihn wartete. Dort stieg Hubert rasch von dem braunen Pferd auf das schwarze Pferd um, und Richard und Peter trennten sich. Kurz nach Mitternacht hätten die Bewohner der an der Landstraße nach Bristol zerstreut liegenden Häuser, wenn sie nicht in tiefem Schlaf gelegen hätten, das Dröhnen galoppierender Hufe hören und das schwarze Pferd Peters vorbeijagen sehen können, mit Dunkley im Sattel, und hinter ihm eine zweite Gestalt, die sich fest an ihn anklammerte.

Kurz vor Morgengrauen wurde in Sodbury die Stalltür leise aufgeschoben, und Richard führte Rowan an seinen Stand, wo er ihn absattelte und die Filzschuhe von seinen Füßen löste. Roß und Reiter waren vom Regen durchnäßt, mit Lehm bespritzt und zum Umfallen müde; aber beide schienen sehr befriedigt von dem erfolgreichen Austritt in tiefer Nacht.

Am Tage nach ihrem Besuch in Sodbury zog es Anne immer wieder zum Fenster hin, von dem sie auf den Weg nach Raven Abbas sehen konnte. Sie war überzeugt, daß sie an diesem Tage eine Nachricht über den Ausgang von Richards Unternehmung erhalten würde. Aber keiner der Vorüberkommenden kehrte in Fairlawn ein.

Zur Vesperzeit hatte sie alle Hoffnung aufgegeben, und so stand niemand am Fenster, als ein einsamer Reiter den Pfad zum Herrenhause heraufgeritten kam. Er hielt nicht vor der breiten Freitreppe, sondern stieg an dem großen Bogentor ab und führte sein Pferd über den Hof, wo unter den Knechten und Mägden große Aufregung über sein Erscheinen entstand. Eine der Mägde wurde ins Wohnzimmer geschickt, um zu melden, der Sohn des Hauses sei zurückgekommen.

„Herr, Herr, Fräulein Katherine!", stammelte sie, als sie in das Wohnzimmer stürzte, wo man am Kamin saß. „Herr Walter ist nach Hause gekommen! Er ist schon hier, Herr, im Hof ist er!"

Sofort eilten alle hinaus, um den Heimkehrer zu begrüßen. Sein Vater schüttelte ihm kräftig die Hand und klopfte ihm unter frohen Willkommensworten auf die Schulter, Anne hängte sich in stiller Freude an seinen Arm, und Tante Katherine wies das Personal eilig an, eine der Heimkehr des Sohnes und Erben würdige Mahlzeit zu bereiten.

Walter Medway war von kleiner, fast schmächtiger Gestalt, ganz im Gegensatz zu seiner Schwester, die für ihre 17 Jahre groß gewachsen war und deren lebhafte Augen und frische Gesichtsfarbe Gesundheit und Kraft ausstrahlten. Walters Haar war flachsblond und lag weich über seiner hohen, blassen Stirn, über die häufig ein nervöses Zucken huschte, das man sowohl als Ausdruck eines körperlichen Schmerzes als auch großer innerer Unsicherheit hätte deuten können. Seine blauen Augen blickten verträumt, und er sah aus, als sei er durch die stürmische Begrüßung in Verwirrung und Verlegenheit gebracht worden.

Bis er seine verstaubten Reisekleider abgelegt und sich frischgemacht hatte, war das Essen aufgetragen, und die Familie setzte sich ans Kaminfeuer. Während Walter aß, berichteten ihm die anderen eifrig von den neuesten Ereignissen und von der Tätigkeit in den langen Wintermonaten. In den Erzählungen des Vaters tauchte der Name Martin Strange so häufig auf, daß Walter stutzig wurde.

„Dann war wohl Martin ständiger Besucher hier? Ich hatte gehört, er sei jetzt, wo er selber ein vornehmer Herr geworden ist, zu stolz, um noch mit einfachen Landedelleuten zu verkehren." Während er sprach, blickte er seine Schwester fragend an, aber ihr Kopf war über die Stickerei gebeugt, und er konnte ihr Gesicht nicht sehen.

„Nein, nein", protestierte Sir William, „Martin ist ein guter Junge, vielleicht ein bißchen prahlerisch mit seinen Reisen, aber zu uns allen sehr nett und freundlich. Seine Erzählungen haben uns manchen langweiligen Abend verschönt, nicht wahr, Katherine? Und du, Anne, gibst mir doch auch recht?"

Anne schwieg; die Tante sah verschmitzt zu ihr hin, als sie die Worte ihres Schwagers bestätigte und trocken hinzufügte, er scheine sich selber gerne reden zu hören. Aber Sir William wollte keine abfällige Bemerkung über ihn dulden, denn für ihn, den an seine Scholle gebundenen Landbewohner, waren solche Erzählungen eines weitgereisten jungen Mannes der einzige Weg, auf dem er etwas aus der Welt jenseits seines stillen Tals erfahren konnte.

So erzählte er Walter denn auch bald von Martins neuester Heldentat und erging sich in einer Schilderung seiner Begegnung mit ihm am Vortage und seiner Jagd auf Hubert, der sich als ein verkappter Verbrecher erwiesen habe. Hätte Anne nicht so sehr mit ihren eigenen trüben Gedanken zu tun gehabt, wäre ihr vielleicht der Ausdruck der Bestürzung auf Walters Gesicht aufgefallen, als der Vater von den ketzerischen Büchern sprach, die Hubert unter die Leute geschmuggelt haben sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Christine. Max Anton Horn hat dieses Buch mit dem Untertitel „Geschichte eines jungen Mädchens" versehen. Es ist viel mehr! Es ist eine spannende christliche Geschichte voller unheimlicher Geschehnisse im Hintergrund, die den Atem anhalten lassen, weil man wissen will, was eigentlich dahintersteckt. Aber diese Geschichte ist noch viel mehr. Sie gibt ein Bild der Probleme, wie sie heutzutage in mancher christlichen Ehe herrschen. Diese Probleme haben den Anschein von Schicksal und tragischer Not, bis es offenbar wird, daß ihr eigentlicher Urgrund die Schuld ist. Wertvoll ist aber nicht nur dieser Hintergrund der Geschichte, sondern auch das Erleben des jungen Mädchens selbst. Mannigfaltiger Versuch und Stricke umgeben ihr Leben, sowie unser aller Leben. Die guten und die schlechten Einflüsse unserer Mitmenschen zerren an ihr, sowie an uns allen. So kann jeder aufmerksame Leser aus diesem Buch einen reichen Gewinn für sein eigenes Leben ziehen, obwohl wir uns wünschen würden, es käme in Bezug auf eine christliche Bekehrung etwas deutlicher zum Punkt. 224 Seiten. Halbleinen **$1.05**

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St. — Winnipeg 5, Man.

Hochzeit in Indien

John Pauls von Morden, Manitoba, und Frl. Mary Schrag von Pretty Prairie, Kansas, USA, hatten am 1. Dezember 1961 in der Bethesda-Kirche in Champa, Madhya Pradesh, Indien, Hochzeit.

Pauls diente als Paxmann in der Mission der Allgemeinen Konferenz der Mennonitengemeinden. Frl. Schrag, R. N., war Krankenschwester derselben Mission, und so fanden die Herzen sich.

Pred. Aron Jantzen von Paso Robles, Kalifornien, USA, vollzog die Trauhandlung. Marie Dürksen spielte Klavier und Arthur Thießen das Cello, beide sind von Newton, Kans., USA. Andere Missionsarbeiter und deren Kinder wirkten bei der Feier mit. Die Eltern der Brautleute konnten leider nicht von Nordamerika zur Hochzeit kommen.

Ein Festmahl aus Reis und Curry wurde im Freien für 400 Personen serviert.

Die Hochzeitsreise ging nach Korba und Kalkutta. Das junge Paar wird in Jagdeeshpur, M. P., Indien, wohnen.

MG-Konf.-Nachrichten.

Alte Adresse: 2224 Old Prov. Hwy., R.R.4, Abbotsford, B.C.
Neue Adresse: 6424 Prince Albert St., Vancouver 15, B. C.

J. H. Teichroeb.

Virgil, Ontario

Auf der Jahresberatung im Januar wurden die Angelegenheiten unserer MBG wieder für ein weiteres Jahr geordnet. Dankbar durfte die Gemeinde auf viele Gnadenerfahrungen zurückschauen. Br. J. G. Bärg, unser Leiter, hat zugesagt, der Gemeinde weitere drei Jahre zu dienen. Etliche Brüder, die jahrelang einem Komitee vorgestanden hatten, wurden auf ihren Wunsch hin entlassen. Für Br. H. J. Dück, der 25 Jahre in dem Wirtschaftskomitee gedient und die Kasse geführt hat, wurde an einem Sonntagmorgen als Anerkennung für treue und gewissenhafte Arbeit eine Kollekte erhoben. Es wurde beschlossen, unser Versammlungshaus von innen zu streichen. Im hellgrünen Anstrich bietet es nun einen freundlichen Anblick.

Die Gliederzahl der Gemeinde ist 473, wie vor einem Jahr. Es ist ein Kommen und Gehen. Die Totalausgaben des Jahres waren $20,052.25. Die Gemeinde hatte 1961 keinen Todesfall. Erfreulich ist auch das Bild unserer studierenden Jugend. 104 der jungen Menschen besuchen höhere Bildungsanstalten, 5 sind an Mittelschulen.

Die Evangelisationsversammlungen der beiden Gemeinden, Virgil und St. Catharines, im Januar, in der Aula des Eden-College waren zum großen Segen. Br. Wm. Bärg, Morden, Man., verkündigte das Wort mit Erfolg für Kinder und Erwachsene. Manch eine Seele durfte zum Frieden kommen. Der Eden-Schulchor und andere Chöre sowie Sängergruppen brachten schöne Evangelisationslieder; auch der Frauenchor von St. Catharines sang. Den allgemeinen Gesang leitete Br. H. Görzen. In der ersten Woche sprach Br. Bärg in Englisch, in der zweiten Woche in Deutsch. Br. Bärg diente am Tage der Eden-Schule und zwar hat er dort den Heilsplan Gottes erklärt. Der Herr hat durch diese Arbeit Wunder der Gnade gewirkt, ihm sei für alles die Ehre!

2 Brautpaare wurden in jüngster Zeit der Gemeinde vorgestellt: Elma Dick, Tochter von Jac. Dicks, mit John Klassen, Winnipeg, Manitoba, dessen Mutter noch in Rußland ist. Sein Vater, Franz Klassen, ist dort unlängst verstorben. Erna Görtzen, Tochter von D. D. Görtzens, und Robert Warkentin, Sohn von W. Warkentins.

Schw. D. J. Klassen kam am 5. Februar nach Hause. Sie war 3½ Monate in einem Krankenhaus in New York. Zu Hause wird sie weiter gepflegt und erhält zweimal wöchentlich im General-Hospital in St. Catharines Physio-Therapie-Behandlungen.

Am 10. Februar wurde von der Ver. Menn. Kirche aus, unter großer Beteiligung, J. H. Dyck, 62, zu Grabe getragen. Die Brüder Pet. Klassen, Leiter, und Aeltester Helmut Wiens dienten mit Ansprachen. Dycks wohnten seit 1937 auf einer Farm in der Nähe von Virgil, Ont. Der Verstorbene hatte viele Freunde, das bewies auch diese Trauerfeier.

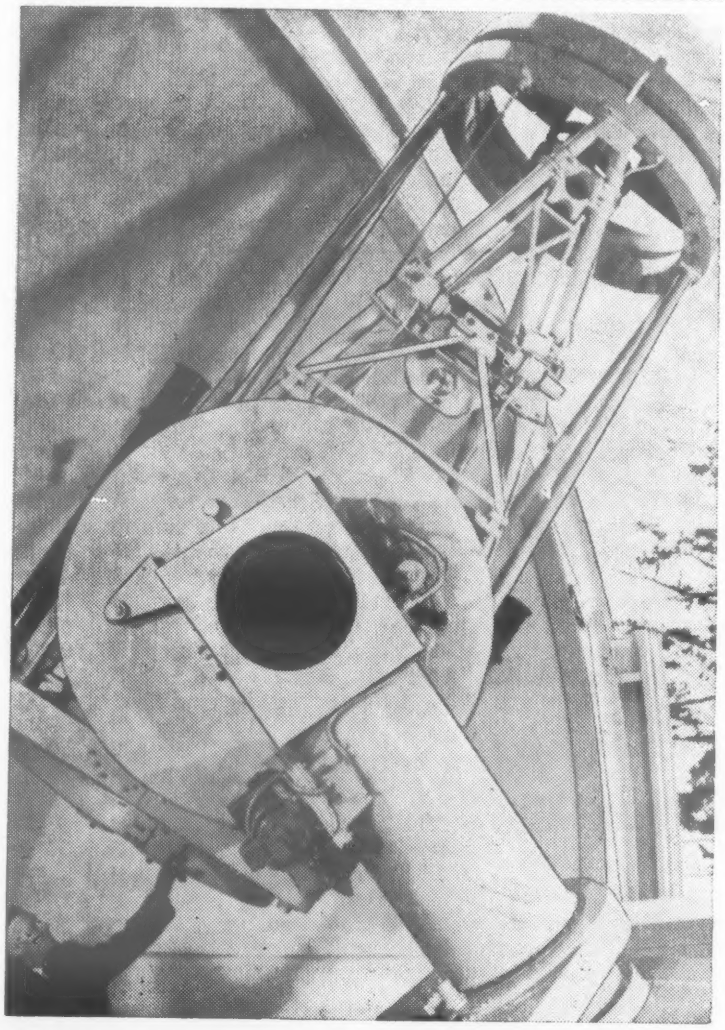
Die mennonitischen Gemeinden der Niagara-Halbinsel haben für ihre Begräbnisse seit 1935 einen Kontrakt mit dem Leichenbestatter Tallman in Vineland, Ont. Tallman ist ein christlicher Mann, und seine Dienste werden allgemein geschätzt.

Unser Jugendchor übt und singt wieder, Howard Fast, Lehrer am Eden-College, ist Dirigent dieses Chores. Wir haben an den jungen Menschen in der Gemeinde viel Freude. Sie sind tätig und versuchen, ihrem Meister zu dienen. Wenn wir Aeltere ihnen Verständnis und Liebe entgegenbringen, kann wirklich viel für den Herrn getan werden.

Die Obstfarmer sind wieder in den Gärten mit dem Aussäten der Bäume beschäftigt. Uebrigens wird der liebe Frühling in unserem schönen Südontario noch einige Zeit auf sich warten lassen.

Grüßend,

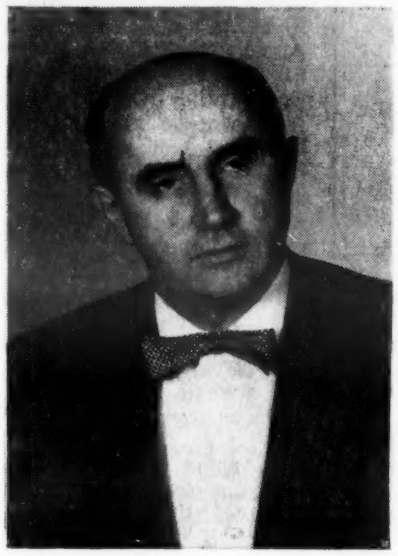
D. J. Klassen, Korr.



Kanadas neuestes, modernstes Teleskop im Astrophysikalischen Observatorium in Victoria, B. C., kostete $700,000. Der 48-inch-Reflektor wird bald in Betrieb genommen. Dr. C. H. Richardson vom Observatoriumspersonal ist bei der Prüfung des Geräts. (CP-Drahtphoto.)

Du wirst hiermit eingeladen, komm zur Jahresversammlung des

"CANADIAN MENNONITE RELIEF COMMITTEE"



Ort: Kirche der Evangelischen Mennonitischen Brüdergemeinde,
Steinbach, Manitoba.

Zeit: Sonnabend, am 24. Februar,
10 Uhr morgens und 1.15 Uhr nachmittags.

Thema: MCC-Dienst in Lateinamerika

„Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen" (Gal. 6, 2).

- **Berichte von Relief-Arbeitern.**
- **Berichte von der 1961-Wirksamkeit des CMRC.**
- **Vorlage der 1962-Arbeitspläne und des Budgets.**
- **Besprechungen.**
- **Gastredner ist J. Winfield Fretz, Mitglied des Mennonitischen Zentralkomitees (MCC), Schriftsteller, Lehrer, Fachmann in Wirtschaftsfragen.**

Dr. J. Winfield Fretz, Redner auf der jährlichen Versammlung des C M R C, wird einen Vortrag über „den Einfluß der Mennoniten auf Lateinamerika" geben. Er hat sich zweimal zur Forschungsarbeit in Südamerika aufgehalten und hat das Buch „Pilgrims in Paraguay" geschrieben. Dr. Fretz ist Professor am Bethel-College, North Newton, Kansas, USA, ist Mitglied des MCC und Sekretär des MEDA (Mennonitischer Verein zur Förderung wirtschaftlicher Entwicklung.)

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Brown's Drug Store
• • •
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Winnipeg - Manitoba
Tel. LE 3-1159 u. LE 3-2619

Office Phone WH 2-7116 — Resid. Phone HU 9-1855
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2 bis 5 Uhr nachmittags
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba

Dr. N. H. Greenberg
DENTIST
179 Kelvin St., Elmwood, Winnipeg
Phone LEnox 3-2234
Versteht deutsch!

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res. Dr. H. Guenther LE 3-1782
Res.: Dr. P. Enns ED 4-1096 — Res.: Dr. P. Friesen ED 4-2566

Dr. A. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SUnset 3-4222
Dr. C. Derksen — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: ED 9-2658
Empfangsstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags
Office Telefone: WHitehall 3-7519
903 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

The New English Bible
NEW TESTAMENT
The completely new translation in current English.
LIBRARY EDITION, $4.50 / POPULAR EDITION, $1.75
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
159 Kelvin Street Winnipeg 5, Man.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

die kostenlose Zusendung der Jubiläumsausgabe des Blattes „Gospel Light Rays“ von 188 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man., an.) Bis zum 25. Februar ist „open house“ für alle Besucher.

— Zu der Veröffentlichung, daß Lehrer Heinrich Bärg die Leitung der Südend-MBG, Winnipeg, übertragen wird, fügen wir auf Bitte hinzu, daß Br. Bärg bis zum Abschluß des Schuljahres vollzeitig am MBG-Bibelcollege unterrichten wird.

— Joseph N. Byler, 67, früher Leiter des MCC-Hilfswerkprogramms, verschied am 14. Februar im Krankenhaus zu Lancaster, Pa., USA, nach einem Herzleiden. Er arbeitete seit 1941 im Auftrage der MCC, erst in Europa, dann im Hauptoffice, Akron, Pa., USA.

— Pred. Hans Kasdorf ist von Blumenau, Brasilien, mit Familie nach Yarrow, B. C., gekommen und will hier in Nordamerika weiterstudieren.

— In dieser Woche geht die 6. Ausgabe des „M.B.Herald“ an die Leser ab. Wir haben etliche dringende Bitten: Wo 2 Exemplare an eine Person oder etliche in ein Haus kommen, melde man uns die überflüssigen bitte ab. Wenn im Hause niemand Englisch liest, melde man die Zusendung bitte auch ab. Wir wiederholen nochmals: Gemeindegliedern wird die Zusendung durch die Konferenzkasse gedeckt, alle anderen Abonnenten bezahlen bitte direkt an „The Christian Preß, Ltd.“ $3.— Bezugsgeld für ein Jahr. Man beachte bitte, daß alle MBG-Glieder Kanadas, die für den „Mennonite Observer“ für 1962 ihr Abonnementsgeld vorausgezahlt hatten, von unserm Office dafür eine Gutschrift erhalten werden. Also ist spezielle Anfrage in dieser Sache überflüssig.

— In der Mayfair-Kirche der MG in Saskatoon, Sask., ist vom 6. bis 8. März ein Predigerkursus. Als Referenten werden Dr. David Schröder vom Kanad. Bibelcollege der MG, Aelt. J. W. Nikkel, Shellbrook, Sask., und Lehrer Ed. Enns, Rosthern, Sask., dienen.

— Lehrer J. D. Adrian tritt mit Abschluß des Schuljahres vom Kanad. MG-Bibelcollege zurück. Lehrer Waldemar Janzen erhält ein Jahr Urlaub, um an der Universität von Iowa, USA, das Doktorexamen zu machen. Rudy Regehr wurde von der Collegebehörde als Vertreter für öffentliche Beziehungen ernannt.

— In Winnipeg hat sich ein Verein zur Förderung der Bibliothek der mennonitischen Mittelschule MBCI, 173 Talbot Ave., gegründet. Er will Mittel sammeln zum Ankauf von zweckentsprechenden Büchern und zur Abonnierung von Journalen und Zeitschriften in Englisch und Deutsch. Nähere Auskunft erhalten Interessenten vom Schreiber des Vereins, Dr. H. T. Hübert, 214 B Medical Centre Appartments, 765 Notre Dame Ave., Winnipeg 3, Man.

— Am 17. und 18. Februar war in der MBG zu Dalmeny, Sask., eine Konferenz für Jugendarbeiter. Pred. Eugen Gerbrandt von Lustre, Montana, USA, war der Redner.

— Auf der Missionskonferenz vom 12. bis 14. März am Bethania-Bibelinstitut in Hepburn, Sask., sollen die Missionare Roland Wiens (Japan) und A. A. Unruh (Indien) mit Vorträgen dienen.

— Laut „Winnipeg Free Preß“ gibt es in Winnipeg drei Brüder, Henry, Abraham und Bill Klippenstein, die, nicht Drillinge, also alle in verschiedenen Jahren am selben Datum, dem 4. Februar, geboren sind.

— Leser P. D. Redekop, Niagara-on-the-Lake, Ont., schreibt: „Wir waren über Neujahr bei unseren Kindern in B. C., dann bei unseren Geschwistern in Alberta, und kamen am 11. Januar nach Hause. Am 17. Januar mußte ich ins Hospital, wo ich 19 Tage ärztlich behandelt wurde. Gott hat mich wiederhergestellt, und ich bin zu Hause und gesund, ihm die Ehre!“

— M. M. Penner, ein bekannter Geschäftsmann in Steinbach, Man., beging kürzlich seinen 80. Geburtstag rüstig und guten Muts im Kreise seiner zehn Kinder.

— Am 11. Februar brannte in der Mennonitensiedlung Nordkildonan bei Winnipeg ein Geschäftsgebäude ab, wobei eine Bäckerei, eine Apotheke und ein Juwelierhandel Warenlager und Ausstattung verloren.

— Peter H. Enns, 54, Mission City, B. C., starb am 13. Januar als man ihn nach einem Schlaganfall ins Hospital gebracht hatte. Er wurde am 18. Januar von der MG aus zu Grabe getragen. Ihn überleben seine Frau, 3 Töchter und 4 Schwestern. Der Verstorbene stammte aus Schönfeld, Südrußland, war 1924 nach Kanada gekommen und hatte bis 1937 in Manitoba gewohnt.

— Heinr. P. Funk, 67, Chilliwack, B. C., starb in der Nacht vom 13. zum 14. Februar, d. h. er ist sanft im Bett entschlafen und man fand ihn morgens leblos vor. Das Begräbnis war am 17. Febr. von der MBG Ostchilliwack aus. Es hinterbleiben seine Frau und 4 Kinder. Der Verstorbene war 1925 oder 1926 von Alexandertal, Südrußland, nach Kanada gekommen und hat hier bei Arnaud, Man., gewohnt, ehe er mit Familie nach B. C. zog.

— Am 16. Februar wurde von der Elmwood-MBG aus das älteste Gemeindeglied, Franz Kosubal, 91, 98 Riverton Ave., Winnipeg, zu Grabe getragen. Er war am 14. Febr. im King-George-Hospital gestorben. Ihn überleben 1 Tochter und 1 Sohn. Von demselben Bethause aus wird am 22. Februar ein früheres Gemeindeglied, Rudolf Gutknecht, 81, beerdigt werden, der am 18. Febr. im Tabor-Altenheim, Morden, Man., durch den Tod abgerufen wurde. Er hinterläßt 4 Kinder.

— Im Kinderhospital in Winnipeg starb am 11. Februar Nancy Rempel, 2, Töchterchen von Ernst Rempels, 552 Agnes St. Sie wurde am 13. Februar vom Bestattungsheim aus zu Grabe getragen, wobei Aelt. G. Lohrenz diente. Die Beerdigung war in Springstein, Man.

— Am 20. Januar 1960 wurde bei Bellingham, Wash., USA, John Derksen, Calgary, in einem Autounfall tödlich verletzt. Witwe Derksen und Kinder erhielten kürzlich gerichtlich $15,000 aus der Versicherung zugesprochen.

— In Morden, Man., wurde am 18. Februar Friedrich Haak, 88, vom Bethaus der MBG aus zu Grabe getragen. Er war am 13. Februar nach langer Krankheit zu Hause gestorben.

— Pred. J. P. Neufeld, Winnipeg, der am 10. Februar seine Reise nach Uruguay antreten wollte, befindet sich noch zur ärztlichen Beobachtung im General-Hospital und hofft, bald, wenn auch mit Verspätung, abzufahren.

— Der bekannte Pianist Claudio Arrau aus Chile wird am 22. Februar als Gastsolist mit dem Winnipeger Symphonie-Orchester im Stadtauditorium auftreten. Claudio Arrau, der das letzte Mal im Jahre 1942 in Winnipeg gastierte, wird Werke von Beethoven, Morton Gould und Paul Hindemith spielen. Der chilenische Künstler befindet sich augenblicklich auf seiner 21. Gastspielreise durch Nordamerika. Obwohl er seit 1941 in New York ansässig ist, behielt er seine chilenische Staatsbürgerschaft. In Santiago und Chillan, seiner Geburtsstadt, sind Straßen nach ihm benannt worden. Claudio Arrau ist als Beethoven-Spe-

Spenden

an die „Mennonite Relief and Immigration Organization“ von Saskatchewan vom 1. November 1961 bis zum 1. Februar 1962.

W. Bartel, Drake, Nordstern-MG	H	$279.00
J. J. Klassen, Laird, Rosenorter-MG	H	951.77
J. J. Klassen, Laird, Rosenorter-MG	B	297.36
J. B. Wiens, Herschel, Ebenfelder MG, Herschel	H	42.21
" " Ebenfelder MG, Fiske	H	49.56
" " Ebenfelder MG, Superb	H	122:58
" " Ebenfelder MG, Glidden	H	43.60
G. Dück, Rosthern, Eigenheimer MG	H	130.00
G. Dück, Rosthern, Eigenheimer MG	B	70.00
J. C. Friesen, Rosthern, Vereinigte MG	H	80.61
J. Kornelsen, Watrous, Bethania-MG	H	17.58
G. Fröse, Hanley, Nordheimer MG	B	80.00
" " " " Gr. Dundurn	H	37.10
" " " " Gr. Hanley	H	90.00
" " " " Gr. Pl. Point	H	70.41
" " " " Persönl. Spende	H	50.00
J. Neufeld, Saskatoon	H	300.00
John Bergen, Drake, Nordstern-Gemeinde	B	30.00
Wilf Plett, Waldheim, Bruderfeld-MBG	B	45.00
Henry Schröder, Main Centre	B	5.00
J. E. Peters, Great Deer, MBG Borden	B	30.00
Kollekte auf der 5. Versammlung am 24. November	B	971.43
J. A. Wiens, Hepburn, MBG	B	230.13
A. Martens, Rabbit Lake, Hoffnungsfelder MG	B	29.00
A. Görzen, Carrot River, Frauenverein	B	25.00
Frau J. C. Epp, Medstead, Frauenverein von Glenbush	H	25.00
Frank Dyck, Rosthern, Vereinigte MG	B	217.00
Henry Klassen, Swift Current, Zion-MG	H	125.00
Frau J. Balzer, Laird, Tiefengrund (Sen.-Frauenverein)	H	105.00
Werner Bückert, Eyebrow, S-Schule der 1. MG	H	47.42
Frau Maria Günter, Winnipeg	B	5.00
Jacob J. Rempel, Starbuck	B	10.00
C. H. Peters, Saskatoon	B	10.00
J. A. Epp, Langham, Zoar-MG	H	59.00
P. Dyck, Waseca	H	600.00
Js. Block, Borden, Borden-MG	B	30.00
A. Rempel, Leamington, Ont.	B	25.00
Frau Elisabeth Wall, Wheatle, Ont.	B	5.00
B. C. Schellenberg, Swift Current, MBG, Südsask.	B	746.40
B. C. Schellenberg, Swift Current, MBG, Südsask.	H	384.51
Peter Wieler, Swift Current, EMC Chortitz	B	25.00
John Regier, Herbert, Herbert-MBG	B	50.00
D. C. Both, Mayfair	B	50.00
A. C. Friesen, Hague	B	10.00
J. L. Janzen, Waldheim, Zoar-MG	B	78.69
J. L. Janzen, Waldheim, Zoar-MG	H	59.11
B. W. Buhler, Osler, Vereinigte MG	B	70.00
J. G. Braun, Saskatoon	B	15.00
Frau K. Löwen, Glenbush	H	20.00
D. P. Hildebrandt, Rhineland, Christian Fellowship	H	150.00
John Bartel, Waldheim, Frauenverin der Zoar-Gem.	H	15.00
G. K. Rempel, Glenbush, Hoffnungsfelder MG	H	59.86
G. K. Rempel, Glenbush, Hoffnungsfelder MG	B	45.40
Js. Driediger, Watrous, Bethania-MG	H	113.53
Jacob Epp, Fiske, Ebenfelder MG, Gr. Fiske	B	25.00
Frl. T. Enns, Codette, Bethany Menn. Church, Lost River	B	100.00
G. J. Bärgen, Glenbush, MBG	B	177.28
H. Dyck, Saskatoon, 1. MG, Saskatoon	B	5.00
H. Driedger, Esten	B	25.00
J. D. Neufeld, Waldeck	B	50.10
P. P. Sawatzky, Herschel, Ebenfeld-MG, Gr. Herschel	B	50.00
Frau E. H. Görzen, Saskatoon, Naomi-Mission	H	15.00
J. D. Wall, Saskatoon, MBG Dalmeny	B	40.06
" " MBG Foam Lake	B	57.05
" " MBG Watrous	B	30.00
Albert Block, Borden, MBG Borden	B	10.00
K. K. Siemens, Saskatoon, MBG Saskatoon	B	35.00
Albert Falk, Herbert, MBG Herbert	B	138.00
J. D. Wall, Saskatoon, MBG North Sask. Dist.	H	652.35
Summe		$8,643.10

A. K. Klassen, Schreiber-Kassierer.

B — Baufonds H — Hilfswerk.

Alle elektrischen Reparaturen und Installationen
macht
KILDONAN ELECTRIC LTD.
J. P. Jantzen, Manager
Telefon: ED 4-7743
853 Henderson Hwy., Wpg. 15

R. A. ANDRES
Physiotherapy-Massage-Klinik
Deutschsprechender Fachmann für rheum. Muskel- und Gelenkleiden, Hexenschuß, Ischias, chron. Kopfschmerzen usw.
Hilfe auch in alten Fällen
566 Maryland St., Winnipeg
Telefon SP 2-2764

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
WINNIPEG 16, MAN.
— EDison 4-4311 —
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

zialist bekannt und trat u. a. auch mit großem Erfolg in Hamburg, Berlin, London und Zürich auf.

* * *

USA. — An einem geheimgehaltenen Ort in den Vereinigten Staaten hat Frau Barbara Powers am 11. Februar nach 1½ Jahren ihren Mann, den U-2-Piloten, wiedergesehen, den die Sowjets etwa 30 Stunden vorher im Austausch gegen den Meisterspion Abel freigelassen hatten. Der Austausch Abels gegen Powers, der unter geheimnisvollen Umständen auf der Glienicker Brücke an der Westberliner Zonengrenze vor sich gegangen war, hat inzwischen zu den ersten Reaktionen in den Vereinigten Staaten geführt. Der Vizepräsident der stark rechts gerichteten Frontkämpfervereinigung „American Legion", Wicker, nannte Abel einen „Mann von großen Fähigkeiten, der den Sowjets erheblich in ihrem Kalten Krieg gegen uns helfen wird", und Powers einen „feigen Amerikaner, dem seine Haut mehr wert war als das Wohl seiner Nation".

Der Ankläger im Prozeß gegen Abel, Tompkins, meinte, daß die Sowjets den Agenten, der in den Vereinigten Staaten nur 4½ Jahre einer insgesamt 30jährigen Gefängnisstrafe verbüßt hatte, „zu ihrem Vorteil bei der Stärkung ihres Agentensystems" einsetzen würden.

Der zusammen mit Powers gleichfalls freigelassene amerikanische Student Pryor ist in Begleitung seiner Eltern inzwischen in New York eingetroffen und erklärte nach der Rückkehr, er sei am 25. Oktober 1961 nach Ostberlin gegangen, um eine Rede Ulbrichts zu hören. Dabei habe er eine Abschrift seiner an der Freien Universität in Westberlin angefertigten Doktorarbeit, die auf öffentlich zugänglichen Quellen beruht, mit sich geführt und sei verhaftet worden.

Nach amtlicher amerikanischer Darstellung ist nunmehr nur noch der 22jährige US-Student Makinen in sowjetischer Haft.

— Dr. Karl M. Illig, einem in Deutschland geborenen und dort ausgebildeten Augenarzt, ist es als ersten in South Dakota gelungen, einer blinden Person durch Hornhautübertragung das Sehvermögen ungetrübt wiederzugeben. Bereits 10 Tage nach der Operation bezeichnete Howard Hanson, der Direktor der South Dakota Service to the Blind, sie als offenbar geglückt. Weitere Untersuchungen ergaben, daß die Hornhaut „klar und dauernd eingeheilt" war. Auf Grund des nunmehr fast 4 Monate vorliegenden Erfolgsbeweises wird Dr. Illigs Leistung als eine Großtat der Augenchirurgie gewertet.

— Einen neuen Geschwindigkeitsrekord hat eine Düsenverkehrsmaschine der „Pan American World Airways" auf der Strecke von Los Angeles nach London mit einem Flug von 9 Stunden und 1 Minute aufgestellt.

— Der Industrielle George Romney erklärte, er werde sich um die Nominierung als Kandidat für den Posten des Gouverneurs von Michigan bewerben. Gleichzeitig gibt er bekannt, daß er sich zu diesem Zweck als Präsident der „American Motors Corporation" beurlauben lassen werde.

— Zum vieldiskutierten Fünfstundentag bemerkte der amerikanische Journalist Earl Wilson: „Ob ein Mann wirklich in 5 Stunden soviel verdienen kann, wie seine Frau in 8 Stunden ausgibt?"

— In der Luft explodiert und brennend in den Atlantik gestürzt ist kurz vor der Landung auf den Bermudas ein großes sechsmotoriges amerikanisches Transportflugzeug. Alle 7 Besatzungsmitglieder kamen ums Leben.

* * *

Sowjetrußland. — Chruschtschow schlug vor, die für den 14. März in Genf (Schweiz) geplante Abrüstungskonferenz von 18 Staaten als Gipfeltreffen einzuberufen. Premierminister Macmillan, England, hatte sofort über seine direkte Telefonleitung nach Washington mit Präsident Kennedy darüber gesprochen. Politische Kreise Londons sehen in dem Vorschlag ein Propagandamanöver. Präsident de Gaulle (Frankreich) wird die Einladung zu solcher Konferenz ablehnen, denn die französische Regierung könne „keinen Sinn in einer solchen Konferenz" sehen. Der Zweck der Moskauer „Parada" sei es, einer klaren Stellungnahme auszuweichen, ob die bislang gescheiterten Verhandlungen über einen kontrollierten Atomversuchsstopp mit besseren Aussichten auf einer neuen Basis wiederaufgenommen werden können, bevor sich Washington zu einer Serie von Versuchen über der Erde entschließt.

— Eine neue Gesamtausgabe aller Puschkin-Werke in 10 Bänden wird gegenwärtig von der sowjetischen Akademie der Wissenschaften vorbereitet. In der Sowjetunion sind Puschkins Werke bisher in 2,000 Auflagen von insgesamt 100 Millionen Exemplaren herausgekommen. Uebersetzungen liegen in 84 Sprachen vor.

— Zweimal hat Moskau in offiziellen Verlautbarungen wieder die „Dringlichkeit eines deutschen Friedensvertrages" hervorgehoben. Ein fester Termin wird jedoch nicht angegeben.

— Die Entwicklung der sowjetischen Weltraumraketen ist einem Artikel der „Komsomolskaja Prawda" zufolge nicht ohne Fehlschläge vorangegangen. In den Ausführungen des namentlich ungenannt bleibenden Chefkonstrukteurs für Weltraumraketen heißt es: „Die Entwicklung von Raketen mit großer Schubkraft war voller Fallgruben. Unsere Forschungen und Experimente waren nicht immer erfolgreich, sondern oftmals weit davon entfernt."

— Der sowjetische Fernosthafen Wladiwostok wurde von einem 24-stündigen Schneesturm heimgesucht, der die doppelte Menge des Monatsdurchschnitts an Schneefall brachte.

— Die Freilassung des amerikanischen U-2-Piloten Powers wird als Versuch Chruschtschows gedeutet, der Welt zu zeigen, daß er doch ein Mann sei, mit dem man „vernünftig" sprechen könne. Aber der Austausch von unwichtig gewordenen Spionen ist eine schon seit langer Zeit gepflogene Praxis. Ob der Fall Powers darüber hinaus ein wirkliches Einlenken der Sowjets einleitet, wird erst die nächste Zukunft zeigen können. In einer nüchternen Protokollmeldung versteckt unter einem ellenlangen Wahlaufruf des Moskauer Zentralkomitees am Fuße der 2. Seite, wurde den Lesern der „Prawda" am Sonntagmorgen die Tatsache mitgeteilt, daß der amerikanische Aufklärungspilot Francis Gary Powers auf Beschluß des Präsidiums des Obersten Sowjets freigelassen worden ist. Von einem Austausch Powers gegen Abel ist mit keinem Wort die Rede. Die Begnadigung von Powers paßt sich der augenblicklichen politischen Linie im Kreml an. Im Aufruf des Zentralkomitees der KPdSU zu den Wahlen zum Obersten Sowjet wird der Grundsatz der „friedlichen Koexistenz" besonders hervorgehoben. Im Aug. 1960 wurde Powers zu 10 Jahren Freiheitsentzug verurteilt. Davon sollte er drei Jahre im Gefängnis, den Rest in einem Straflager verbüßen. Powers ist aus seinem Gefängnis in der Nähe Moskaus von der sowjetischen Hauptstadt aus in einem Sonderflugzeug nach Berlin gebracht worden. Bei seiner Entlassung aus dem Gefängnis soll er gelobt haben: „Ich werde nie wieder über der Sowjetunion fliegen!"

* * *

Israel. — Ueber die Wiederaufnahme israelischer Zitrus-Lieferungen an die Sowjetunion verhandeln gegenwärtig in Moskau zwei Mitglieder der zentralen israelischen Absatzorganisation für Zitrus-Früchte.

* * *

Finnland. — Von Kommunisten gelenkte Weltjugendfestspiele sollen in Helsinki Ende Juli 1962 stattfinden.

* * *

In Afrika ist das Analphabetentum noch weit verbreitet, nur 15 bis 20 Prozent der Gesamtbevölkerung können lesen und schreiben; unter ihnen sind viele zu arm, um sich eine Zeitung kaufen zu können. Auf 100 Einwohner kommen 1,2 Exemplare. 15 Länder mit einer Einwohnerzahl von insgesamt 12 Millionen Einwohnern besitzen überhaupt keine Tageszeitung. Das Zeitungswesen konzentriert sich in den Städten, aber 70 Prozent der Einwohner leben auf dem Lande.

* * *

Kongo. — Trotz der Verweigerung eines Visums für die Vereinigten Staaten will Katangas Präsident Tschombe seinen für Anfang März zu mehreren Vorträgen angekündigten Amerikabesuch antreten.

* * *

Berlin. — Auch das vierte informelle Berlingespräch zwischen dem US-Botschafter Thompson und dem sowjetischen Außenminister Gromyko hat keine Basis für erfolgversprechende offizielle Verhandlungen über Berlin gebracht. Die Vorschläge des Westens enthalten eine Regelung für Gesamtberlin und die Einsetzung einer internationalen Behörde zur Garantie der freien Zufahrt von und nach Westberlin. Gromykos zurückweisendes Memorandum ist in scharfem Ton gehalten. Die Sowjetunion beharrt auf dem Standpunkt, daß Ostberlin ein Teil Ostdeutschlands sei und daher nicht Thema von Ost-West-Verhandlungen sein könne.

* * *

Westdeutschland. — In zahlreichen Gemeinden des Saarlandes und von Rheinland-Pfalz wurden am 11. Februar die Opfer der Schlagwetter-Katastrophe von Luisenthal bei Völklingen an der Saar beigesetzt. Noch immer werden 10 Bergleute vermißt.

— Die wirtschaftliche Wiedervereinigung Deutschlands kann nach Ansicht des Forschungsbeirats für Fragen der Wiedervereinigung in relativ kurzer Zeit vollzogen werden. Der Wiedervereinigungsprozeß werde demnach am Ende für die gesamtdeutsche Wirtschaft einen Stand erreichen, der das heute in Westdeutschland erreichte Niveau erheblich übersteige.

— In der westdeutschen Oeffentlichkeit ist ein Streit darüber ausgebrochen, wie stark die Kriminalfilme, die über Fernsehen gezeigt werden, zum Verbrechen anspornen. Zur Zeit läuft gerade eine Serie Kriminalfilme der sogenannten „Halstuch"-Serie, wodurch anscheinend der größte Teil der westdeutschen Bevölkerung vor die Fernsehschirme gebannt wird wie noch nie zuvor. Die Hersteller sagen: „Wir haben alle Einzelheiten der Verbrechen weggelassen. Es wurde kein einziger Mord gezeigt." Aber zwei „Halstuch"-Mörder wurden von der Kriminalpolizei bereits gefaßt. Besonders aufschlußreich für uns, die wir dem Fernsehen ablehnend gegenüberstehen, ist ein vielfach geäußerter Einwand: In der Literatur — nicht zuletzt im „deutschen Märchen" — werden schlimmere „Muster für Verbrechen" geboten.

* * *

Ostberlin. — Am 11. Februar begann in Ostberlin wie im gesamten Gebiet Ostdeutschlands die Erfassung von drei Jahrgängen zu der neueingeführten Wehrpflicht. Die Ausdehnung der Wehrpflicht auf Ostberlin führte zu einem scharfen Protest der westalliierten Stadtkommandanten bei dem sowjetischen Kommandanten Oberst Solowjew. Die Protestnote wurde von Oberst Solowjew nicht in Empfang genommen und zurückgewiesen.

— Alle Pakete nach Ostdeutschland und Ostberlin, die Kleidung oder Schuhe enthalten, müssen mit einer amtlichen Desinfektionsbescheinigung versehen sein. Eine Bescheinigung einer chemischen Reinigungsfirma (auf deren Briefpapier) sollte wohl ausreichen. Diese Bescheinigung muß mit einer notariellen Beglaubigung versehen sein, da amtliche Bescheinigungen dieser Art (wie es die Verordnung Ostdeutschlands vorsieht) hier nicht zu beschaffen sind.

Gipfeltreffen. — Zwischen Ost und West gab es nach dem 2. Weltkrieg folgende Gipfeltreffen:

Jalta: Roosevelt, Stalin und Churchill, Aufteilung der besiegten Länder, Einigung über das Stimmrecht in den zu gründenden Vereinten Nationen (UNO-Vetorecht), und andere unheilvolle Zugeständnisse an Sowjetrußland (4. bis zum 11. Februar 1945).

Potsdam: Truman, Stalin und Churchill, der nach dem Wahlsieg der Labour Party durch Attlee abgelöst wurde. (17. Juli bis 2. August 1945.)

Genf: Eisenhower, Bulganin, in dessen Begleitung sich als Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der damals ausschließlich als KP-Chef fungierende Chruschtschow befand, Eden und für Frankreich Ministerpräsident Edgar Faure. (17. Juli bis 23. Juli 1955.)

Paris: Chruschtschow, Eisenhower, Macmillan und de Gaulle. Die Staats- und Regierungschefs hatten sich am 16. Mai in Paris versammelt, jedoch kam es infolge der Luftzwischenfalls mit der U-2, des jetzt ausgetauschten Piloten Powers, nicht zu Beratungen.

Wien: Kennedy u. Chruschtschow tauschten ihre Meinungen über die Weltlage — vor allem Laos und Berlin — und das gegenseitige Kräfteverhältnis aus. Kennedy sprach sich anschließend enttäuscht über das Gespräch aus. (3. und 4. Juni 1961.)

* * *

Algerien. — Wachsende Hoffnungen auf eine baldige Friedensregelung für Algerien, zugleich aber verstärkte Drohungen der Gewerkschaften, der OAS und der Kommunisten kennzeichnen die politische Lage in Frankreich. Entscheidende Friedensgespräche werden erwartet. Die algerische Seite erklärt, daß der wichtigste Teil des Abkommens, darunter die Regelung der Uebergangsperiode sowie Garantien für die französischen Siedler und Interessen in der Sahara, schon fertiggestellt sei. Die französische Regierung sieht sich inzwischen einem zunehmenden Druck seitens der rechtsradikalen Untergrundorganisation OAS sowie der Gewerkschaften gegenüber. Die Kommunistische Partei bemüht sich mit allen Kräften, die führende Volksfront unter der Parole „Kampf dem Faschismus" wiederzubeleben.

(Fortsetzung auf S. 16—1)

LORNE A. WOLCH
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street Elmwood
Telephon: LE 3-1177

Martens,
Goulet, Falk & Steen
Deutschsprechende Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare
209 Power Bldg.,
Portage & Vaughan,
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

Crosstown Credit Union Soc. Ltd.
Mennonitische Sparkassen Vereinigung
Suchen Sie, Ihr Spargeld vorteilhaft anzulegen?
1960 zahlten wir 4½ Prozent Dividenden,
zudem ist das angelegte Geld versichert.
Bedürfen Sie einer Anleihe für irgendeinen guten Zweck?
Wir leihen Geld aus, wobei die Anleihe auch versichert ist, das heißt, im Sterbefalle wird der unbezahlte Teil der Anleihe gestrichen.
Hauptoffice:
284 Kennedy Street
Winnipeg 2, Manitoba
Telephone: WHitehall 3-0488
Kildonan-Office:
1133 Henderson Hwy.
Winnipeg 16, Manitoba
Telephone: ED 4-7455

Hochzeit bei den Chulupies

im Chaco Paraguays

Zwei Hochzeitseinladungen hatten wir zu Sonnabend erhalten. Die eine aus unsern Kreisen zu Mennoniten, die andere zu einer Chulupie-Hochzeit. Letztere hatte den Vorteil, daß wir mit der ganzen Familie eingeladen waren, was in unsern Kreisen schon nur selten vorkommt. Unsere Kinder sind deshalb begeistert, als wir ihnen sagen, sicher gehen wir mit euch zur Chulupie-Hochzeit.

Es ist ein heißer Tag. Wir würden gerne erst um 4 Uhr gehen; doch der Missionar Gerhard Hein erklärt uns, die Indianer hätten schon um 1 Uhr beginnen wollen, er habe es dann auf 2 Uhr verschoben. Es sollte dies die zweite christliche Hochzeit sein bei den Chulupies in Filadelfia, und es ist bei ihnen ein großes Ereignis. Um 1.45 Uhr sind wir bei der Kirche beim Indianerdorf. Die Frau des Missionars, Irma Hein, fragte mich, ob ich mitkommen möchte, sie wolle die Braut ein wenig schmücken. In der Nähe der Kirche liegt das Krankenhaus, und im Korridor sitzt feierlich das Brautpaar, um „sich schmücken zu lassen". Martha und Hermann heißen sie. Beide ganz jung, Hermann zwischen 18 und 19, Martha eben 16 Jahre alt. Hermann hat einen dunkelblauen Anzug an, weißes Hemd und Krawatte fehlen nicht, auch Schuhe u. Strümpfe sind ganz sauber. Sein Haar hat er hübsch gekämmt. Martha trägt ein geblümtes Kleid, es ist wohl ganz neu. Weiße Strümpfe und schwarze Schuhe hat sie. Ich glaube, die Schuhe sind extra zur Hochzeit gekauft, sie sehen ganz neu aus. In zwei Zöpfe, fest und steif geflochten, hat sie ihr Haar um den Kopf gelegt. Frau Hein löst ihr die Flechten, und nun fällt es hübsch über die Schultern, nicht so glatt und strähnig wie sonst. Frau Hein kämmt und kämmt, es ist wie eine Pelzmütze, und mir wird es klar, daß die Indianer auch in der größten Hitze keinen Hut brauchen, das dichte Haar schützt sie gegen Hitze und Kälte. Schwester Anna Friesen, die das Krankenhaus betreut, und Frau Hein setzen der Braut nun einen schönen Myrtenkranz aufs hübsch gescheitelte schwarze Haar. Die weißen Blumen und das schöne Grün zeichnen sich besonders ab von dem tiefschwarzen Haar. Dem Bräutigam heften sie ein Sträußchen mit einer langen, weißen Schleife an.

Bis dahin hat der Bräutigam still und ernst dagesessen. Als Frau Hein sagt: „So, nu es schmock", schauen sich beide an und lachen. Inzwischen hat der Missionar geläutet, und zehn Minuten nach dem Läuten ist die Kirche dicht besetzt. Es sind so 500 Personen zugegen. Langsam, Arm in Arm, kommt das Brautpaar ganz nach vorne geschritten und nimmt auf zwei geschmückten Stühlen Platz. Auch die Kirche ist geschmückt. Die Jugend hat am Vormittag Girlanden gewunden mit Rosen und anderen schönen Blumen aus dem Busch. Auf dem Tisch, wo der Prediger steht, liegt ein großer Kranz von Blumen.

Schön geordnet sitzen sie alle in der Kirche. Rechts sitzen die Männer in ihren besten Kleidern. Mit Vorliebe tragen sie weiße Hemden und wenn eben möglich auch Schuhe und Strümpfe. Ein alter Mann hatte Sandalen an, die ihm wohl jemand fürs Holzhacken gegeben hat, wohl nie geputzt, seit er sie besaß, und gelbe Strümpfe. Auch er wollte nicht barfuß zur Hochzeit kommen.

Links sitzen die Frauen, die fast alle ein Kind auf dem Schoß haben, sei es 3jährig oder 3 Tage alt, sie haben eben ihr Jüngstes auf dem Schoß. Die meisten schauen gleichgültig drein, wenn auch das Kind noch so schreit, sie regen sich nicht im geringsten darüber auf, auch niemand guckt sich nervös um. Etliche von ihnen haben „sich schön gemacht". Ganz vorne rechts sitzt „die Jugend", die 12- bis 16jährigen. Die haben sich am meisten ausgeputzt. Die Mädchen haben das Haar gescheitelt, fast alle bunte Kämme oder Haarspangen eingesteckt. Ja, sogar Haarschleifen haben sie, gelbe, weiße und geblümte. Weiße Strümpfe und rote oder schwarze Schuhe. Fast erkenne ich die Mädchen nicht wieder, die täglich zu uns betteln kommen, schmutzig, zerrissen, zerzaust. Sie sehen jetzt ganz nett aus in ihren „Sonntagskleidern", und wenn sie sich gewaschen haben, haben sie schöne Gesichter. Sie schauen uns alle so freundlich an, und ich spüre, wie ich sie liebe. Aeußerlich haben sie schon viel von uns abgesehen, könnten wir ihnen doch auch innerlich, der Seele nach, viel geben!

„Nur mit Jesu will ich Pilger wandern", klingt es durch die Kirche, und damit beginnt die Feier. Sie singen laut und kräftig, natürlich in ihrer Sprache. Wir singen in Deutsch die Worte mit. Wir versuchen auch noch die Unterstimmen zu singen, mein Mann Tenor und ich Alt, doch da die neben uns Sitzenden meinen, sie müßten wohl auch so singen, lassen wir es lieber bleiben, sonst erhält das Lied eine ganz andere Melodie. Missionar Gerhard Hein spricht das Gebet und etliche einleitende Worte. Nach ihm spricht „Peter", der Gemeindeleiter. Er spricht klar und deutlich, es tut uns nur leid, daß wir es nicht verstehen können.

Die Eltern des Bräutigams müssen sich erheben, und er fragt sie, ob sie die Braut, die Martha, jetzt annehmen wollen als ihr Kind und sie auch lieben werden. Sie antworten laut: „hetsch" (ja) und dürfen sich setzen. Die Braut hat nur noch einen Vater, die Mutter ist gestorben. Auch ihm wird dieselbe Frage vorgelegt, ob er den „Hermann" lieben wird wie seinen Sohn. Er nickt kräftig und sagt: „hetsch". Das Brautpaar sitzt ruhig und gelassen da, auch nicht die geringste Aufregung ist an ihnen zu merken. Die Trauhandlung vollzieht der Missionar. Er liest ein Wort aus der Heiligen Schrift und spricht darüber. Das Brautpaar erhebt sich, und der Missionar legt ihnen auch etliche Fragen vor. Ob sie beide, die sie unlängst getauft wurden, einen christlichen Ehestand führen wollen, ob sie zusammen bleiben wollen in guten wie auch in schweren Tagen, bis der Tod sie scheidet. Sie antworteten beide: „hetsch" und reichten sich darauf die Hand. Wir erheben uns, das Brautpaar kniet nieder, und der Missionar spricht den Segen über sie. Als das Brautpaar sich erhebt, sehe ich Tränen in den Augen „Hermanns". Sicher ist er gerührt ob des weihevollen Gebets, das der Missionar über sie gesprochen hat, indem er wünschte, daß diese beiden doch könnten ein Vorbild in ihrer jungen Gemeinde sein, und daß sie möchten eine christliche Ehe führen. Auch sie sprachen beide ein inniges Gebet, und ich wünschte, ich hätte es verstehen können. Gott hat es gehört und verstanden, und wir sagten: Amen. „Es schaut bei Nacht und Tage", war das Schlußlied dieser Feier, und wir verließen den Saal.

Draußen vor der Tür darf jeder dem jungen Ehepaar die Hand reichen und ihm ein Hochzeitsgeschenk überreichen. Mit Vorliebe reichen die Indianer jedem die Hand, der zu ihnen kommt, und so gehen sie auch hier alle der Reihe nach an dem jungen Paar vorbei

Es ist Tatsache!

„Kein Mensch, der trinkt, ist gegen Trunksucht gefeit"

Aus THE BRACKEN REPORT 1955

MANITOBA COMMITTEE ON ALCOHOL EDUCATION
116 EDMONTON STREET — WINNIPEG 1, MANITOBA

M.C.A.E.

62-t.

PALÄSTINA- und EUROPA-REISE

vom 9. April bis zum 23. Mai 1962

Einschließlich:
England
Holland
Deutschland
Schweiz
Italien
Griechenland
Aegypten
Libanon
Syrien
Jordanien
Israel
Frankreich

Wir gehen auf Wegen, wo der Herr Jesus einst wandelte! Biblische Geschichte entrollt vor unsern Augen den atemraubenden Ausblick vom Berg Nebo, die Pyramiden, die Sphinx . . !

Wir besuchen Europa mit seinem Liebreiz der „alten Welt", entdecken selber von neuem herrliche Landschaften, Kunst, Architektur, historische und kulturelle Sehenswürdigkeiten und besuchen auch die mennonitischen Gemeinden.

Pred. Urban Peachey, gegenwärtig Personaldirektor im Mennonitischen Zentralkomitee (MCC), geht als Reiseführer mit. Br. Peachey ist Absolvent des Eastern Mennonite College und hat weiter am Eastern Baptist Theological Seminary in Philadelphia studiert.

(hier abschneiden)

Ich bin unverbindlich interessiert in Ihrer Beschreibung der „Holy Land — Europe Tour". Bitte, mir dieselbe zu schicken.

Name ....

Adresse ....

....

Um weitere Auskunft wenden Sie sich an **Menno Travel Service**
Box 367, Akron, Pa., USA. / 111 Marilyn Ave., Goshen, Ind., USA
Box 283, Newton, Kans./312 Power Bldg., Winnipeg 1, Man., Can.

Spezialpreise

Biblische Richtlinien für den christlichen Lebenswandel. Deutsch/englisch. .... **10¢**

Gottes Wort als Wegweiser für die Gemeindezucht. A. H. Unruh, D.D. Deutsch/englisch. .... **20¢**

A Brief Outline Study of the Seven Churches. Henry H. Janzen. .... **35¢**

Der ewige Sohn Gottes. Erbauliche Vorträge über Hebräer 1 bis 6 und 10 von A. H. Unruh und Heinrich H. Janzen. **1.00**

Verlorene Söhne. P. J. Klassen. Eine Geschichte von Wehrlosigkeit. .... **75¢**

This Way. J. J. Töws. Words of Counsel to Young Christians. .... **20¢**

Bei Bestellung von 10 Exemplaren eines Titels
40% Rabatt

20 Exemplaren eines Titels
50% Rabatt

Zahlung bitte mit Bestellung einsenden. Versand portofrei.

THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man

und geben ihnen die Hand. Auch ein Blinder tappt sich zu ihnen und reicht ihnen die Hand und flüstert etliche Worte. Was er wohl mag gesagt haben! Viele geben auch Geschenke, manche geben Geld, 1, 2, 5 oder 10 Gs. Mit der Zeit ist da ein ansehnliches Häufchen Geld zusammen. Der Vater der Braut nimmt die Geschenke an und nickt jedesmal stark und sagt: „Hetsch, is!" (Ja, ist gut.) Hinter dem Tisch steht die Mutter „Hermanns" und ordnet die Geschenke, da sind Schüsseln, Teller, Besteck, Seife, Handtücher, Strümpfe, Zwirn und anderes. Zuletzt nimmt die Mutter einen alten Lappen und rafft das Geld zusammen und trägt es in die Hütte. Auch wir als Familie gehen und reichen ihnen die Hand und geben etliche Geschenke. Wir wissen nicht viel zu sagen, und sie schauen uns nur freundlich an.

Dann folgte der zweite Teil der Hochzeit, für manch einen wohl der wichtigste, das Essen. Alle begeben sich zu einem großen freien Platz, wo ein mächtiger Baum seine schattigen Aeste ausbreitet. Hier sind Tische bereitgestellt, vielleicht 7 bis 8, auch Bänke. Sofort ist alles dicht besetzt, natürlich nur von Männern. Den Frauen ist das selbstverständlich so, sie stehen etwas abseits mit ihren Kindern. Noch sind keine Speisen aufgetragen, aber man hat sich seinen Platz gesichert und wartet eben. Wannen voll Zwieback werden herbeigeschleppt, die die Chulupiefrauen selbst gebacken haben. Sie sehen appetitlich aus, schön braun und locker. Zwei riesige Kessel mit Suppe stehen auf dem Feuer. Am Tage vorher haben sie Ziegen geschlachtet und noch Rindfleisch dazugekauft, und nun gibt es eine gute Fleischbrühe mit „Locro". Die Frauen walten ihres Amtes. Die „Oberköchin" Nelly ist mit Leib und Seele dabei. Sie kommandiert hin und her, kurz und knapp gibt sie ihre Befehle, und alle respektieren sie. Sie wurde extra zum Kochen und Backen weit von der neuen Ansiedlung geholt, erklärt mir Frau Irma Hein. Ein weißes Tuch hat sie fest um ihr Haar gebunden. Eine weiße Seidenbluse, ein grellbunter Rock und eine große Schürze geben ihr allein schon eine Würde, und sie ist ohnehin eine korpulente Frau. An den Füßen hat sie blaue Strümpfe und schwarze, hohe Absatzschuhe, so trägt sie selbstsicher die große Schüssel mit Suppe auf den Tisch, ohne zu stolpern. Als alles fertig ist, singen sie „Gott ist die Liebe" als Tischlied. Verwundert schauen wir, ob das junge Paar nicht am Tische sitze, und wir sehen es etwas abseits an einem extra schön gedeckten Tisch für sich alleine. Sie essen aus ihren neuen Tellern und mit ihrem Besteck. Die Suppe duftet wirklich gut, und unsere kleine Tochter hat Hunger bekommen und fragt mich: „Mama, werden wir auch essen dürfen?" Ich erklärte ihr, wieviel Menschen hier noch essen wollen, und die Speisen werden wohl nicht für alle reichen. So werden wir wohl lieber zu Hause essen. Wir verabschiedeten uns und danken für die Einladung. Abends schließen wir unwillkürlich dieses junge Ehepaar in unser Gebet ein, daß diese Eheleute der Auftakt sein könnten zu einem christlichen Familienleben auch bei den Chulupies.

Frau Anna Neufeld
im „Mennoblatt".

Erläuterungen zum Neuen Testament

von Adolf Schlatter

Als über die Berufung Prof. Schlatters nach Berlin verhandelt wurde, fragte der Minister: „Nicht wahr, Herr Professor, Sie stehen doch auf der Schrift?" Schlatter antwortete: „Nein, Exzellenz, ich stehe nicht auf der Schrift, ich stehe unter der Schrift."

Dieses ist das wesentlichste Merkmal der Erläuterungen Adolf Schlatters. Gerade deshalb ist er auch heute noch so unter unseren Bibellehrern beliebt, weil er sich bei der Auslegung u n t e r das Wort stellte. Unvergeßlich bleibt es, wie oft sich gerade unser lieber heimgegangener Bibellehrer A. H. Unruh auf Adolf Schlatter berief.

Besondere Merkmale der 1961 = Ausgabe:

- **Neubearbeitet von seinem Sohn Theodor Schlatter.**
- **Neues gefälliges Buchformat. Ganzleineneinband.**
- **Jetzt in Lateinschrift auf bestem weißem Buchpapier.**

Bisher sind von der Neuausgabe erschienen:

Band 1: **Das Evangelium nach Matthäus.** Adolf Schlatter hat gerade diesem Evangelium immer besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Er vermag in seiner wundervoll reichen und eindringlichen Deutung klarzumachen, wie im Ringen Jesu um das jüdische Volk sich das Geheimnis des Gottesreiches entscheidend offenbart. 425 Seiten, Ganzleinen, Schutzumschlag **$4.50**

Band 2: **Die Evangelien nach Markus und Lukas.** Adolf Schlatter zeigt, wie das Evangelium nach Markus in frischer, beweglicher Anschaulichkeit Jesus als den großer Helfer in Gottes Macht verkündigt. Im Lukasevangelium zeigt er uns Jesus als den Heiland, der die Verheißungen an den Armen, Gebundenen und Zerschlagenen erfüllt. Völlig neubearbeitet. Die harte Sprache ist geglättet. 410 S. Ganzleinen **$4.50**

Die weiteren acht Bände der Neuausgabe erscheinen fortlaufend und können jetzt bereits vorbestellt werden.

A u s v e r k a u f der restlichen Bände der alten Ausgabe:

Band 1: **Das Evangelium nach Matthäus.** Adolf Schlatter. Gotische Schrift. Grossformat: 8½"×5¼". Ausverkaufspreis **$3.30**

Band 3: **Das Evangelium nach Johannes.** Adolf Schlatter. Gotische Schrift. Grossformat: 8½"×5¼". Ausverkaufspreis **$2.60**

Band 6: **Die Korintherbriefe.** Adolf Schlatter. Gotische Schrift. Großformat: 8¼"×5¼". Ausverkaufspreis **$2.40**

Band 7: **Die Briefe an die Galater, Epheser, Kolosser und Philemon.** Adolf Schlatter. Gotische Schrift. Grossformat: 8½"×5¼". Ausverkaufspreis **$2.20**

Band 8: **Die Briefe an die Thessalonicher, Philipper, Timotheus und Titus.** Adolf Schlatter. Gotische Schrift. Grossformat: 8½"×5¼". Ausverkaufspreis **$1.95**

Band 9: **Die Briefe des Petrus, Judas, Jakobus und der Brief an die Hebräer.** Adolf Schlatter. Gotische Schrift. Grossformat: 8½"×5¼". Ausverkaufspreis **$2.90**

Band 10: **Die Briefe und die Offenbarung des Johannes.** Adolf Schlatter. Got. Schrift. Großformat: 8½"×5¼". Ausverkaufspreis **$2.40**

Bitte, sofort bestellen! **Bitte, sofort bestellen!**

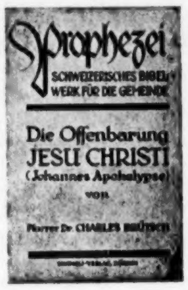
Dietrich Bonhoeffer, ein Blutzeuge Jesu Christi

Sein Buch „Nachfolge", das in beiden Sprachen, Englisch und Deutsch, zu haben ist, hat nicht nur manch einen Christen zur entschiedenen Nachfolge geholfen, sondern wird auch besonders in den Bibelschulen und Colleges sehr empfohlen. Bonhoeffers Auslegung der Bergpredigt unterscheidet sich von vielen anderen dadurch, daß sie vor dem Mißverständnis bewahrt, die Bergpredigt als Gesetz zu verstehen, sondern zeigt, daß sie verpflichtend für den ist, der Jesu Nachfolge als teure Gnade erfahren hat. 1945, im Alter von 39 Jahren, besiegelte Dietrich Bonhoeffer seine Botschaft durch den Märtyrertod.

Nachfolge. 293 Seiten. Dünndruck. Sachregister. Ganzleinen **$4.25**
The Cost of Discipleship. 285 pages. Cloth bound **$3.75**
Weitere Bücher von Dietrich Bonhoeffer in d e u t s c h e r Sprache:
Versuchung. 64 Seiten. Broschiert .... **85¢**
Das Gebetbuch der Bibel. 48 Seiten. Broschiert .... **85¢**
Dein Reich komme. 45 Seiten. Gebunden .... **75¢**
Dietrich Bonhoeffers Biographie von Wilh. Landgrebe. 78 Seiten .... **85¢**

Schweizerisches Bibelwerk für die Gemeinde

(Früherer Name: „Prophezei", jetzt: „Zürcher Bibelkommentar")



Die einzelnen Bände dieses Bibelwerkes werden von unseren Bibelschullehrern aufs wärmste empfohlen. Wer wirklich etwas studieren will, sollte nach ihnen greifen. Hier wird ihm die Möglichkeit geboten, tief in den biblischen Text einzudringen, herrliche Schätze zu entdecken und sie auch auszugraben. Das Werk ist noch nicht vollständig erschienen, und fortlaufend erscheinen n e u e Bände. Verschiedene namhafte schweizerische Theologen sind die Verfasser, wie Lic. Gottlob Spoerri, Dr. Wilhelm Michaelis, Pfarrer Werner Meyer, Dr. Christian Maurer, Dr. Ernst Gaugler und andere.

Folgende Bände zum Neuen Testament sind bisher erschienen:

Matthäus-Evangelium 1. Teil Kap. 1—7. W. Michaelis. 384 S. **$3.—**
Matthäus-Evangelium 2. Teil Kap. 8–17. W. Michaelis. 392 S. **3.—**
Johannes-Evangelium 1. Teil Kap. 1—11. G. Spörri. 245 S. **2.95**
Johannes-Evangelium 2. Teil Kap. 12—21. G. Spörri. 220 S. **2.95**
Brief an die Römer 1. Teil Kap. 1—8. Ernst Gaugler. 365 S. **4.95**
Brief an die Römer 2. Teil Kap. 9—15. Ernst Gaugler. 433 S. **4.95**
1. Korintherbrief 1. Teil Kap. 1—10. Werner Meyer. 377 S. **3.75**
1. Korintherbrief 2. Teil Kap. 11—16. Werner Meyer. 344 S. **2.95**
Galaterbrief. Christian Maurer. 204 S. **1.65**
Brief an die Kolosser. Werner Bieder. 317 S. **1.95**
Brief an Philemon. Werner Bieder. 104 S. **1.35**
1. Petrusbrief. Eduard Schweizer. 120 S. **1.55**
Die Offenbarung Jesu Christi. Ch. Brütsch. 128 Seiten **2.35**

Flavius Josephus

Flavius Josephus wurde etwa drei Jahre nach Jesu Kreuzestod geboren. Er lebte in einer der dramatischsten Epochen der Menschheitsgeschichte und war aktiv am politischen Leben seiner Heimat und Zeit beteiligt. Er ist besonders berufen, über diesen Zeitabschnitt zu berichten.

Die Geschichte des Jüdischen Krieges

In der „Geschichte des Jüdischen Krieges" schildert er packend den heldenhaften Kampf eines kleinen Volkes gegen die Uebermacht der römischen Legionen, den Untergang des jüdischen Staates, die Entstehung des Christentums und schließlich den Zerfall des römischen Weltreiches und das Herannahen einer neuen Zeit.
695 Seiten. Guter Druck. Register. Ganzleinen **$7.95**

Die jüdischen Altertümer

Die letzten Funde am Toten Meer haben uns erneut bestätigt, daß die Berichte des Flavius Josephus auf historischer Wahrheit beruhen und auf einer großartigen Beherrschung der historischen Quellen seiner Zeit.
Band 1, 646 Seiten und 2 Tafeln, Ganzleinen **$7.75**
Band 2, 724 Seiten und 2 Tafeln, Ganzleinen **$7.75**

Betrachtungen über die Briefe des Apostels Paulus von H. C. Voorhoeve

Band 1: **Der Brief an die Römer.** Ganzleinen **$1.95**
Band 2: **Der erste Brief an die Korinther.** Ganzl. **1.95**
Band 3: **Der zweite Brief an die Korinther.** Ganzl. **1.95**
Band 4: **Der Brief an die Galater.** Ganzleinen **1.95**
Band 5: **Der Brief an die Epheser.** Ganzleinen **1.95**
Band 6: **Die Briefe an die Philipper und Kolosser** **1.95**
Band 7: **Der 1. und 2. Brief an die Thessalonicher** **1.95**
Band 8: **Der erste und der zweite Brief an Timotheus. Der Brief an Titus und der Brief an Philemon.** Ganzleinen **1.95**
Band 9: **Der Brief an die Hebräer.** Ganzleinen **1.95**

Der ganze Satz zusammen n u r $15.75

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man.

MBG-Bibelcollege

77 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Freundliche Einladung zur Missionskonferenz

Alle werten Freunde der Schule und der Mission laden wir hiermit herzlich ein zur Teilnahme an der jährlichen Missionskonferenz im MBG-Bibelcollege, die in den Tagen vom 2. bis 4. März stattfinden soll. Pred. H. H. Janzen, früherer Präsident des College, der vor einigen Monaten von der Arbeit aus Europa zurückgekehrt ist, und Missionar H. Krahn, in Urlaub vom Indien-Missionsfelde, Südabbotsford, B. C., werden als Hauptredner dienen. Außerdem sind Voträge über die Arbeit der Innern Mission vorgesehen. Man merke sich bitte Zeit und Ort der Versammlungen:

Freitag, am 2. März, 10 Uhr morgens, 2 Uhr nachmittags und 7.30 Uhr abends.

Sonnabend, am 3. März, wieder 3 Versammlungen zu denselben Tageszeiten wie Freitag. Abends wird von den Studenten ein Missionsprogramm gebracht werden.

Sonntag, am 4. März, sind 2 Versammlungen vorgesehen, 2 Uhr nachmittags und 7 Uhr abends.

Alle Versammlungen, außer am Sonntagabend, finden im Auditorium des College statt. Die letzte Versammlung, am Sonntagabend, ist im Auditorium des MBCI, 173 Talbot Avenue, Winnipeg.

Für alle Versammelten sind spezielle Darbietungen von verschiedenen Sängergruppen sowie vom A-capella-Chor des College vorgesehen.

Möchte es dem Herrn gelingen, uns ein tieferes Verständnis und auch eine größere Opferwilligkeit für unsere Missionsaufgabe in der gegenwärtigen Zeit zu schenken!

J. A. Töws.

Spezieller Charter-Flugdienst von Europa zur 7. Mennon. Weltkonferenz in Kitchener, Ontario

Das mennonitische Weltkonferenzbüro hat den Charter von drei speziellen Flugzeugen arrangiert, die die Delegierten von Europa, Afrika und dem Osten zur Weltkonferenz nach Kanada (Kitchener, Ontario) bringen sollen. Die Konferenz findet vom 1. bis 7. August 1962 statt. Diese Maschinen sind große DC-7C-Propeller-Flugzeuge, fassen je 114 Personen und werden von „Riddle Airlines" von New York für einen sehr mäßigen Preis zur Verfügung gestellt. Zwei Flugzeuge starten am 31. Juli, ungefähr 7 Uhr abends von Frankfurt a. M., Westdeutschland, und Amsterdam, Holland. Sie erreichen Toronto (Malton-Flughafen) am 1. August, ungefähr 6 Uhr morgens. Der Rückflug findet am 31. August, spät am Nachmittag von New York aus statt. Ankunft in Amsterdam und Frankfurt am 1. September um Mittag herum.

Das dritte Flugzeug startet am 25. Juli, abends, von Amsterdam aus und kehrt von New York nach Amsterdam am 30. Aug., abends, zurück. Im ganzen ist Raum für 342 Passagiere. Es haben sich schon über 260 Personen gemeldet, die diesen Flug machen wollen. Das zeigt von großem Interesse der Mennoniten Europas für diese Weltkonferenz.

Die Plätze auf diesen speziellen Flugzeugen sind nur für die Delegierten, ihre Frauen und Kinder bestimmt. Solche Delegierte werden persönlich brieflich benachrichtigt, wie sie ihre Plätze sichern und bezahlen können. Delegierte, die solche Information noch nicht brieflich erhalten haben, wenden sich bitte an **Peter J. Dyck, Eysseneckstraße 54, Frankfurt am Main, Westdeutschland,** oder an **Liesel Widmer, Bienenberg, Liestal, Schweiz,** oder an **R. de Zeeuw, Singel 454, Amsterdam, Holland,** oder an **H. S. Bender, Goshen College, Goshen, Ind., USA.**

H. S. Bender.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 13—5)

Indonesien. — Der Bruder des amerikanischen Präsidenten, Justizminister Robert Kennedy, ist am 12. Februar zu einem einwöchigen Besuch Indonesiens in Djakarta eingetroffen. Er kam aus Hongkong, wo er seine Anreise von Japan, der ersten Station seiner Weltreise, für einen Tag unterbrochen hatte. Unmittelbar vor der Ankunft Kennedys waren Reinigungskolonnen in der indonesischen Hauptstadt noch damit beschäftigt, Schmähschriften gegen den amerikanischen Gast abzuwaschen.

— Der indonesische Kommunistenführer Aidit hat in einem Schreiben an sämtliche asiatischen kommunistischen Parteien die Bildung einer asiatischen kommunistischen Internationale vorgeschlagen. Die Kommunisten in Burma und Japan sollen bereits ihre Unterstützung zugesagt haben.

* * *

Italien. — Staatspräsident Gronchi hat den zurückgetretenen Ministerpräsidenten Fanfani mit der Neubildung der italienischen Regierung beauftragt. Fanfani hat den — allgemein erwarteten — Auftrag unter Vorbehalt angenommen. Er will die Verhandlungen mit Vertretern der verschiedenen Parteien aufnehmen. Gemäß der Schlußresolution des christlich-demokratischen Parteitags von Neapel wird Fanfani seine Bemühungen auf den Abschluß eines Koalitionsvertrags zwischen Christlichen Demokraten und Republikanern konzentrieren.

* * *

Spanien. — Die spanische Regierung hat dem Parlament einen Gesetzentwurf über die Verstaatlichung der Bank von Spanien vorgelegt.

* * *

Portugal. — Ministerpräsident Salazar soll in Kürze eine Umbildung der portugiesischen Regierung beabsichtigen.

* * *

USA und Sowjetrußland. — Mitte März sollen in der Sowjetunion und in den USA die ersten Fernsehansprachen Kennedys bzw. Nikita Chruschtschows gesendet werden. Zwischen den USA und der Sowjetunion sei eine Vereinbarung zustande gekommen, nach der Kennedy und Chruschtschow je eine Ansprache von 15 Minuten halten werden. Diese Vereinbarung, die dem überraschenden Austausch des U-2-Piloten Powers mit dem sowjetischen Atomspion Abel folgte, ist ein weiterer Beitrag zur Entschärfung der Atmosphäre des Kalten Krieges.

* * *

Schweiz. — Die Schweizer Bundesregierung hat den ersten Teil ihres Programms für den Bau eines neuen Straßennetzes bekanntgegeben, das der „Benzinrappen", der staatliche Zuschlag zum Kraftstoffpreis, zum Teil finanzieren soll. Danach sollen bis Ende 1962 zwanzig Kilometer Autobahnen und 140 Kilometer große Durchgangsstraßen fertig sein. Bisher waren der Bau und die Unterhaltung von Straßen in der Eidgenossenschaft Sache der Kantone.

* * *

Europa. — Ueber der Nord- und Ostsee, den britischen Inseln, Südskandinavien und Westdeutschland tobte seit dem 12. Februar ein Orkan, der Geschwindigkeiten bis zu über 100 Meilen in der Stunde erreichte. Der schwere Sturm über Nordwesteuropa hat auch auf den britischen Inseln, und vor allem in Dänemark umfangreiche Verwüstungen angerichtet.

* * *

Dänemark. — Ein Autofahrer fuhr bei einer Kopenhagener Werkstatt vor und beklagte sich über die ungewöhnliche Langsamkeit seines Autos. Beim Nachsehen entdeckte man ein seiner Stoßstange ein zweites Auto, das sich offenbar beim Herausfahren aus der letzten Parklücke verklemmt hatte.

* * *

Island. — Bei stürmischer See ist der isländische Fischdampfer „Ellidi" vor der Westküste Islands gesunken. 26 Besatzungsmitglieder wurden gerettet, zwei Matrosen konnten nur tot geborgen werden.

* * *

Vietnam. — Ein südvietnamesisches Militärflugzeug mit zwei Vietnamesen und acht amerikanischen Beratern an Bord ist etwa 130 Kilometer von Saigon abgestürzt. Die Maschine sollte Flugblätter über dem von kommunistischen Rebellen kontrollierten Gebiet abwerfen. Ein Suchkommando bemüht sich zurzeit um die Bergung der abgestürzten Flieger.

— 100 kommunistische Partisanen sind nach einem offiziellen Bericht aus Saigon in einm 2½-stündigen Gefecht von südvietnamesischen Regierungstruppen getötet worden.

* * *

Großbritannien. — 6 Detektive von Scotland Yard werden den britischen Thronfolger, Prinz Charles, bewachen, wenn er vom Herbst an die schottische Internatsschule Gordonstoun besucht.

— Der 13jährige englische Thronfolger, Prinz Charles, mußte in der Nacht zum 12. Februar plötzlich am Blinddarm operiert werden. Seine Mutter, Königin Elizabeth, die das Wochenende in Schloß Windsor verbrachte, wurde noch in der Nacht telefonisch unterrichtet. Sie besuchte ihren Sohn am Montag im Hospital.

— „Großbritannien und seine Verbündeten sind entschlossen, allen weiteren russischen Drohungen gegen die Berliner Luftkorridore oder die Stadt selbst mit Gewalt entgegenzutreten", erklärte Außenminister Lord Home am 11. Februar. Er nahm damit Bezug auf das in der vergangenen Woche von den westlichen Vertretern in der alliierten Luftsicherheitszentrale in Berlin abgelehnte sowjetische Ersuchen, den Berlin-Luftverkehr in gewissen Höhen zu bestimmten Zeiten zu beschränken.

— Für Unterhaltungskosten von jährlich fast $225,000 hat das Weiße Haus am Dienstsitz Premierminister Macmillans in London ein Telefon eingerichtet, das den britischen Regierungschef direkt und dauernd mit Präsident Kennedy verbindet.

Farm zu verkaufen,

- sehr fruchtbares Land, 150 bis 155 acres, 29–2–1, 3 Meilen nördlich von Altona, am Hochweg 14 A,
- mit allen Farmgebäuden, Brunnen, großem Garten und Hof.
- 2stöckiges 10-Zimmer-Wohnhaus, 22' mal 36', Vollkeller mit großer Zisterne.

W. H. Falk, Box 321
Altona, Man., Phone: 322-4

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

Bestellzettel

Hier bitte nichts hineinschreiben

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba

Ich bestelle hiermit bis zur ausdrücklichen Abbestellung:

☐ „Mennonitische Rundschau" $3.50

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

....

....

....

Ich lege $.......... bei.

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

....

Pakete nach Rußland bis zu 40 Pfund
VEGA Parcel Service Ltd.
919 Main St., Winnipeg, Man.
Phone WH 3-8813
Filiale Calgary, Alberta, 815 A — 1st St. S.E.

"Gospel Light Hour" Jubiläumsschallplatte

12", Mono, 33 1/3 r.p.m., GL LP 300
Spezialpreis $3.98

(Choir, Quartet, Trio, Solo, Russian Choir, Children's Choir)

Side 1 — English
Who is on the Lord's Side — Choir
Teach Me Thy Way, — P. Koslowsky
Sunshine in My Soul — Chil. Choir
I Always Go To Jesus — Trio
O for a Thousand Tongues — Quartet
God Who Touches Earth . . . (H. Klassen, flute) — Chil. Choir
Hide Me — Choir
The Grace of God — Chil. Choir
Walk Beside Me — Quartet

Side 2 — German, L. German, Russian
Gott hat uns lieb — Quartet
Kann im wilden Sturm — Choir
Fuer den evangelischen Glauben — Russian Choir
Komt, Breeda, komt — Quartet Low German
Komm zum Kreuz mit . . . (Katie Froese, Sopran) — Choir
Er liebt mich — Russian Choir
Schaff's mit mir, Gott — Quartet
O Gott, mein Gott — P. Koslowsky

12" Russian Record
No. 401, GL LP 33 1/3 r.p.m. — $4.25

REDEKOP ELECTRIC CO.
LIMITED
966 Portage Ave., Winnipeg 10
Telephone: SP 5-4481
Distributors of G.L.H. Records
(Some new dealerships available)